Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 57 (1912)
Heft: 5

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 5 | 3. Februar 1912 | 57. Jahrgang.

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des Schweizerischen Lehrervereins

und des **Pestalozzianums** in Zürich.

Erscheint jeden Samstag.

Redaktion:

F. Fritschi, Sekundarlehrer, Steinwiesstrasse 18, Zürich V. — P. Conrad, Seminardirektor, Chur.

Abonnement.

	Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten	Fr. 5. 60	Fr. 2. 90	Fr. 1. 50
„ direkte Abonnenten Schweiz:	„ 5. 50	„ 2. 80	„ 1. 40
„ direkte Abonnenten Ausland:	„ 8. 10	„ 4. 10	„ 2. 05

Inserate.

Per Nonpareillezeile 25 Cts. (25 Pfg.). — Grössere Aufträge entsprechenden Rabatt.

Inserat-Schluss: Mittwoch Abend. — Alleinige Annoncen-Annahme: **Orell Füssli-Annoncen, Zürich,** Bahnhofstrasse 61, Eingang Füsslistrasse, und Filialen.

Beilagen der Schweizerischen Lehrerzeitung:

Blätter für Schulgesundheitspflege, je in der ersten Nummer des Monats.
Monatsblätter für die physische Erziehung der Jugend, je in der letzten Nummer des Monats
Pestalozzianum, je in der zweiten Nummer des Monats
Zur Praxis der Volksschule und **Literarische Beilage,** jeden Monat.
Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich, jeden Monat.

Inhalt.

Ein nationales Werk der Fürsorge. — Zur Reorganisation der Basler Volksschule. II. — Die Sprache des Kindes. V. — Basler Schulsynode. — Das pädagogische Ausland. — August Weber, Zürich III †. — Die geistigen Fähigkeiten des Menschen und der Tiere. — Schulnachrichten. — Vereins-Mitteilungen.

Blätter für Schulgesundheitspflege Nr. 2.
Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich Nr. 3.

Konferenzchronik

Mitteilungen sind gef. bis Mittwoch abend, spätestens Donnerstags mit der ersten Post, an die Druckerei (Art. Institut Orell Füssli, Zürich, Bärengasse) einzusenden.

Lehrerinnenchor Zürich. Übung Montag abends 6 Uhr. Unbedingt vollzählig und pünktlich!

Naturwissenschaftliche Lehrervereinigung Zürich. Kurs in Anthropologie: 10. und letzter Vortrag von Hrn. Prof. Dr. Schlaginhaufen. 1. Abteilung Dienstag, 6. Febr., und 2. Abteilung Donnerstag, 8. Febr., je abends punkt 6 Uhr, im Schulhaus Grossmünster.

Lehrerturnverein Zürich. Winterturnfahrt Sonntag, den 4. Febr., auf das Hochstuckli (Kt. Schwyz), ev. Hörnli. Besprechung Samstag, 3. Febr., 6½ Uhr, Hauptbahnhof (Schalter III. Kl.). Lehrer. Übung Montag, den 5. Febr., 6 Uhr, Kantonsschule. — Beide Abteilungen: Versammlung Dienstag, 6. Febr., 6 Uhr, „Henne", Zürich I. Tr.: Turnlehrertag, Berichterstattung über Turnfahrten. Zahlreicher Besuch notwendig!

Lehrerturnverein Winterthur und Umgebung. Montag, den 5. Febr., Übung in der alten Turnhalle. Fechter 5¾ Uhr, übrige Teilnehmer um 6¼ Uhr antreten.

Lehrerturnverein des Bezirkes Horgen. Mittwoch, 7. Febr., 4½ Uhr, Thalwil. Tr.: I. Schülervorführung, Mädchen III. Stufe, Hr. Zehnder. 2. Turnlektion II. Stufe.

Lehrerturnverein der Stadt St. Gallen und Umgebung Familienabend gemeinsam mit dem tit. Lehrerinnenturnverein, Sonntag, 11. Febr., 4½ Uhr, in der Offizierskantine Kreuzbleiche. Mitglieder und ihre Angehörigen sind zur Teilnahme freundlichst eingeladen.

Lehrerturnverein Bern und Umgebung. Da die Turnhalle wegen Abstimmung besetzt ist, soll Samstag, 3. Februar der wegen schlechten Wetters ausgefallene Weihnachtsbummel nachgeholt werden. Sammlung nachm. 1 Uhr beim Hotel Eiger. Marsch über Köniz, Schlieren, Zimmerwald. Zahlreiche Beteiligung wird erwartet!

Schulkapitel Meilen. Donnerstag, 8. Febr., punkt 9 Uhr, in Erlenbach. Haupttr.: Geographische Zahlenwerte. Hr. Joss, Erlenbach.

Basler Lehrerverein. Donnerstag, 8. Febr., 8¼ Uhr, im grossen Saal der Rebleuten: Ausbau der Primarschule. Diskussion. Einleitend kurze Mitteilungen von Vertretern der verschie[illegible]anstalten über die Stellungnahme der betr. L[illegible]hrerschaft, resp. Konferenzen.

Sektion Zug des S. L. V. Heute 3 Uhr, Experimentalvortrag von Hrn. Prof. Dr. Rüdisühli, im Physiksaal der Kantonsschule. Nachher Jahresversammlung in der Bürgerstube.

Lehrerverein des Bezirkes Lebern. Samstag, 10. Febr., im Hotel Fallen in Solothurn. Referat von Hrn. Eberhard in Bellach: Die Schlacht bei Murten.

Sektion Konolfingen des B. L. V. Donnerstag, 8. Febr., 1½ Uhr, Hotel Bahnhof, Kreuzstrasse. Tr.: 1. Wahl des Vorstandes. 2. Anschluss an den S. L. V, Referent Hr. Moser, Biglen, und Zeugnisabgabe, Referent Hr. Sommer sen., Enggistein. 3. Bibliothekreglement. 4. Unvorhergesehenes. *Der Vorstand.*

Tuchfabrik Sennwald (Kant. St. Gallen).
Moderne Kollektion
in soliden Herren- und Frauenkleiderstoffen, Decken und Strumpfgarnen.
Billigste und beste Verarbeitung von Schafwolle und alten Wollsachen.
Auch Annahme in Tausch. Muster und Tarife franko.
(H 3918 G) 46 **Aebi & Zinsli.**

Hobelbänke und Höbel
sowie sämtlichen Werkzeug für Handfertigkeitsschulen und Private liefert in solidester Ausführung 9
August Herzog, Werkzeugfabrikant, **Fruthwilen** (Thurgau).
Man verlange Preiskurant.

Unsere Goldcharnier-Ketten
(aus hohlem Goldrohr, mit silberhalt. Komposition ausgefüllt, beim Einschmelzen garant. ca. 110/1000 fein Gold ergebend) **gehören zum Besten,** was heute in **goldplattierten Uhr-Ketten** hergestellt wird u. tragen sich auch nach **langen Jahren** wie **massiv goldene** Ketten. Verlangen Sie unsern neuesten Katalog, ca. 1500 photogr. Abbildungen, gratis und franko. 64
E. Leicht-Mayer & Cie., Luzern, Kurplatz Nr. 18.

VIOLINEN
alte sowohl als neugebaute.
Celli, Kontrabässe, Mandolinen, Guitarren, Lauten, Zithern. 13
Grosse Auswahl
Illustr. Katalog kostenfrei.
Die HH. Lehrer erhalten besondere Vorzugsbedingungen!
HUG & Co.
Zürich — Basel — St. Gallen — Luzern — Winterthur — Neuchâtel.

ERFINDER
erhalten rasch PATENTE Muster- & Markenschutz durch EBINGER & JSLER Patentanwälte
TELEPH. Nº 6323
Nº 19 ZÜRICH beim Bahnhofstrasse Paradeplatz
NB! Wir nehmen ohne Kostenvorschüsse zur Verwertung solche Erfindungen an, deren Patente durch uns angemeldet worden.
106

Pianos

kaufen Sie gut u. billig bei

L. Eckenstein 33

BASEL, Nadelberg 20.

Verlangen Sie Katalog und Vorzugs-Lehrerofferte.

300 Gesangvereine

führten m. **Fidelen Studenten**, kom. Szenen f. Damen, auf. Neu erschienen: Ital. Konzert für gem. oder Töchterchor. Zur Auswahl: **Couplets, Humoristika**, Chorlieder, Klavier- und Violinmusik. Empfehle m. kompl. **Schülergeigen, Konzertgeigen**, Saiten. 120

Hs. Willi, Lehrer, **Cham** (Zug).

Junge Lehrerin, mit Maturitätszeugnis u. Sekundarlehrerinnenpatent, seit 4 Jahren im Ausland tätig, mit Diplomen für englische und französische Sprache, **sucht Stelle** an Schule, Landerziehungsheim oder Institut. Beste Referenzen. Offerten sub Chiffre O 191 L an Orell Füssli-Annoncen, Zürich. 191

Ideal - Blutstärker

(neutr. Eisen-Albuminat Lyncke) in Flaschen à Fr. 4.— erprobt. — **In den Apotheken.** — 27

Haupt-Depot:

Apotheke Lobeck,
Herisau.

Stellvertretung.

Sekundarlehrer math.-nat. Richtung, der auch Unterricht in Buchhaltung u. Stenographie erteilen würde, sucht sofort Stellvertretung oder definitive Anstellung in Sekundarschule oder grösseres Institut oder Handelsschule. — Offerten sub Chiffre O 142 L an Orell Füssli-Annoncen, Zürich. 142

Wandtafeltücher
Putzlappen
Handtücher
Feglappen

bringt in gefl. Erinnerung zu billigsten Preisen (O. F. 1013) 22

Wilh. Bachmann
Wädenswil

Lieferant seit 40 Jahren in viele hundert Schulen und Anstalten. Muster stehen franko zu Diensten.

Photo-Versandthaus

Carl Pfann
ZÜRICH I
Bahnhofstr. 93 Ecke Bahnhofpl.
CATALOGE GRATIS & FRANCO

34

„La Nationale"

Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in Paris

hat seit ihrer Gründung (1830) bis Ende 1910 über

1 Milliarde u. 382 Millionen Franken

an ihre Versicherten ausbezahlt.

Pro 1910 über 115 Millionen Fr. neue Kapitalversicherungen.

Garantiefonds: 662 Mill. Franken

Vorteilhafteste Kombinationen
Kulanteste Versicherungsbedingungen

Nähere Auskunft und Prospekte gratis durch die **Direktion** für die **Ostschweiz:**

C. J. Schwerzmann, Haldeneggsteig 3, Zürich

53 sowie durch ihre Vertreter. (O F 2675)

Den Tit. Schulbehörden und Lehrern empfehle ich meinen seit Jahren best bewährten,

Bernstein-Schultafellack

(Schieferimitation)

Per Kg. Fr. 6.— und Linierfarbe. Von jedermann gut anwendbar. Allein zu beziehen von 32

Telephon 81. **Arnold Disteli,** zur Farbmühle, **Olten.**

Zur Wahl eines Berufs 49

verlangen Sie Prospekt über Fachausbildung für Handel, Hotel u. Bank von **Gademanns Schreib- und Handelsschule Zürich I**, Gessnerallee 50.

Materialien für Handarbeiten

in der **Elementarschule** nach System Örtli,

wie Formen zum Aufkleben, Formmasse zum Modellieren, Stäbchen und Former zum Zählen, Faltblätter, Flechtblätter usw. empfehlen 16

Wilh. Schweizer & Co., zur Arch, **Winterthur**

Fabrikation Fröbelscher Artikel — Luxuskartonnagen.

Kataloge zu Diensten.

Die mechanische Schreinerei

G. Bolleter

in **Meilen** am Zürichsee

empfiehlt sich zur Lieferung der

Grobschen Universalbank

mit den neuesten Verbesserungen in solidester Ausführung unter zweijähriger Garantie.

Vorzüge: **eine Bank für alle Körpergrössen, für normal und anormal gebaute Schüler; richtige Einreihung Schwerhöriger und Kurzsichtiger; feiner Schmiegesitz;** bequemste Saalreinigung.

Man verlange Prospekte. — Musterbank im Pestalozzianum in Zürich. 1

Offene Lehrstelle.

An den **Bezirksschulen** in **Aarau** ist die Stelle eines Lehrers für Kunstzeichnen zur Wiederbesetzung ausgeschrieben. Die jährliche Besoldung bei definitiver Wahl beträgt bei wöchentlich 30 Unterrichtsstunden 3600 Fr. mit einer städtischen Alterszulage von 160 Fr. nach je zwei Dienstjahren bis zur Höhe von 800 Fr. Dazu kommen drei staatliche Alterszulagen von 100 Fr. nach fünf, 200 Fr. nach zehn und 300 Fr. nach fünfzehn Dienstjahren. Der Gewählte ist verpflichtet, der städtischen Pensionskasse beizutreten.

Anmeldungen in Begleit von Ausweisen über Studiengang, allfällige Lehrtätigkeit und Wahlfähigkeit sind bis zum 17. Februar 1912 nächsthin der Schulpflege Aarau einzureichen. 204

Aarau, den 20. Januar 1912.

Die Erziehungsdirektion.

Nach

Holland

Lehrerin, feingebildete, Alter 25—30, Franz., Engl., Deutsch, Klavier, zu 13jähr. Mädchen von adeliger Familie gesucht. Salair 100 Fr. monatl. Zeugn., Referenzen. Off. sub. Chiffre O 208 L an Orell Füssli-Annoncen Zürich.

Für Eltern!

Das Institut Cornamusaz in Treß (Waadt) bereitet für die Post, Telegraphen, Eisenbahn, Zoll, Bank und Handels-Laufbahn vor. Schnelles Studium der französischen, deutschen, italienischen und englischen Sprache. — Christliche Erziehung. — Sehr zahlreiche Referenzen. (O 19 L) 134

Lehrer

Sek. u. Fachdipl., 4 Sprachen, Musiker, sucht Vertretung für März u. April od. als Hauslehrer. Off. unt. Chiff. **O H 3820 an Orell Füssli-Annoncen Bern.** 210

Art. Institut Orell Füssli, Verlag, Zürich.

Bei uns erschien in Taschenformat:

Exkursionskarte

vom

Zürichberg.

(Von Oerlikon bis Zollikerberg.)

1 : 15,000

2. Auflage. 214

Preis: **1 Franken.**

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Die besten Schulfedern

sind allgemein anerkannt

Nr. 541 E F und F

Nr. 543 E F und F

Carl Kuhn & Co.

Marienstrasse 37

Stuttgart.

Lager in den beliebten Sorten

Rose, G. Christus etc.

von C. Brandauer & Co., Ldt., Birmingham. 94

Muster stehen den Herren Lehrern auf Wunsch kostenlos z. Verfügung.

Ernst und Scherz

Gedenktage.

4. bis 10. Februar.

4. * A. de Candolle 1778.
6. † Christ. Bernoulli 1863.
7. Reformationsmandat Bern 1528.
   † Heinrich Hirzel 1833.
8. Bern u. Freiburg Bündnis mit Genf 1526.
   † David Strauss 1874.

* * *

Die Menschen beschäftigen heisst, sie hindern, lasterhaft zu sein. *Friedrich der Grosse.*

* * *

Wonach Einer recht mit allen Kräften ringt, das wird ihm; denn die Sehnsucht ist nur der Ausdruck dessen, was unserem Wesen gemäss ist. *Feuchtersleben.*

* * *

Schneezauber.

Schneeverhangen die Tannen,
Brechend unter der Wucht
Nebel spinnen und spannen
Sich um Pfade und Schlucht.
Knackt ein Ast nur zuzeiten
Fern ein Vogelruf schallt —
Sonst kein Laut in den Weiten
Im verzauberten Wald.

Lulu v. Strauss Torney.

* * *

Es kann sein, dass nicht alles wahr ist, was ein Mensch dafür hält (denn er kann irren); aber in allem, was er sagt, muss er wahrhaft sein, er soll nicht täuschen. *Kant.*

* * *

Die beste staatsbürgerliche Erziehung leistet ein guter Geschichtsunterricht. *Strecker.*

* * *

— Aus der Schule. Der Lehrer hält einen etwas losen Jungen an, am Freinachmittage in der Schule zu erscheinen, um eine Strafarbeit auszuführen. Um den bei den Kameraden etwas in die Brüche gegangenen Respekt einigermassen zu retten, versteigt sich der Knabe in seinem verletzten Selbstbewusstsein zu dem Ausspruche: „Ja, wenn mein Vater etwas wäre, liesse er das nicht durchgehen."

Briefkasten

Frl. *A. B. in L.* Besten Dank für die Mitt. — Hrn. *p. h., Sol.* Eine Eins. über L. B. war schon im Satz. — Hrn. *E. V. in O.-D.* Lassen Sie mehr von sich hören. Das Schulweihe-Lied hat ein Koll. aus dem Oberland verlangt und nicht mehr zurückges. Wir würd. es gern abdrucken. — Hrn. *N. J. in T.* Da kommt Oblig.-R. wohl nicht in Frage. — Hrn. *p. W. in Bern.* Besprechg. des Konz. eingegang. — Hrn. *S. W. in L.* Art. B. L. V. und S. L. V. für diese Nr. zu spät. — Hrn. *J. St. in L.* Die Buchstaben z. zählen, fällt nur einem Rechenmeist. ein. D. Büchl. ist desweg. nicht vergessen.

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

1912. Samstag den 3. Februar Nr. 5.

Ein nationales Werk der Fürsorge.

Am 4. Februar hat das Schweizervolk einen bedeutungsvollen Entscheid zu treffen: das Bundesgesetz über die Kranken- und Unfallversicherung kommt zur Volksabstimmung. Seit mehr als zwanzig Jahren enthält die Bundesverfassung den Zusatz (34bis): „Der Bund wird auf dem Wege der Gesetzgebung die Kranken- und Unfallversicherung einrichten, unter Berücksichtigung der bestehenden Krankenkassen. Der Bund kann den Beitritt allgemein oder für einzelne Bevölkerungsklassen obligatorisch erklären.“ Das grosse Versicherungsgesetz, das der jetzige Bundespräsident, Hr. Dr. L. Forrer, ausgearbeitet hatte, wollte dem Verfassungsartikel eine konsequente Durchführung geben, indem es die lückenlose, allgemeine, obligatorische Versicherung gegen Unfall und Krankheit für alle nicht selbständig Erwerbenden postulierte, die in Handel, Gewerbe, Industrie, Landwirtschaft oder im Hause tätig waren. Am 20. März 1900 hat das Volk dem Gesetz die Annahme versagt. Zehn Jahre waren nötig, um die Vorlage vom 13. Juni 1911 zustande zu bringen. Das neue Gesetz baut auf der freiwilligen Krankenversicherung auf (1903: 1812 Kassen mit 422,000 Mitgliedern), es ersetzt die Haftpflicht durch die Unfallversicherung und bringt beide Versicherungen in organische Verbindung. Der Bund gibt dazu jährliche Beiträge, die auf rund acht Millionen Franken berechnet werden. Die Versicherung gegen Krankheit wird von Anfang an einer halben Million Personen zu gute kommen, und die Unfallversicherung wird siebenhunderttausend im Dienst der Industrie, des Gewerbes und des Verkehrs stehende Arbeiter (und Arbeiterinnen) gegen die Folgen des Unfalls schützen. Allen diesen Personen wird rechtzeitig und ohne, dass sie wegen der Kosten sich zu ängstigen haben, ärztliche Pflege zuteil. Schon darin liegt ein grosser sozialer Hülfsgedanke; denn rasche Gesundung und Heilung sind für einen kranken Menschen das Nächste und Wichtigste, das er sich wünschen kann. Die Ausrichtung eines Krankengeldes, die Lohnentschädigung bei Unfall, die Invalidenrente (70 % des Lohnes) bei Erwerbsunfähigkeit, und die Witwen- und Waisenrente (30 und 15 %) beim Tode des Ernährers durch Unfall, entheben tausende von Familien der Not und bewahren Verunglückte vor der Armenunterstützung und dem Armenhaus. Der humanitäre Gedanken, der dem Versicherungsgesetz zugrunde liegt, findet besondern Ausdruck in der grössern Rücksicht, die das Gesetz den Krankenkassen gegenüber den Frauen zur Pflicht macht, indem es die Aufnahme der Frau in die Krankenkassen verlangt, ihr für das Wochenbett eine Unterstützung während sechs Wochen und darüber hinaus noch eine Stillprämie zusichert. Die vier und einhalb Millionen Franken, die der Bund für die Krankenversicherung gewährt, werden die Wohltaten der Krankenversicherung auf weitere Kreise ausdehnen, und nicht weniger stimulierend werden die Beiträge wirken, die der Bund für die freiwillige Versicherung gegen Unfall (ein Achtel der Prämie) in Aussicht stellt. Die erhöhten Leistungen für die Krankenkassen (bis 7 Fr. auf das Mitglied) in Gebirgsgegenden und die Zusicherung besonderer Unterstützung (bis auf drei Franken auf den Einwohner) zur Verbilligung der Krankenpflege in den dünnbevölkerten Hochtälern werden ärztliche Hülfe und Beistand auch in den Alpenhütten ermöglichen, wo bisher die Angst vor den Kosten den Ruf nach dem Arzte oft allzulang aufschieben liess. Viel menschliches Elend, oft lebenslange Hülflosigkeit und Gebrechlichkeit werden verhütet werden, wenn rechtzeitig und in genügender Weise ärztliche Behandlung und richtige Pflege eines Kranken eintritt, oder wenn ihm die Mittel gewährt werden, völlig zu gesunden, ehe er wieder in das Tretrad der Arbeit eingestellt wird. Was genügende Krankenpflege, was der erweiterte Schutz gegen Unfall für die Familien, für die Kinder und deren Ernährung bedeuten, das kennt der Leser aus eigener Beobachtung. Was das Gesetz für die Besserung der sozialen Lage der Familien, für bessere Nährung, Kleidung, Wohnung ermöglicht — und die acht Millionen Franken kommen doch den wirtschaftlich Schwachen zugut —, das wird in der Schule merklich spürbar sein. Je weniger das Kind zu Hause unter der Not und dem Mangel an genügender Nahrung und Kleidung leidet, je besser es gepflegt und genährt wird, um so leistungsfähiger wird es als Schüler erscheinen. Die Schule hat also ein ein grosses Interesse an dem Zustandekommen des Gesetzes, insbesondere auch an dem grössern Schutz, der den Frauen und Müttern gewährt wird. Nicht zu unterschätzen ist die Bestimmung, dass für Kinder unter 14 Jahren, die in den Krankenkassen versichert sind, der Bundesbeitrag (Fr. 3. 50) geleistet wird. Allerdings dürfen Kinder nicht gegen Krankengeld, sondern nur für Krankenpflege versichert werden, da die Krankenkassen der Westschweiz die Erfahrung machten, dass die Ausrichtung eines Krankengeldes für Kinder dem Schulbesuch keineswegs förderlich sei. Wichtig ist, dass gerade für Kinder die ärztliche Behandlung und damit die richtige Pflege rechtzeitig einsetze; manch ein bleibender Nachteil kann damit vermieden, manch ein schleichendes Übel gehoben werden. Hieran ist die Schule direkt beteiligt. Sie muss gesunde, starke, gutgenährte Schüler wünschen. Wird die

Versicherungsvorlage auch nicht im stande sein, alle Hindernisse und Schwierigkeiten, nicht alle sozialen Schäden, welche der Erfüllung dieses Wunsches hindernd entgegenstehen, auf einmal zu beseitigen; so wird sie mächtig dazu beitragen, die Gesundheit der Jugend und die Kraft der Erwachsenen zu stärken und die Tage des Alters zu erleichtern. Bringt sie nicht allen die Wohltat der Versicherung, so gewährt sie dieselbe doch vielen, und ermöglicht und erleichtert sie für alle. Das Versicherungsgesetz, mögen die Gegner noch so viel daran aussetzen, ist ein Werk von nationaler Bedeutung, ein Werk der Fürsorge und der Hülfe, ein Werk der Solidarität und der Humanität. Vom Standpunkt der Menschlichkeit und der Schule aus sehen wir dem Entscheid des Schweizervolkes mit dem Wunsche entgegen, dass der 4. Februar ein Ehrentag werde für die Demokratie, welche die letzten und höchsten Entscheidungen dem Volke anvertraut.

Zur Reorganisation der Basler Volksschule.

II.

Dem Postulate der „Freien Sekundarlehrervereinigung“: Zuweisung der schwachen Schüler an die Primarschule, können wir aus voller Überzeugung beistimmen. Wenn die Sekundarschule eine gehobene Volksschule sein soll, kann sie sich nicht mit unbegabten und gleichgültigen Schülern abgeben. Sie soll eine Elitenschule sein, eine Stätte der Weiterbildung für talentvolle und lernfreudige Knaben und Mädchen. Woher kommt es denn aber, dass die Basler Sekundarschule einen Dritteil ihrer Schüler zu den Schwachen zählen muss? Daran ist einmal der Umstand schuld, dass sie als obere Stufe der Primarschule alle Kinder aufnehmen muss, die die vierte Klasse absolviert haben, also auch solche, die ein- oder mehrmals „sitzen“ geblieben sind, während sie dagegen gerade die fähigsten und eifrigsten Schüler nicht bekommt, weil diese in eine der andern Mittelschulen (Gymnasium, Realschule oder Töchterschule) übertreten, die als Vorbereitungsanstalten für die hohen Schulen gedacht sind. Wie die Verhältnisse liegen, werden aber die untere Realschule und die untere Töchterschule von einer sehr grossen Zahl von Kindern besucht, die nie im Sinne haben, zu studieren, sondern von ihren Eltern nur deshalb in diese Schulen geschickt werden, weil sie die Sekundarschule nicht als vollgültige Parallelanstalt der übrigen Mittelschulen, ja als Armenschule betrachten.

Ein weiterer und nach unserer Ansicht der wichtigste Grund dafür, dass die Basler Sekundarschule (wie übrigens auch unsere übrigen Mittelschulen) über eine so grosse Zahl von „schwachen“ Schülern zu klagen hat, liegt darin, dass hier viel zu früh mit dem fremdsprachlichen Unterricht begonnen wird. Auch gute Schüler beherrschen am Schlusse des vierten Schuljahres die Muttersprache weder in Wort noch Schrift genügend, um vom fremdsprachlichen Unterricht „etwas zu profitieren“. Die Basler Kinder sind weder dümmer, noch gescheiter, als ihre Altersgenossen in andern Kantonen, so dass wir nicht verstehen, wie man behaupten kann, in Basel seien die Verhältnisse „ganz andere“, d. h. viel günstigere, als in andern Städten oder auf dem Lande. Basels Primarlehrerschaft arbeitet so treu und gewissenhaft, wie diejenige anderer Kantone. Von der Basler Primarschule aber erwartet man, was sonst nirgends gefordert wird: Ihre Schüler sollen nach vierjährigem Unterricht ihre Muttersprache vollkommen beherrschen, so dass man vom fünften Schuljahre an die Deutschstunden auf ein Minimum reduzieren und den fremdsprachlichen Unterricht zur Hauptsache machen darf. Da ist es nicht zu verwundern, wenn so viele Schüler nicht mehr mitkommen. Würde man sie noch zwei Jahre lang mit der fremden Sprache verschonen, d. h. in der Primarschule lassen, wo sie sich jeden Tag je eine Stunde im schriftlichen und mündlichen Gedankenausdruck in der Muttersprache und im Rechnen, diesen beiden Hauptfächern einer Volksschule, üben könnten, so würden die Klagen über die vielen „schwachen“ Schüler verstummen. So sehr wir mit dem ersten Postulat des „Vorschlages“ der Sekundarlehrervereinigung einverstanden sind, so entschieden sprechen wir uns gegen ihre zweite These aus, in der gegen einen etwaigen Ausbau der Primarschule auf sechs Jahre „mit Entschiedenheit“ Stellung genommen wird. Basel soll also mit seiner vierjährigen Primarschule auch weiterhin „eine Oase in der Wüste“ bilden. Trotzdem man in eine Sackgasse hineingeraten ist, will man das einzige radikale Mittel, wieder aus derselben herauszukommen, nicht ergreifen. Dieses Mittel aber ist und bleibt die Verlängerung der Primarschule. Die Nachahmung der ostschweizerischen Einrichtungen wäre in diesem Punkte auf jeden Fall ein Fortschritt und nicht ein Rückschritt; sie läge im wohlverstandenen Interesse sowohl der Sekundarschule, als der allgemeinen Volksbildung.

Der Einwand, dass die Sekundarschule auf diese Weise „ganz dieselben Schüler mit gleich viel Schwachen und Gleichgültigen“ zwei Jahre später doch bekäme, ist nicht stichhaltig. Denn erstens wird unterdessen die grosse Mehrzahl der Schüler reif für den fremdsprachlichen Unterricht und andere Fächer der Sekundarschule, und zweitens werden die wirklich schwachen und gleichgültigen Kinder gar nicht in eine höhere Schule kommen.

Wir denken uns die neue Organisation so: Alle Kinder besuchen während sechs Jahren die Primarschule und zwar möglichst lang unter der Leitung des gleichen Lehrers. Die Einrichtung, dass schon in den untern Primarklassen zwei und drei Lehrkräfte sich in den Unterricht einer Klasse teilen müssen, und dass vom fünften Schuljahr an das Fachlehrersystem vorherrscht, und also ein zehn- bis zwölfjähriger Schüler in jeder Stunde einen andern Lehrer vor sich hat, muss in erzieherischer Hinsicht als Übelstand bezeichnet werden. Nach der sechsten Klasse tritt nun eine Trennung ein. Die Eltern müssen sich entscheiden, was sie aus ihrem Kinde machen wollen. Gegenwärtig sind die Eltern gezwungen, die Wahl der

Schule und damit oft auch des zukünftigen Berufes schon im Laufe des vierten Schuljahres vorzunehmen, was erfahrungsgemäss zu zahlreichen Irrtümern und vielen Enttäuschungen führt. Diejenigen Schüler, die die Aufnahmsprüfung in eine höhere Schule nicht bestehen können oder nicht bestehen wollen, bleiben, wie an andern Orten, in der Primarschule, wo sie in der siebenten und achten Klasse einen einfachen, abschliessenden, praktischen Bildungsgang durchmachen. Von den Knaben, die nach einer höhern Bildung streben, treten die einen ins Gymnasium oder in die Realschule, die andern aber in die Sekundarschule; die Mädchen gehen in die Töchterschule oder in die Sekundarschule. Das untere Gymnasium, die untere Realschule und die untere Töchterschule würden mit ihren noch bleibenden obern Klassen an die entsprechenden obern Schulen angeschlossen. Die Sekundarschule erhielte zwei obligatorische und ein bis zwei freiwillige Schuljahre wie anderwärts. Nach unserer Ansicht liesse sich die Schulpflicht für die Sekundarschüler anlässlich der Schulgesetzrevision sogar auf neun Jahre ausdehnen. Da nach unserem Vorschlag, wie nach demjenigen der Sekundarlehrervereinigung die schwächern und weniger entwickelten Schüler in der Primarschule verblieben, die übrigen aber besser vorgebildet wären als bisher, so könnte die Sekundarschule in zwei bis drei Jahren leichter, mit grösserer Ruhe und Behaglichkeit, ohne „nervöses Hasten und Jagen", an dasselbe „oder gar an ein höheres Ziel" gelangen.

Die Ansicht, dass „schon in der vierten Klasse so grosse Unterschiede in der Begabung zutage treten, dass sich die Fähigen zu langweilen beginnen, und dass die Ausscheidung der Schwächsten zur Notwendigkeit wird", ist eine durchaus irrige. Ein guter Lehrer weiss den Unterricht so zu gestalten, dass alle Schüler etwas davon profitieren können. Wenn er durch Schwächere dazu genötigt wird, mehr in die Tiefe, als in die Breite und Höhe zu gehen, d. h. langsam vorwärts zu schreiten und öfters zu wiederholen, so wird dies auch für die Begabten und Lerneifrigen von Nutzen sein und sie geistig mehr fördern, als das Vollstopfen mit vielem Wissensstoff. Langeweile kann in einer Schule gar nicht aufkommen, wenn der richtige Arbeitsgeist in ihr herrscht.

Wenn aber die Sekundarlehrervereinigung zum Schlusse meint: „Wegen 2000 schwachen wollen wir zirka 4500 fähige und lernfreudige Schüler nicht zurückbinden", so möchten wir ihr entgegenhalten: Und wegen ein paar besonders talentvollen Kindern wollen wir nicht alle übrigen zwingen, schon im fünften Schuljahr eine fremde Sprache zu erlernen und Dinge zu treiben, für die ihnen das Verständnis erst später aufgeht. Unser Ziel bleibt also eine achtklassige Primarschule mit Abzweigung der Fähigen und Lernlustigen nach den höhern Schulen nach der sechsten Klasse, eine Organisation, mit der man anderwärts die besten Erfahrungen gemacht hat, und die auch imstande wäre, das Schulwesen des Kantons Baselstadt wieder auf einen gesunden Boden zu stellen.

Ein Primarlehrer.

Die Sprache des Kindes.

Prof. Dr. Arthur Wreschner.

V.

Das Kind hat somit schon frühzeitig — all die zuletzt erwähnten Fälle rühren von Kindern um die Wende des fünften Jahres her — einen lebhaften Sinn für das, was man die „innere Sprachform" genannt hat. Es weiss bereits, dass die Sprache kein roher, seelenloser Stoff, sondern eine sinn- und bedeutungsvolle Form ist, deren Inhalt zu erfassen es spontan bestrebt ist. Noch sinnfälliger zeigt sich diese selbsttätige Verarbeitung des gebotenen Stoffes in den Zusammensetzungen. So bezeichnete bereits ein Kind in der Mitte des dritten Jahres den Himmel mit „brennlicht", ein anderes zu zwei Jahren den Eisenbahnschaffner mit „zugmann"; weitere Beispiele von nur wenig älteren Kindern sind: „wachhemdchen = Taghemdchen, zahnhimmel = Gaumen, schmutzmann = ein Mann vom Abfuhrwesen, halbblau = lila, liestisch = Lesetisch, pinseljunge = Malerlehrling, streichmänner = Anstreicher, hintermorgen = vorgestern, unterblatt = Oblate. Diese Zusammensetzungen erfolgen zumeist unbewusst, zuweilen aber auch absichtlich, und zwar dies namentlich dann, wenn dem Kinde der Ausdruck für einen Gedanken fehlt. Wie bei den Zusammensetzungen der Vollsprache, z. B. Buttersemmel, steht auch bei den kindlichen der Gattungsbegriff an zweiter, das unterscheidende Merkmal an der betonten ersten Stelle.

Nicht minder schöpferisch endlich ist das Kind bei seinen Ableitungen. Da sie bereits ein Wissen um die Flektierbarkeit und um die feste Bedeutung des Stammwortes voraussetzen, treten sie allerdings etwas später, als die Zusammensetzungen auf. Sie können auf mannigfaltige Weise zustande kommen. So werden Tätigkeiten nach den zugehörigen Objekten benannt, z. B. metern = messen, best = fegt, glocken = läuten, messen = mit dem Messer schneiden, schiffern = rudern; oder es werden die Gegenstände nach ihren Funktionen und Tätigkeiten bezeichnet, z. B. gehe = Weg, schneide = Schere, hauer = Hammer, summe = Biene, stecke = Haarnadel; auch Personen können auf diese Weise ihren Namen erhalten, z. B. bauer = Baumeister, oder sie werden nach den Objekten ihrer Tätigkeit benannt, z. B. ofner = Töpfer; weit seltener werden Adjektiva oder Verba in folgender Weise von Substantiva abgeleitet: kaffrig = mit Kaffee befleckt, dieben = stehlen, musiken = Musik machen, waut = heult; dagegen sind Ableitungen durch Vorsilben sehr häufig, z. B. verstehen = zu lange stehen, unglatt = rauh.

So schaltet das Kind völlig frei und ungebunden mit den selbst erzeugten Lallauten, wie mit den übernommenen Worten. Anderseits ist es jedoch eine bisher durch keine Tatsache gesicherte Annahme, dass es auch erfinderisch tätig wäre. Bei fast allen scheinbaren, kindlichen „Urschöpfungen" haben sich bei näherem Zusehen bisher immer noch Verbindungsfäden zu der konventionellen Sprache ermitteln lassen. So nannte ein Kind Laufen „eischei", weil bei seinem Laufenlernen immer „eins, zwei" gezählt

wurde; die Wickelkommode „bichu“, weil Bilderbücher darin lagen; das Zerreissen „atzeatze“, weil hierbei oft „ritsche, ratsche“ gesagt wurde; das Messer „wauschkapp“, weil es „fleisch kaput“ bedeuten sollte. Zuweilen ist es schwierig, die Entstehungsweise zu ermitteln. So benannte ein Kind Wundts den Stuhl mit „guk“; die Eltern konnten sich diese sonderbare Bezeichnung zuerst gar nicht erklären, bis eine nähere Nachforschung ergab, dass das Kindermädchen mehreremal eine künstliche Katze auf den Stuhl gesetzt und dabei „guk, guk“ ausgerufen hatte. Selbst wenn es also auch noch einige Kinderworte gibt, deren Erklärung bisher noch nicht in befriedigender Weise gelungen ist, so sprechen sie nicht für Urschöpfungen, sondern für eine mangelhafte Kenntnis der näheren Umstände, unter denen sie entstanden. Ist es doch auch ganz unwahrscheinlich, dass das Kind jemals in die Notlage küme, Worte zu erfinden. Kann es nicht durch Zusammensetzungen oder Ableitungen seiner Verlegenheit um die Bezeichnung eines Erlebnisses abhelfen, dann greift es zu einem bekannten Worte, das zu dem jetzigen Erlebnis in irgendwelcher Beziehung steht, wie z. B. ein Kind „bitte“ für abgebildete Esswaren, „papa“ für Vaters Hut sagte. Auch wäre es unbegreiflich, wie das Kind eine eigene Erfindung behalten sollte, da es sie ja nicht von anderen wiederholt hört. Späterhin allerdings, etwa im fünften Jahre, sollen zuweilen absichtliche Neuschöpfungen vorkommen, z. B. „roopen“ für das Knüpfen eines Bindfadens, aber auch dann, wie die Spiele selbst älterer Schulkinder mit Erfindung einer eigenen Sprache zeigen, mit wenig Erfolg.

Spricht somit eine Reihe von Tatsachen für die Annahme, dass die Sprache des Kindes ein Produkt aus inneren und äusseren Faktoren ist, dann rückt auch die oft gezogene Parallele zwischen ihrer Entwicklung und der der menschlichen Sprache überhaupt in das rechte Licht. Dass das „biogenetische Grundgesetz“, wonach die individuelle Entwicklung nur eine abgekürzte Wiederholung der generellen Entwicklung sei, auch für die Sprache gilt — ist eine zu weit getriebene Behauptung. So weit jedoch innere Bedingungen in Betracht kommen, sind auch Übereinstimmungen in den beiderseitigen Entwicklungen vorhanden. Ja, gewisse Eigentümlichkeiten in der allgemeinen Sprachgeschichte sind bei der kindlichen Sprache deutlicher und gesicherter, da sie hier direkt und in schnellerer Aufeinanderfolge zu beobachten sind; daher der unschätzbare Gewinn, den das Studium der Kindessprache nicht nur dem Psychologen sondern auch dem Sprachforscher bringt. So fanden wir auch beim Kinde Bedeutungs- und Lautwandel, Kürzungen und Hinzufügungen, Assimilationen und Metathesen, Kontaminationen und Etymologien, Ableitungen und Zusammensetzungen. Vor allem aber ist gleich der kindlichen Sprache auch die menschliche überhaupt weder als eine fertige Gabe Gottes noch als eine bewusste, absichtliche Erfindung zu denken. Vielmehr geht auch sie aus Ausdrucksbewegungen hervor. Zeigen doch solche in hörbarer Form schon die Tiere, und zwar wie das Kind namentlich bei starker Unlust, wie Hunger, Wut und Angst. Der Ausdruck für schwächere Unlust, wie z. B. das Wimmern, oder gar der für Lust und Behaglichkeit, z. B. das Gackern und Blöken setzt dagegen auch hier bereits eine höhere Entwicklung voraus, um allerdings dann ebenfalls eine grössere Differenziertheit zu zeigen: man denke nur an den Gesang der Vögel. Auch die Schallnachahmung findet sich wie beim Kinde auch im Tierreich, z. B. bei den Papageien: ebenso ein gewisses Sprachverständnis ohne Sprechfähigkeit. Ja, nicht ohne Recht hat man behauptet, dass in dieser Beziehung maches Tier, etwa der Hund oder das Pferd, das „klügere“ sei, insofern es besser die Sprache des Menschen mit seinen Wünschen, Aufforderungen und Befehlen verstehe, als umgekehrt dieser jenes. Dieses Verständnis des Tieres werden wir uns aber ferner in derselben Weise wie das des menschlichen Säuglings vorzustellen haben: der Hund versteht nicht etwa den Inhalt der einzelnen Worte seines Herrn, sondern fühlt den darin ausgedrückten Affekt, den Zorn oder die Zärtlichkeit, heraus; oder er hat gelernt, auf einen häufig wiederholten Lautkomplex, als bestimmten Gehörseindruck mit einer bestimmten Bewegung zu reagieren. Auch unterhalten sich ohne Zweifel die Tiere miteinander und benutzen hiezu wie das Kind im Beginne seines Sprechens die natürlichen Symbole, um ebenfalls nicht objektive Inhalte und Tatbestände sondern augenblickliche Erregungen und Begehrungen zu äussern. Die weitere Entwicklung der Kindessprache zeigt natürlich keine Parallelen mehr mit der nicht mehr weiter entwicklungsfähigen Tiersprache, dagegen mit der allgemeinen Menschheitssprache. Auch diese fing wohl mit Lallwörtern und Schallmalereien, als natürlichen Entladungsformen der Affekte in den Sprachorganen an. Auch hier zunächst undifferenzierte Worte, die sich in keine bestimmte grammatische Kategorie einzwängen lassen. Auch hier zunächst Gelegenheitssymbole, nach Lautgestalt und Bedeutung Augenblicksgeschöpfe, die sich erst allmählich durch Wiederholung und gleichen Gebrauch der sich gegenseitig verständigenden Menschen zu konstanten und eindeutigen Bezeichnungen festlegten. Auch hier drückte zuerst ein Wort einen ganzen Satz aus. Auch hier die Parataxe vor der Hypotaxe, und ein flexionsloses Stadium vor dem flektierenden. Auch hier allmähliger Übergang von Ausdrücken für das subjektive Gefühls- und Willensleben zu solchen für objektive Wirklichkeiten, und Fortschritt vom Konkreten und Anschaulichen zum Abstrakten und Unanschaulichen. So gibt es eine stattliche Reihe von Parallelen, so dass die Kenntnis der Kindessprache und ihrer Entwicklung auch einen Einblick in die geistige Entwicklung der Menschheit gewährt. Anderseits kommen aber auch, wie wir sahen, äussere Faktoren bei der Entwicklung der kindlichen Sprache zur Wirksamkeit. Daher zeigt sie auch Unterschiede von der der allgemeinen Menschheitssprache. So entbehrt z. B. der gewaltige Einfluss der Erwachsenen, die Nachahmung mit ihrer Bevor-

zugung der sichtbaren Laute, die Zahnung mit ihrer Begründung des späten Auftretens der Zahnlaute jeder Parallele.

Basler Schulsynode.

Auf den 17. Januar nachmittags waren die Mitglieder der Freiwilligen Schulsynode von Baselstadt zu einer ausserordentlichen Sitzung in den grossen Hörsaal des Bernoullianums eingeladen worden, um die Diskussion über „*Wert und Unwert der Schulzeugnisse*“ (Referat des Hrn. Reallehrers Dr. *W. Brenner* an der Jahresversammlung vom 22. Nov. vor. Jhrs.) fortzusetzen. Die vorzügliche Arbeit des Hrn. Dr. Brenner wurde sämtlichen Mitgliedern gedruckt zugestellt, so dass sie sich auf eine eingehende und gründliche Diskussion vorbereiten konnten. Das Interesse, das die Synodalen an der Jahresversammlung dem wichtigen Thema entgegengebracht hatten, schien aber seither verflogen zu sein; denn diesmal leisteten ausser dem Vorsteher des Erziehungsdepartementes, Hrn. Dr. Mangold, und einigen Inspektionsmitgliedern nur etwa 100 Lehrer und Lehrerinnen (die Synode zählt rund 650 Mitglieder) der Einladung des Vorstandes Folge. Es war ein Fehler, dass die letzte Jahresversammlung auf einen halben Tag beschränkt wurde. Auch wenn zuzugeben ist, dass die Nachmittagssitzungen der Synode nie gut besucht waren, so hätte sich doch eine viel grössere Zahl von Mitgliedern zur Diskussion eingefunden, wenn diese am gleichen Tage unter dem frischen Eindrucke des prächtigen Vortrages stattgefunden hätte. Wir richten daher an den Synodalvorstand den Wunsch, er möge nächsten Herbst wieder zum alten Brauch der ganztägigen Sitzungen zurückkehren.

Nachdem der Präsident, Hr. Dr. *W. Brenner*, die Verhandlungen mit einigen Worten der Orientierung eröffnet hatte, übernahm der Vizepräsident, Hr. Sekundarlehrer *F. Hauser*, den Vorsitz. Wir haben den Lesern der S. L. Z. in Nr. 52 des letzten Jahrgangs den Gedankengang des Brennerschen Referates mitgeteilt, so dass wir uns heute darauf beschränken können, daran zu erinnern, dass der Referent sich über folgende vier Fragen aussprach:

1. Bieten die Zeugnisse wirklich zuverlässige Bildungsausweise?

2. Sind die Zeugnisse ein gesundes und zweckentsprechendes Disziplinarmittel?

3. Sind die Zeugnisse das geeignete Mittel, um einen Kontakt zwischen Schule und Elternhaus herzustellen?

4. Kann an Hand der Zeugnistabellen der Erfolg der Schulerziehung kontrolliert werden?

Die Diskussion über die aufgestellten Thesen war eine sehr lebhafte und nahm über drei Stunden in Anspruch. Sie führte zu einer Reihe von Abänderungsanträgen und zahlreichen Abstimmungen, aus denen folgende Schlussätze als Meinungsäusserung der Synode hervorgingen:

1. Nach Ansicht der Lehrerschaft sind die Schulzeugnisse nicht ohne weiteres als Ausweis über die Eignung der Schüler zu bestimmter beruflicher Tätigkeit anzusehen.

2. Die Zeugnisnoten haben keine absoluten, sondern nur relative Bedeutung.

3. Zeugnisse sind in der Technik unseres Schulbetriebes unentbehrlich, vor allem zur Entscheidung der Versetzungsfrage.

4. Um den Noten eine für jede Schulanstalt allgemein gültige Bedeutung zu verleihen, sollen in freier Verständigung der Fachlehrer regelmässige und einheitliche schriftliche Repetitorien eingeführt werden.

Beim Übergang ans Gymnasium, die Real- und die Töchterschule kann von den Schülern eine Aufnahmsprüfung verlangt werden.

5. Die bisherige Zahl der Zeugnisse (untere und mittlere Stufe 5, obere Schulen 4) ist zu belassen; dagegen sollen in Fächern mit kleiner wöchentlicher Stundenzahl jährlich nur dreimal Noten erteilt werden. (Der Referent hatte beantragt, die Zahl der Zeugnisse an den untern Stufen auf 3 und an den obern auf 2 zu reduzieren.)

6. Die Relativität des Notenwertes soll in den Zeugnissen durch *Gruppen- oder Generalnoten* deutlich zum Ausdruck gebracht werden. (Vorschlag des Referenten: . . . durch Vergleichszahlen und übersichtliche Anordnung der Zensuren . .“).

7. Die Betragensnote ist abzuschaffen. Mitteilungen an die Eltern über schlechtes Betragen und Versäumnisse sind von Fall zu Fall und sofort zu erledigen.

8. Statt der bisherigen Zensuren über den Fleiss sollen in jedem einzelnen Fache Aufmerksamkeits- oder Willensnoten erteilt werden. (Antrag des Referenten: „Besondere Fälle ausgenommen, soll nur ein allgemeines Urteil über den Fleiss im Zeugnisse abgegeben werden.“)

9. Durch Vermehrung des Kontaktes zwischen den zusammengehörenden Schulanstalten ist auf grössere Stetigkeit der Schülerbeurteilung hinzuarbeiten.

10 Es sollen Elternabende mit Diskussionen über pädagogische Probleme und regelmässige Lehrersprechstunden eingerichtet werden, um ein besseres Zusammenarbeiten von Schule und Elternhaus zu ermöglichen. *E.*

Das pädagogische Ausland.

II. Österreichs Lehrerschaft erlebt eine Probe wie zurzeit ihre Kollegen rings um die habsburgische Stammburg an der Aare. Bei den Reichstagswahlen half sie kräftig mit, die klerikalen Gegner der Schule aus dem Sattel zu heben, um dann ihre Geschicke dem Nationalverband (105 Mitglieder) anzuvertrauen. Nicht die 50 Millionen, welche der Lehrerbund für die Schule der Kronländer von der Reichskasse gefordert hatte, aber wenigstens 20 Millionen wollte ein Antrag (Pacher), den der Nationalverband gut hiess, den Ländern aus Staatsmitteln überweisen; allein der Widerstand der Tschechen und Slovenen, und die staatsrechtlichen Einwände des Ministeriums brachten den Antrag im Budgetausschuss zu Fall. Um das Ministerium nicht zu gefährden, beschränkte sich der Nationalverband auf eine Resolution, welche die Regierung auffordert, die Aktion zur Sanierung der Landesfinanzen mit allem Nachdruck durchzuführen, damit insbesondere den Ländern die dringende Verbesserung der Lehrergehalte ermöglicht werde. Mit der Annahme dieser Resolution (15. Dezember) sieht sich die Lehrerschaft vor eine neue Situation gestellt. Wie sie sich dazu stellen wird? „Wir fürchten sehr, dass ihre Tragkraft schon erschöpft ist“, sagt die D. Ö. L. Z. in einer Betrachtung. „Ein trauriges Weihnachtsgeschenk“. Als ein Zeichen des Wandels der Anschauungen berichtet die gleiche Zeitung, dass zum Präsidenten des katholischen Schulvereins (832 Pfarrgruppen und 100 000 Mitglieder) der Direktor des Wiener Pädagogiums (Dr. Hoknich) gewählt worden ist. „Einst war das Pädagogium die Stätte, von der aus gegen den Klerikalismus im Schulwesen und für eine freie Schule gekämpft wurde; heute deckt der Name „Pädagogium“ eine Stätte, wo für den Klerikalismus und gegen die freie Schule gearbeitet wird. Nichts kann den Wandel der Dinge greller beleuchten, als diese Tatsache.“ Zurzeit bestehen in Österreich 2956 Klöster mit 11 116 Mönchen und 27 389 Nonnen. 8 Privatgymnasien, 28 Studentenkonvikte, 5 Lehrerseminare, 2 Handelsschulen, 3 Gewerbeschulen, 2 landwirtschaftliche, 6 Bürger- und 20 Volksschulen, 4 Waisenhäuser und 27 Knabenkonvikte stehen unter Leitung geistlicher Orden, und Ordensschwestern führen 3 Mädchengymnasien, 20 Seminarien, 8 Lyzeen, 4 Handelsschulen, 178 Erziehungsanstalten, 19 Haushaltungsschulen, 273 Kindergärten, 64 Fortbildungs- und Gewerbeschulen.

Einer ähnlichen Aussichtslosigkeit wie die Lehrer Österreichs steht die Lehrerschaft in *Mecklenburg* gegenüber. Eine Vorlage der Regierung wollte den Höchstgehalt der Lehrer im Domanium (Rittergutschaften) von 1600 auf 2000 Mark (Pension von 1074 auf 1800 Mark) bringen. Allein der Landtag ging auseinander, ohne dass die Aufbesserung zustande kam. „Unzufriedenheit und Lehrermangel sind keine genügenden Gründe dafür, weil erstere oft gespürt werde, ohne dass ihr von berufener Seite genügend entgegengetreten werde und letzterer durch Erhöhung der Reversgelder und Verlängerung der Verpflichtungszeit sowie durch Gestattung der Anstellung von Lehrerinnen bekämpft werden könne.“ Einer der hohen Herren meinte, der Erbpächterstand, der im Domanium überwiege, dürfe mit Recht eine bessere Schulbilduug für die

Kinder erwarten als der Taglöhnerstand, während bei letzterem ein höherer Volksschulunterricht die Landflucht eher befördere.

Die Bayr. L. Z. macht auf ungerechtfertigte Unterschiede in der *deutschen Lehrerbesoldung* aufmerksam: in Preussen bezieht ein Lehrer an der Volksschule 1400 bis 3300 Mark, an einer Strafanstalt 1800—3600 Mark, an Vorschulen 1800 bis 4200 Mark, in Bayern hat der Volksschullehrer 1400 bis 3000 Mark (Wohnung inkl.), Lehrer an Staatserziehungsanstalten 2400—4800 Mark, in Hessen der Lehrer der Volksschule 1200—3000 Mark, die Lehrer der Vorschule höherer Lehranstalten 1800—3800, in Sachsen jener 1500—3000 Mark, dieser 2400—5100 Mark, in Württemberg Lehrer der Volksschule 1600—3200 Mark der eine, die der Vorschulen 2200 bis 3800 Mark.

Eine gute Einrichtung hat der deutsche Lehrerverein in seiner *statistischen Zentralstelle*, die seit 1902 die schulstatistischen Blätter herausgibt. Sie steht mit den statistischen Kommissionen der einzelnen Staaten in Verbindung. Wie die Statist. Landeskommission des Bayrischen Lehrervereins eingereichtet ist, hat deren Präsident Hr. Dr. Schwind am Lehrertag zu Regensburg 1911 auseinandergesetzt. (S. Statist. Beil. der Bayr. L. Z.) Die Landeskommission besteht seit 1905; für jeden Regierungsbezirk kam 1908 eine Kreiskommission und 1909 in allen Bezirksvereinen weitere statistische Unterkommissionen und Vertrauensmänner in Gemeinden mit Ortsstatut hinzu. Aufgabe der Kommission ist: Sammlung *a*) aller gesetzlichen und der wichtigern von den Schulbehörden auf dem Verwaltungswege erlassenen Bestimmungen über Schule und Lehrer, *b*) des amtlich veröffentlichten statistischen Materials, *c*) eigener statistischer Aufnahmen. Jede Kommission hat für ihr Gebiet alljährlich eine Übersicht zu geben über *a*) die Besoldungs- und Pensionsverhältnisse der Lehrer und Lehrerinnen in Gemeinden mit Ortsstatut *b*) über Zahl und Betrag der Pensionierungen (Lehrer und Witwen). Ist diese Organisation auch noch in den Anfängen ihrer Tätigkeit, so wird sie für die Bestrebungeu der ökonomischen Besserstellung der Lehrerschaft von grosser Bedeutung werden. Hierin hat die Bayerische Lehrerschaft das vor uns voraus, dass sie nicht vor 25 sondern nur vor einem Parlament plädieren muss.

August Weber, Zürich III.

Vier Jahre lang haben wir neben einander gesessen, der zur Rechten, dessen sterbliche Hülle am Weihnachtssonntag im Krematorium in Zürich dem Feuer übergeben, ich, und der zur Linken, der durch einen schrecklichen Tod von dieser Erde abberufen worden. So steht man schliesslich allein da und fühlt Herbstesluft durch unser Leben wehen, uud enger schliesst man sich an die, die noch da sind. August Weber war der Präsident unseres Klassenvereins: in Stäfa und auf der der „Au" führte er unsere 25-jährige Jubiläumsfeier durch. Vor ein paar Wochen noch hat er eine Klassenversammlung geleitet und sich mit uns gefreut auf die Reise, die wir in wenigen Jahren auszuführen gedachten. Er hatte wohl schon ein Reiseprogramm bereit; denn er wollte uns die Gegenden zeigen, wo er so manchen Ferienaufenthalt zur Wiederherstellung seiner Gesundheit gemacht hatte: die schönen Seen an der Südgrenze unseres Landes und das biedere Volk der Tessiner, dessen Sprache er sich noch in späteren Jahren durch Privatstudium aneignete.

August Weber war ein Kind des Limmattales. Im rebenumkränzten Weiningen wurde er am 8. Oktober 1865 als Sohn eines Lehrers geboren. Frühzeitig verlor er den Vater, und es blieb seiner Mutter, die heute 82jährig trauernd an seinem Grabe steht, vorbehalten, für die weitere Ausbildung zu sorgen, was sie in schöner Weise getan hat. In den Jahren 1881 bis 1885 sehen wir A. Weber im Lehrerseminar in Küsnacht. In Gundetswil, Alten bei Andelfingen und in Regensdorf amtete er als Lehrer, bis er im Herbst 1891 in den stadtzürcherischen Schuldienst eintrat. Zwanzig glückliche Jahre hat A. Weber im gleichen Hause mit seinem Bruder, der ebenfalls Lehrer ist, verlebt. Er war eine rastlos tätige Natur. Neben seinen Schulstunden gab er Unterricht an der Gewerbeschule; er leitete einen Jugendhort und führte hier das Körbchenflechten ein. Jeden Sommer zogen zwei glückliche Ehepaare hinauf in die Berge mit einer Schar erholungsbedürftiger Stadtkinder in die Ferienkolonie. Als ich ihm einst bemerkte, dass ich meine Sommerferien lieber für mich hätte, da erzählte er mir von seinen Wanderungen, die er jeweils nach der Koloniezeit in unserm Schweizerland herum machte, so dass ich klein beigab und von meinen eigenen Wanderungen nicht mehr sprach. Es heisst also auch hier: man kann das eine tun und das andere nicht lassen.

In den letzten Jahren geriet seine Gesundheit ins Wanken, indem er von einer heimtückischen Leberkrankheit befallen wurde. Er schien endlich davon geheilt zu sein, als sich ein unheilbares Halsleiden einstellte, so dass er sich einer schweren Operation unterziehen musste. Er verlor aber einen angebornen Humor nie; vom Spital aus schrieb er noch fröhliche Briefe. Seine Operation schilderte er in der „Zürichseezeitung" mit einem Realismus, der den Leser Schaudern macht, aber mit einem Humor, als ob der Schreibende nicht wüsste, was Schmerzen sind. Stets hat er in seiner Leidenszeit seine Freunde aufgesucht, um mit ihnen ein Plauderstündchen zu halten. Nun ist er nicht mehr. Seine Freunde werden ihm stets ein treues Andenken bewahren. *O. V.*

Schulnachrichten

Hochschulwesen. Auf den neuen Lehrstuhl für mathematische Physik der *technichen Hochschule* in Zürich wird Hr. Prof. Dr. *Einstein* in Prag berufen. Damit kehrt dieser hervorragende Physiker nach einjährigem Unterbruch wieder nach Zürich zurück. Der eidg. Schulrat verdient Anerkennung, dass er zu dieser Berufung geschritten ist. Dr. Einsteins Nachfolger an der Universität Zürich, Hr. Prof. Dr. *Debye*, hat zwei in Aussicht stehende Berufungen abgelehnt und bleibt der Universität Zürich unter Beförderung zum Ordinarius erhalten. — Am 29. Jan. feierten Freunde und Schüler des Hrn. Prof. *Fr. Bluntschli* (Bauschule des Polytechnikums) dessen 70. Geburtstag in herzlich intimer Feier (Hotel Baur en ville). Mit den Glückswünschen verbanden Worte des Dankes die HH. Prof. Gull, Rektor Dr. Vetter, Prof. Thiersch, München, Ing. Peter, Prof. Moser und Architekt Pfleghard. In seinem Dankeswort betonte Hr. Prof. Bluntschli die Bedeutung der Tradition in der Baukunst. — Mit Ende des Sommersemesters 1912 wird Hr. Prof. Dr. *R. Rahn*, der seit 1868 Kunstgeschichte lehrt, von seiner Doppelprofessur an der eidg. technischen Hochschule und der Universität in Zürich zurücktreten. Die zahlreichen Schüler werden ihm bleibende Dankbarkeit bewahren. — Zum ausserordentlichen Professor für Literatur und Ästhetik an der Universität *Zürich* wurde Hr. Dr. *E. Ermatinger* in Winterthur ernannt, der nun am Polytechnikum und an der Universität die Nachfolge von Hrn. Prof. Stiefel innehat. — Heute hält Hr. Prof. *O. Schlaginhaufen* seine Antrittsrede über „Die Anthropologie in ihren Beziehungen zur Ethnologie und Prähistorie".

Aargau. *Besoldungsfrage.* In der Presse machen sich Stimmen gegen die Viertelmehrsteuer geltend. Sie verlangen in Verbindung mit einer Reform unseres Staatshaushaltes eine

halbe Mehrsteuer. Diese ermöglicht auch, die Besoldungsangelegenheit auf den richtigen Boden zu stellen. Die *Situation* hat sich also seit der letzten Delegiertenversammlung bereits geändert, und ihre Beschlüsse verlangten schon von diesem Standpunkte aus eine Neuerwägung. Unsern Freunden im Grossen Rat — und wir hoffen sie durch die Mitbetätigung der Organe des aarg. Lehrervereins zu mehren — dient ein Beschluss der gesamten Lehrerschaft besser, als ein Beschluss der Delegierten, der „die Materie relativ ins Auge fasste und sich an alte, schlechte Zustände anlehnte". (Erörterung des Hrn. Kim zu dem Deleg.-Beschlusse.) Kommen wir darum im Aargau so weit, weil wir uns an alte, schlechte Zustände anlehnen? Der Kantonalvorstand machte aus der Angelegenheit zum Teil einen Gegenstand des Zutrauens. Gewiss wird kein einziger unter den aarg. Lehrern nicht dankbar seine eifrige Tätigkeit anerkennen und die grosse Mühe, vorab des Präsidenten, für die Initiative und Statistik nicht würdigen, aber es kann sich hier gar nicht um Zu- oder Misstrauensvoten handeln. Die gute Sache erfordert eine Durchführung nach dem Willen der gesamten Lehrerschaft. Den konnte die D.-V. dem Kantonalvorstand nicht zum Ausdruck bringen, weil sie ihn nicht allseitig kannte. Darum sprechen wir ihr auch das Recht zur endgültigen Beschlussfassung in solch wichtiger Angelegenheit ab, auch wenn sie sich auf Vorstandswunsch nach selbsteigener Wahl auf die doppelte Zahl ergänzt hatte. Nur eine *Kantonalkonferenz* wird darüber Klarheit schaffen! *K. K.*

Appenzell I.-Rh. Unsere Lehrer-, Alters-, Witwen- und Waisenkasse besteht seit 25 Jahren. Die Anregung zur Gründung einer solchen Kasse reicht ins Jahr 1859 zurück, konnte aber erst 1886/87 verwirklicht werden. Auf Befürwortung des damaligen, einflussreichen Landammanns *J. B. E. Rusch*, Erziehungschef, genehmigte der Grosse Rat eine jährliche Subvention von 300 Fr. und erklärte die ersten Statuten dieser Institution in Kraft. Die Satzungen erfuhren anno 1894, 1898 und 1909 verschiedene Abänderungen infolge Vermehrung des Vermögens und Festsetzung grösserer, jährlicher Unterstützungen. Ein versicherungstechnisches Urteil von Hrn. Prof. Dr. Kinkelin in Basel lobt den klaren Wortlaut der Statuten und den im Verhältnis zur Mitgliederzahl guten Stand der Kasse. Diese zählte seit 1886 im ganzen 52 Mitglieder, wovon 32 entweder gestorben oder in einen andern Kanton gezogen sind. Die Gesamteinnahmen der letzten Rechnung beliefen sich auf Fr. 43,410. 15, die Ausgaben Fr. 9249. 15, was auf 31. Dez. 1911 einen Vermögensbestand von Fr. 34,161. 30 ergibt. Aufrichtigen Dank allen, welche die Kasse unterstützten, Dank dem Kassier Hrn. Lehrer Wild, sen., der seit ihrer Gründung die Quästoratsgeschäfte in uneigennützigster Weise besorgte und stets darauf bedacht war, neue Einnahmequellen zu erschliessen. Möge diesem segensreichen Werk recht bald ein anderes folgen: die gesetzliche Regelung der *Stellvertretung* des Lehrers in kranken Tagen. Vielleicht bringt uns das Jahr 1913, an welchem Appenzell die Jahrhundertfeier des Eintritts in den Schweizerbund begeht, eine glückliche Lösung *-h-*

Basel. ♂ In der ausserordentlichen Versammlung der Freiwilligen Schulsynode vom 17. Januar richtete Hr. J. Weber-Greminger, Lehrer an der Mädchenprimarschule, an den Erziehungsdirektor die Frage, warum die Besoldungen für den Monat April erst mit denjenigen für den Mai ausbezahlt werden. Hr. Dr. Mangold erwiderte, er sei in die Synode gekommen, um zu hören, nicht aber um sich interpellieren zu lassen. In der Grossratssitzung vom 25. Januar erfolgten zwei Anfragen (Sekundarlehrer Glatz und L. Dietrich) in der gleichen Sache, verbunden mit dem Vorwurf, dass die Auszahlungsart mit verschiedenen Schikanen verbunden sei. In der Antwort auf die Interpellation erklärte der Erziehungsdirektor, dass der Gehaltszahlung Ende April technische Schwierigkeiten im Wege stünden, wegen des Übergangs vom alten ins neue Schuljahr. Mit der Ersetzung der Stundenbezahlung durch fixe Besoldungen würden diese Schwierigkeiten beseitigt werden. Bis dahin sei er aber bereit, für den April Abschlagszahlungen, womöglich in der Hälfte der Monatsbesoldungen, zu leisten. Die beiden Interpellanten waren durch diese Antwort nicht befriedigt, und der Rat nahm einen Anzug an, wornach die Frage der monatlichen Gehaltszahlung in einer der nächsten Grossratssitzungen nochmals zur Sprache kommen soll.

Bern. *Pestalozzifeier in Bern.* Bei der stadtbern. Lehrerschaft haben sich die jährlich wiederkehrenden Gedächtnisfeiern zu Ehren unseres pädagogischen Vorbildes fest eingebürgert. Niemand möchte den Ehrentag Pestalozzis gerne missen, führt er doch mitten in der strengen Winterarbeit einen grossen Teil der Kollegenschaft aller Schulstufen zusammen zur ernsten Feier und zum fröhlichen Familienfeste. Die Durchführung der Pestalozzifeier (27. Jan.) wurde der Lehrerschaft der städtischen Mädchensekundarschule übertragen. Wie gewohnt, zerfiel die Veranstaltung in drei Teile, einen ernsten, in welchem Hr. Prof. Dr. *C. Geiser* einen gediegenen Vortrag hielt über „Die neuen sozialen Ideen in Pestalozzis Lienhard und Gertrud". Das von echt postalozzischem Geiste durchwehte Referat wurde eingerahmt durch zwei Gesänge der Schülerinnen des städt. Lehrerinnenseminars. Während der I. Teil den Nachmittag ausfüllte, vollzogen sich Akt II und III abends in der extra für diesen Anlass eingerichteten Monbijou-Turnhalle. Das Programm sah ein Chorlied für gemischten Chor vor, eine Begrüssungsansprache von Hrn. Vorsteher *Rothen*, ein Lustspiel, einen Stabreigen einer Klasse der Mädchensekundarschule, zwei Solis (Frau Dr. Burri-Morgenthaler), ein Trio für Violine, Viola und Cello, ein lebendes Bild (das dann durch einen Solovortrag des Hrn. Dr. Burri ersetzt wurde), Violinsoli (Hr. Dr. Huber) und eine humoristische Produktion: „Der Kavalier" vor; ohne Zweifel ein richtiges und geschickt zusammengesetztes Unterhaltungsprogramm. Das grösste Interesse wurde der Novität Dr. O. v. Greyerz, „Der Weltverbesserer", nach der gleichnamigen Novelle von J. V. Widmann entgegengebracht. Vielleicht war das Stück für diesen Anlass etwas lang, doch hatte jedermann an der ausgezeichneten Dichtung, die durch die verschiedenen Darsteller vorzüglich interpretiert wurde, seine helle Freude. Auch all' die übrigen Darbietungen ernteten reichen Applaus und machten den Darstellern alle Ehre. Der dritte Teil (Tanz und Humoristisches) wurde gebührend ausgenützt; so dass sich das Hauptkontingent der Festgemeinde erst bei anbrechender Dämmerung verabschiedete. Das sorgfältige Programm der Festlichkeit hätte einen etwas grössern Besuch verdient. Pestalozzifeier und Lehrergesangvereinskonzert folgten zu rasch aufeinander. Es wäre im Interesse beider Veranstaltungen, wenn in Zukunft zwischen ihnen einige Wochen verstreichen könnten. Der Lehrerschaft der Mädchensekundarschule, d. h. denjenigen Kolleginnen und Kollegen unter ihr, sowie sämtlichen übrigen Mitwirkenden, die keine Mühe scheuten, die Besucher angenehm zu unterhalten, gebührt der wärmste Dank aller Teilnehmer. *W.*

— *Biel.* Dass für kränkliche Kinder, besonders für solche, bei denen sich schon Anzeichen beginnender Tuberkulose finden, die üblichen Schülersuppen nicht immer bekömmlich und zweckmässig sind, ist begreiflich. Man ist denn auch in Biel in solchen Fällen zur Milchspeisung übergegangen, und gegenwärtig werden zirka 60 Kinder so gespeist. Natürlich kommt bei den heutigen Milchpreisen die Milchspeisung höher zu stehen als die Suppenspeisung. In der letzten Stadtratssitzung ist nun eine Motion betreffend Erweiterung der bestehenden Speisung kränklicher Kinder mit Milch erheblich erklärt worden, und infolge derselben Motion soll auch die Ausdehnung der Schülersuppe auf die dürftigen Schüler der Mittelschulen zur Tatsache werden. — Auch in Biel will man endlich den schlimmen Einflüssen der Kinematographen auf die Schuljugend entgegentreten. Die Kommission der Mädchensekundarschule hat eine Subkommission ernannt, die die Frage des Vorgehens studieren und sich mit den andern Schulkommissionen in Verbindung setzen soll. Das Vorgehen der Schulbehörden ist sehr zu begrüssen; möchte es ihnen gelingen, das Übel an der Wurzel zu fassen. *n.*

Luzern. Der Vorstand der Luzerner *Kantonal-Lehrerkonferenz* richtete unterm 16. Dezember im Namen der gesamten Lehrerschaft eine Eingabe an den h. Erziehungsrat um Abänderung des Reglementes für Prüfung und Patentierung der Primar- und Sekundarlehrer. Bisanhin wurden die Patente zeitlich beschränkt erteilt, und zwar Patente mit der ersten Note auf die Dauer von acht Jahren, solche mit der zweiten auf sechs und die mit der dritten auf 2 Jahre. Nach Ablauf der Patentdauer entschied jeweilen der Erziehungsrat, gestützt auf die Noten über Schulführung, ob der Patentinhaber eine

zweite oder eine fernere Prüfung zu bestehen habe, oder ob ihm ein unbedingtes oder zeitlich beschränktes Patent ohne Prüfung zu erteilen sei. Diese Bestimmung kann uns nicht gefallen; denn sie enthält, würde sie durchgeführt, viele Härten und Unannehmlichkeiten. Der Vorstand unserer Kantonal Konferenz verlangt daher, es möchte in Zukunft für die Lehrpersonen, welche die Patentprüfung mit der ersten oder zweiten Note bestanden, die Ausstellung der Patente auf Lebensdauer erfolgen, wie dies früher geschah.

Das Begehren wird mit folgenden Punkten begründet: 1. Es hat sich bis jetzt noch nie ereignet, dass Lehrer mit der ersten oder zweiten Patentnote zu einer fernern Prüfung einberufen wurden. Also ein Beweis für das praktisch Wertlose dieser Verfügung. 2. Kommt es bei andern wissenschaftlichen Berufsarten nie vor, dass Personen, die eine Prüfung mit erster oder zweiter Note bestanden, später noch zu einer weitern Prüfung aufgefordert werden. Wir verlangen nur die gleichen Rechte, wie sie andern gegenüber gewährt werden. 3. Es wäre ungerecht, von den ältern Lehrern nach 20 Dienstjahren die Ablegung eines Examens zu fordern. 4. Die Ausführung der Bestimmungen würde aus naheliegenden Gründen dem Ansehen der Lehrer schaden, könnte leicht missdeutet werden und bei Lehrerwahlen eine böse Rolle spielen. 5. Bestehen im Erziehungsgesetz für pflichtversäumende Lehrer Paragraphen, deren Anwendung jedenfalls bessern Erfolg hätte.

— *Aus dem Konferenzleben.* In *Luzern* versammelte sich (16. Dez.) der Lehrerverein der Stadt zur Anhörung eines Referates von Hrn. Bernet über „Das liebe Geld". Der herrschenden Teuerung wegen wurde beschlossen, diesjährig auf den „Fastnachtabend" zu verzichten. — Die Mitglieder der Konferenz *Ruswil* tagten (13. Dez.) in Wolhusen. Lehrübung im Sprachunterricht auf der Mittelstufe von Frl. Brändli und Vortrag über die Schuldisziplin von Hrn. Jenni. Im zweiten Teile fand eine würdige Ehrung statt für Hrn. M. Eiholzer, Wolhusen, der auf eine 50jährige Amtstätigkeit zurückblicken kann. — *Sursee* (29. Nov.) Lehrübung im Turnen von Hrn. Stocker; Referat des Hrn. Kaufmann über „Experimentelle Psychologie und Memorieren". Sämtliche Anwesenden verzichteten zugunsten der neuen Witwen- und Waisenkasse auf die Ansprüche der bisherigen Lehrer-Kasse. —*er.*

Thurgau. Im *Seminar Kreuzlingen* werden mit anerkennenswerter Beförderung alle Vorbereitungen für die Einführung des vierten Kurses getroffen. Bereits ist ein neuer Lehrplan ausgearbeitet. Ein gedruckter Prospekt gibt jede gewünschte Auskunft über die Verhältnisse am Seminar. Darin heisst es: Das Gedeihen der Volksschule, wie das Ansehen des Lehrerstandes, hängt zu einem grossen Teile von der Qualität der jungen Leute ab, welche dem Seminar zur Ausbildung für den Lehrerberuf übergeben werden. Wir ersuchen Eltern, Lehrer und Schulfreunde dringend, Söhne und Töchter, welche sich ebensosehr durch gute Charaktereigenschaften, natürliche Heiterkeit und Liebe zu den Kindern, als durch geistige Regsamkeit auszeichnen, zum Eintritt in die Lehrerbildungsanstalt zu ermuntern, unfähige Elemente aber und solche, die aus ungeordneten Verhältnissen kommen, davon abzuhalten. Zur Aufnahmsprüfung werden nur solche Aspiranten zugelassen, welche vor dem darauffolgenden 1. April das 15. Altersjahr vollenden und sich über den dreijährigen Besuch einer Sekundarschule oder einer ähnlichen Anstalt ausweisen. Nebst den üblichen Anmeldungsschriften werden *sämtliche* Primar- und Sekundarschulzeugnisse verlangt. Vorkenntnisse in Instrumentalmusik sind dringend erwünscht. Die Wahl des obligatorischen Instrumentes — Klavier oder Violine — steht den Seminaristen beim Eintritt frei, in dem Sinne jedoch, dass der Violinunterricht nur den dazu Befähigten gestattet wird. Der Eintritt ins Konvikt ist für die Seminaristen der zwei untern Klassen obligatorisch. Soweit die Verhältnisse es erlauben, finden auch Zöglinge des dritten und vierten Kurses Aufnahme im Konvikt. Das jährliche Kostgeld beträgt 500 Fr.; für den Unterhalt der Kleider und Leibwäsche haben die Zöglinge selber zu sorgen. Die Seminaristinnen und die externen Seminaristen, welche nicht bei ihren Eltern wohnen, haben für die Wahl ihres Kostortes rechtzeitig die Genehmigung des Konvents einzuholen. Alle Seminaristen und Seminaristinnen sind gegen Unfall versichert; sie haben die Prämien an die Seminarkasse zu bezahlen. — Das Seminar Kreuzlingen wird in Bälde nach seiner innern und äussern Ausgestaltung zu den modern und fortschrittlich eingerichteten schweizerischen Lehrerbildungsanstalten gezählt werden dürfen.

Zürich. *Entlastung der ältern Lehrer.* In der letzten Nummer sind durch Versehen die Anträge der Zentralschulpflege, nicht die des Stadtrates angekündigt worden. Der Stadtrat beantragt:

Bis und mit dem Schuljahr, in dem sie ihr 32. Altersjahr zurücklegen, sind Lehrer und Lehrerinnen verpflichtet, auf Verlangen der Schulbehörden zu ihren Pflichtstunden zwei Stunden Entlastungsunterricht ohne weitern Entgelt zu erteilen.

Wo sich die Notwendigkeit ergibt, können die Lehrkräfte der Primarschule gegen Entrichtung der in Artikel 11 genannten Entschädigung angehalten werden, die Entlastungsstunden auf der Stufe der Sekundarschule zu erteilen.

Primar- und Sekundarlehrer werden, sofern sie keinem Nebenerwerb obliegen, vom Beginn des Schuljahres, in dem sie ihr 56. Altersjahr vollenden, um zwei, und fünf Jahre später um vier Unterrichtsstunden entlastet. Für die Lehrerinnen tritt die Entlastung je fünf Jahre früher ein.

— *Aus dem Erziehungsrat.* Das Vorlesungsverzeichnis der Universität Zürich für das Sommersemester 1912 wird genehmigt. — Dr. Oskar Baudisch, von Maffersdorf (Böhmen), erhält auf Beginn des nächsten Semesters die venia legendi für Chemie an der philosophischen Fakultät, II. Sektion der Universität Zürich. — Die versuchsweise Einrichtung von besondern VII. Klassen, sogenannten Abschlussklassen, für Schüler im letzten Schuljahr in den Kreisen III und V der Stadt Zürich auf Beginn des Schuljahres 1912/13 wird bewilligt. — Auf 1. Mai 1912 wird an der Primarschule Bülach eine neue (7.) Lehrstelle errichtet. — Es erhalten Staatsbeiträge: Lehrerverein Zürich 1000 Fr., Lehrerturnverein Winterthur und Umgebung 200 Fr., Lehrerturnverein Horgen 100 Fr., Seminarturnverein Küsnacht 200 Fr., Stenographenverein „Cuosa" am Lehrerseminar Küsnacht 150 Fr. — An 9 Witwen werden für das Jahr 1911 aus dem Hülfsfonds der Witwen- und Waisenstiftung für höhere Lehrer Beiträge von total 1700 Fr. verabreicht.

— Der *Lehrerinnenchor* veranstaltet Sonntag, den 11. Febr., 5½ Uhr, sein Hauptkonzert im Saale des Konservatoriums für Musik (Florhofgasse). Näheres siehe in nächster Nummer.

— Am 4. Februar finden die *Bestätigungswahlen* für die Lehrer der Sekundarschule statt. Ernste Beanstandung ist nirgends bemerkbar — bis heute (Donnerstag).

Totentafel. 29. Jan. Hr. *Gottl. Gattiker*, Seminarlehrer in Zürich I, geb. 1845, bekannt als Bearbeiter der Eberhardschen Lehrmittel, erlag einem Herzschlag, nachdem er am letzten Montag-Vormittag noch Unterricht erteilt und am Nachmittag in Oerlikon einen Schulbesuch gemacht hatte. (N. f.) — 11. Januar. Kleinlaufenburg, Hr. *J. Herzog*, seinerzeit Lehrer in Mühlau und Laufenburg. — 13. Januar. In Spreitenbach Hr. *K. Muntwiler*, Lehrer in Eptingen, Mühlau und von 1876—1906 in Uerkheim-Hinterwil. — 18. Januar. In Eptingen Hr. *Jos. Thüring*, geb. 1835, Lehrer in Reinach und Eptingen bis 1902.

Vereins-Mitteilungen

Schweizerische Lehrerwaisen-Stiftung.

Provision von der illustr. Zeitschrift „Die Schweiz" pro 1912 = 236 Fr. Provision an einem durch uns vermittelten Abonnement = 4 Fr. Verschafft uns neue Abonnenten durch Lesevereine etc.

In den nächsten Tagen gelangen die Honorare für die S. L. Z. und S. P. Z. pro 1911 zur Auszahlung. — Mitteilung über allfällige Vergabungen daraus nimmt gerne entgegen der Quästor.

Zürich V, 23. Jan. 1912. Der Quästor: *Hch. Aeppli.*
Wytikonerstr. 92.

Postcheckkonto der Quästorate des S. L. V. VIII. 2623.

□ □ □ □

Die geistigen Fähigkeiten des Menschen und der Tiere.

Hr. Dr. Greppin, Direktor der solothurnischen Irrenheilanstalt, hat jüngst im „Biologischen Zentralblatt“ eine Arbeit veröffentlicht, die wohl verdient, den Lesern der S. L. Z. skizziert zu werden. Ihr Titel ist bezeichnend: „Naturwissenschaftliche Betrachtungen über die geistigen Fähigkeiten des Menschen und der Tiere“. Um den tiefgreifenden Unterschied beider Psychen zu illustrieren, bedient er sich folgenden Beispiels: Sein Vorstehhund ist schussrein und apportiert das gefallene Wild. Die Assoziationsreihe: Erheben der Waffe, Schuss, Fallen der Beute und deren Herbeitragen ist ihm also geläufig; nicht minder eine andere: Fassen der Peitsche durch seinen Herrn und was damit zusammenhängt. Im ersten Falle entledigt sich der Hund offenbar freudig seiner Aufgabe, im zweiten zeigt er ängstliche Erregung. —

Gegenstück: Ein noch nicht zweijähriges Kind sieht zum erstenmal, wie ein Vogel geschossen wird. Sein Stammeln und seine Gebärden zeigen deutlich die Befürchtung, dass der Schuss ihm hätte Verletzungen zufügen können. Diese Assoziation nun hat, und das ist wichtig hervorzuheben, der Hund nicht gemacht; er hat sich nicht, wie das Kind, in Beziehung zur Aussenwelt gesetzt; die Fähigkeit der Selbstbeobachtung, der Introspektion, geht ihm ab. Darum fehlt ihm auch der Zusammenhang zwischen dem, was es beobachtet und dem, was weiter geschehen könnte, zwischen Ursache und Wirkung; darnach forscht das Tier nicht.

Damit ist aber keineswegs gesagt, dass etwa überhaupt die Fähigkeit des Tieres, Assoziationen zu bilden, geringer sei als beim Menschen. Im Gegenteil; wie die Sinnesorgane der Tiere (Gesicht des Vogels, Geruch des Hundes!) vielfach schärfer sind als die unsrigen, so spielen sich seine Assoziationen häufig rascher und exakter ab, als dies bei uns der Fall ist. Man beobachte nur einen Vogel auf der Flucht oder die Geschicklichkeit, mit der er sein Nest im tiefsten Versteck zu finden weiss, so wird man diese Behauptung bestätigt finden. Insofern hat also der Biologe *Wasmann* doch recht, wenn er zwischen der menschlichen und der tierischen Psyche einen unüberbrückbaren Abgrund findet. In der Tat erheben sich die Vögel und die Grosszahl der Säugetiere nicht über die skizzierte Stufe hinaus, wenn sie auch in ihrem täglichen Treiben, wie im Umgang mit den Menschen, ganz wohl zu lernen, Erfahrungen zu machen befähigt sind. Für letzteres sind ausser den eingangs erwähnten die Dressur Beispiele von genügender Beweiskraft, für ersteres die Tatsache, dass sie neue Futterplätze und Verstecke, wie neue Feinde ganz wohl kennen und sich darnach einrichten lernen.

Nun erheben sich aber die Affen in geistiger Beziehung einen bedeutsamen Schritt über die übrigen Säuger hinaus, indem bei ihnen ein *individuell erworbenes* Nachahmungsvermögen hinzukommt. *Angeborenes* Nachahmungsvermögen haben bis zu einem gewissen Grad alle höheren Tiere mit unvollkommenen Instinkten, denn die Jungen befolgen instinktiv das Beispiel der Alten, und diese erteilen jenen nicht selten förmlichen Unterricht. Der Marder macht seinem Gehecke das Klettern und Springen vor; die Katze und der Fuchs zeigen den Jungen, wie die Beute zu fangen ist. Ähnliches ist auch z. B. von Raubvögeln beobachtet worden. Ein Wanderfalken-Männchen lockt Weibchen und Junge herbei, wenn es beutebeladen dem Neste zufliegt. Es schraubt sich in die Höhe und lässt sein Opfer fallen, das vom Weibchen aufgefangen wird, bis die Jungen, die ihrem Vater zu folgen sich bemühen, das selber auch fertig bringen. Aber dieses Nachahmungsvermögen ist beschränkt und geht kaum über die Fertigkeiten der Eltern hinaus. So wird ein Fink im Winter kaum den Meisen es nachmachen, wenn sie auf das freihängende Netzchen mit Nusskernen sitzen und sich gütlich tun, trotzdem sich jener da sollte halten können wie auf einem Zweige. Einzelne Spatzen allerdings tun dies, jedoch nicht alle, so dass von einer gewissen individuellen Initiative nicht gesprochen werden kann. Hierin gehen die Affen bekanntlich viel weiter. Ein Gorilla hatte den Soldaten zugesehen, wie sie umhergehend mit den Armen schlenkern, und ihnen das abgeguckt. Er musste also doch an sich prüfen, wie die beobachteten Bewegungen hervorzubringen seien. Hier handelt es sich um individuell erworbene Nachahmung, deren Grundlage die ererbte bildet. Jene ist dann offenbar wieder der Ausgangspunkt für das Vermögen der Selbstbeobachtung, das beim Menschen zu besonderer Ausbildung gelangte und ihn eben vom Tiere unterscheidet. Die Nötigung zur Nachahmung kann man darin erkennen, dass im zentralen Nervensystem die diesen Bewegungen vorstehenden Nervenzellen sich anlegen.

Ein weiterer Schritt in der geistigen Entwicklung würde dann darin bestehen, dass auf einer Vorstufe der Menschen zufälligen und willkürlichen Bewegungen Aufmerksamkeit geschenkt wird und diese wiederholt werden oder nicht, je nachdem sie von angenehmen oder unangenehmen Folgen begleitet waren. So wurden durch Selbstbeobachtung, Introspektion, Urteile gebildet, Beobachtungen über den Zusammenhang von Ursache und Wirkung gemacht und dieser erkannt: Das Tier vervollkommnete sich zum Menschen, dessen zunehmende, wieder allmählich sich steigernde Intelligenz ihm die Mittel gab, sich zum Beherrscher der Welt aufzuwerfen.

Hand in Hand mit dieser Entwicklung ging notwendigerweise die Ausbildung des Ichbewusstseins, da erst der Besitz dieses letztern uns ermöglicht, die Um- und Aussenwelt zu erfassen und zu verstehen. Ohne dieses sind keine Begriffe, kein Verstand möglich, also gehen diese Fähigkeiten dem Tiere ab. Es weiss selbst nicht, was es empfindet, beobachtet und handelt. Es ist für sich selbst gleich einem Objekt der Aussenwelt; es „denkt“ wie die Kinder in der dritten Person. Dies ist ein Zustand, dem ähnlich, den wir an uns selber beobachten, wenn wir irgend etwas ohne Selbstbeobachtung tun. Wir können so in einer Unterhaltung begriffen durch die Stadt gehen und derart absorbiert sein, dass wir nachher kaum wissen, welchen Weg wir eingeschlagen haben. Das Denken des Tieres spielt sich ab nach Massgabe seiner sinnlichen Eindrücke, nach denen es auch sein Handeln einrichtet, ohne sich weiter damit zu befassen, woher diese Eindrücke kamen und wodurch sie veranlasst wurden, also ohne kausale Beziehung zwischen Subjekt und Aussenwelt. Aufgabe der vergleichenden Neurologie wird es darum sein, nachzuweisen, welche Partien des Gehirns den jeweiligen Fortschritten im Geistesleben zugrunde liegen, und umgekehrt aus der Ausstattung mit den nach ihrer Bedeutung erkannten Ausstattungen des Zentralnervensystems den Schlüssel für das Verständnis der tierischen Psyche zu geben.

Dr. *K. B.*

Schulnachrichten

Jugendfürsorge. Um im Bernerlande in der Jugendfürsorge einen kräftigen Schritt vorwärtszukommen, wurden der Schulsynode (2. Dez.) vom Vorstande eine Reihe von Thesen unterbreitet, deren Behandlung aber auf die nächste Session verschoben werden musste. Die Frage wird als Haupttraktandum der nächsten Tagung erscheinen. Inzwischen lassen wir hier die Thesen folgen, in der Erwartung, dass sie einer regen Diskussion in d. Bl. rufen werden. Sie lauten:

1. Der Arbeitserfolg der Schule hängt wesentlich von den Verhältnissen ab, unter denen das Kind aufwächst. 2. Die Erziehungstauglichkeit vieler Familien hat durch die moderne Wirtschaftsordnung stark gelitten. Notwendig ist darum die Schaffung ergänzender Einrichtungen, welche die Erziehungstätigkeit der Familie unterstützen. 3. Obwohl die Jugendfürsorge in erster Linie eine Aufgabe der Gesamtheit ist, muss sie auch als eine notwendige Ergänzung und Förderung der erzieherischen Tätigkeit der Lehrerschaft betrachtet werden. Der Lehrerstand ist ganz besonders berufen — im Verein mit andern Ständen — auf diesem Arbeitsgebiete mitzuwirken. 4. Um auf dem Gebiet der Jugendfürsorge wirksam mitarbeiten zu können, ist eine bessere sozialpädagogische Ausbildung der Lehrerschaft im Seminar notwendig. 5. Ausserdem sind Informationskurse zum Zwecke der Heranbildung von Kursleitern und Wanderlehrern auf dem Gebiete der Jugendfürsorge zu veranstalten. 6. Die Jugendfürsorge ist nicht nur ein Postulat der Städte. Ihr muss auch auf dem Lande volle Aufmerksamkeit geschenkt werden. 7. Um die Organisation weiter auszudehnen, ist die Unterrichtsdirektion zu ersuchen, gemeinsam mit dem Vorstande der Schulsynode und dem Vorstande des

Kantonal-Vereins für Kinder- und Frauenschutz die Schaffung von Kinderschutzkommissionen in den Gemeinden anzuregen. 8. Die Hauptaufgabe dieser Kommissionen besteht darin, überall da, wo Kinder in körperlicher, geistiger oder sittlicher Beziehung zu Schaden kommen, rechtzeitig einzuschreiten oder das Einschreiten der amtlichen Organe zu veranlassen.

Den Anstoss zu den vorliegenden Thesen haben die Beratungen gegeben, die im Lehrerverein über das Werk der Jugendfürsorge gepflogen worden sind. In der Erkenntnis der grossen Bedeutung, welche eine umfassende, gut organisierte Jugendfürsorge für den Erfolg der öffentlichen Erziehung durch die Schule besitzt, hat sich die Lehrerschaft mit Eifer dieser Frage bemächtigt, und die Restlinien für ihre Behandlung und ihre praktische Durchführung aufgestellt. In der Propaganda, die sie für diese Sache eingesetzt hat, geniesst sie die Unterstützung des Kantonal-Vereins für Kinder- und Frauenschutz, durch dessen unermüdliche Agitation das Volksgewissen für die in vielen Familien in der Kindererziehung herrschenden Notstände geweckt worden ist. Beide Vereine können versichert sein, dass ihr Vorgehen im ganzen Bernerland eine gute Aufnahme gefunden hat, und dass es möglich sein wird, in allen Volkskreisen Kräfte mobil zu machen, die geeignet und geneigt sind, am Werke, das in Rede steht, mitzuwirken. Von diesem Optimismus getragen, zögere ich nicht, die Meinung auszusprechen, es sei vorderhand nicht absolut erforderlich, in der Lehrerbildung (vide These 4) besondere Rücksicht zu nehmen auf die vorliegende Angelegenheit. Auch ohne spezielle theoretische Anleitung werden sich die Lehrerinnen und Lehrer auf dem Gebiete der Jugendfürsorge zurechtzufinden wissen, insofern sie sich dafür interessieren, was in der Regel sicher auch der Fall sein wird. Auch mit den Informationskursen und dem Institut der Wanderlehrer (vide These 5) scheint es mir keine Eile zu haben. Eine von der Unterrichtsdirektion gemeinsam mit dem Vorstand der Schulsynode ausgearbeitete Wegleitung für die Tätigkeit der in These 7 vorgesehenen Kinderschutzkommissionen würde ebenso gute Dienste leisten. Und in der Schaffung solcher Kommissionen in den Einwohnergemeinden liegt der Schwerpunkt der ganzen Frage. Nur durch diese Institution wird man zu einer durchgreifenden Jugendfürsorge gelangen. Und in jeder Gemeinde wird es Männer und Frauen, Väter und Mütter haben, die es als einen der schönsten Ehrentitel betrachten, Mitglied einer Kinderschutzkommission zu sein, und die es als eine der schönsten Aufgaben ansehen, den Aschenbrödeln und Stiefkindern der Natur zu einem Plätzchen an der Sonne des Erdenglückes zu verhelfen. *lr.*

Naturschutz. Über die hohe Bedeutung des Naturschutzes ist die schweizerische Lehrerschaft trefflich orientiert worden, nicht zuletzt durch die prächtige Denkschrift vom Schweiz. Lehrertag in Basel. Und da wir annehmen dürfen, dass wir in den Reihen der Lehrerschaft ausnahmslos Freunde der Naturschutzbewegung finden, mag die Mitteilung Interesse finden, dass die genannte Idee in weitesten Kreisen des Volkes Boden fasst. Am 6. Dezember sprach vor der Gemeinnützigen Gesellschaft des Bezirks Affoltern Hr. Prof. Schröter aus Zürich über *Naturschutz und Nationalpark.* Er erörterte zunächst die Aufgaben des Naturschutzes, legte dar, wie durch die Kulturarbeit der Mensch verändernd, zerstörend, umgestaltend, auf die Erdoberfläche wirkt. Er schilderte die Verwüstungen, die der Mensch in Tier- und Pflanzenwelt angerichtet. Man denke an das Verschwinden des Büffels, Elefanten, Bärs, Wolfes, Steinbocks und des Lämmergeiers; man denke an die Dezimierung des Singvögelbestandes. So gross sind die Verwüstungen, dass ein Förster, Steinmann, seine Betrachtungen mit dem betrübenden Resultat schliesst: Die Verwüstung des Lebendigen, soweit es dem Menschen zum Unterhalte dient, ist eine seiner bezeichnendsten Eigenschaften. Er unterscheidet sich dadurch von aller übrigen Kreatur, dass er systematisch vernichtet und ausrottet. Er nennt's Vernunft und braucht's allein, um tierischer als jedes Tier zu sein. Um uns von diesem Vorwurf zu reinigen und unser erwachendes Gewissen zu beschwichtigen, gilt es, den Naturschutz zu unterstützen, ohne sich jedoch Übertreibungen zu schulden kommen zu lassen. Hr. Prof. Schröter erläuterte hierauf die Organisation der Naturschutzbestrebungen, legte dar, was bis jetzt bereits schon erreicht worden ist, und besprach hernach die Schaffung eines Nationalparkes im Ofengebiet (Kt. Graubünden). Dieses Gebiet eignet sich besonders als Reservation für alpine Natur, trotz seiner exzentrischen Lage. Es gehört zur Massenerhebung der Engadiner Alpen, hat deshalb sehr hochgelegene Grenzen. Landschaftlich ist es ausgezeichnet durch die zerrissenen Formen der Dolomitberge. An Wildheit und Unberührtheit, an Einsamkeit und Abgeschlossenheit wird es kaum von einem andern Gebiet der Alpen übertroffen. Die Bewaldung ist eine reiche und wohlerhaltene. Die Flora ist eine sehr reiche, weil kalkarme und kalkreiche Gesteine in reicher Mischung die Unterlage bilden. Es sind denn auch bereits Pachtverträge mit verschiedenen Gemeinden, in deren Gebiet der projektierte Nationalpark liegt, abgeschlossen worden. — Im Anschlusse an die äusserst interessanten Ausführungen führte Hr. Prof. Schröter den Zuhörern durch farbenreiche, fein ausgewählte Lichtbilder das Gebiet des in Aussicht genommenen Parkes vor. In ungeteilter Aufmerksamkeit folgte die Versammlung dem Vortrage. Er hatte auch dort, wo man vermuten könnte, dass Zurückhaltung geübt würde, bei den Landwirten, freudige Zustimmung gefunden. Es hat denn auch die Gemeinnützige Gesellschaft sofort den Beitritt zum Schweiz. Bund für Naturschutz mit einem Kollektivbeitrag von 30 Fr. erklärt. Wo die Sache des Naturschutzes in so warmer und beredter Weise vertreten wird, kann der Erfolg nicht ausbleiben. Die Gemeinnützige Gesellschaft (Präsident Hr. Gysler, Lehrer, Obfelden) darf es sich zum Verdienst anrechnen, dieses Thema auf die Tagesordnung gesetzt zu haben, und es wäre wünschenswert, dass dieses Vorgehen vielfache Nachahmung fände. *st. a.*

Bern. Über die erste Zusammenkunft der neuen *Jaques-Dalcroze-Vereinigung*, Sektion Bern (21. Jan.), wird uns noch geschrieben: Sämtliche Teilnehmer — wir erblickten darunter die Direktoren der „Cäcilia" Biel und des seeländischen Lehrergesangvereins, den Präsidenten des Kon. Lehrergesangvereins u. a. m. — kehrten mit grosser Befriedigung von den Arbeiten des Tages zurück, um in Praxis mit der neuen Methode freudig weiter zu fahren und die Direktiven zu befolgen, die ihnen der unermüdliche Pionier auf diesem Gebiete, Hr. *E. Schweingruber*, Sekundarlehrer in Bern, heute wieder gegeben hat. Das Werk Meister Jaques für unsere Volksschulen zu methodisieren, ist die grosse Aufgabe, welche die zahlreichen Anhänger unter der schweizerischen Lehrerschaft sich zur Lösung als Ziel gesetzt haben. Im Hinblick darauf bedeutete die Zusammenkunft in Bern wieder einen guten Schritt vorwärts. Hr. Schweingruber hat mit der neuen „Mappe", d. h. mit der neuen methodischen Verarbeitung des Stoffes einen guten Wurf getan. Sie ist ein klarer, leicht fasslicher Führer in und durch das Stoffgebiet der Unterstufe geworden und dürfte eine ausgezeichnete Grundlage geben zum Auf- und Weiterbau der Mittel- und Oberstufe. Wir bewunderten wiederum das Lehrgeschick, die Art und Weise, wie er mit den Teilnehmern auf die einfachste und fasslichste Weise den elementaren Lehrgang durcharbeitete und auf spielend leichtem Wege zu schönem Ziele führte. Schade, dass sich die Lehrerinnen nicht zahlreicher eingefunden haben. Wir sind überzeugt, dass sie ihre helle Freude an dieser klaren Arbeit gehabt hätten. Hr. Schweingruber hat sich wieder grosse Mühe gegeben in der neuen methodischen Verarbeitung des weitschichtigen Unterrichtsstoffes, und wir geben uns der Hoffnung hin, dass aus all dem Fleiss und der Geschicklichkeit desselben nach und nach ein gesangsmethodisches Werk resultieren werde, an dem unsere Lehrerschaft einmal Freude erleben wird. *E. V.-M.*

— *j.* Im Kanton Bern hat der wohltätige Sinn der Bevölkerung in den letzten Jahren manch schönes Werk zur Hülfe für bedürftige und kränkliche Kinder geschaffen: die Kinderabteilung im Sanatorium Heiligenschwendi und die Anstalt für Schwachsinnige in Burgdorf. Gegenwärtig ist im Werk ein Asyl für rhachitische und gebrechliche Kinder, *„das weisse Haus"* in Leubringen ob Biel. Der Berner Lehrerverein nahm die Sache an die Hand und fand moralische und finanzielle Unterstützung bei der Regierung, der Schulsynode und der Gemeinnützigen Gesellschaft. Eine Sammlung in den bernischen Schulen hatte ein schönes Ergebnis, das aber noch lange nicht hinreicht, Bau und Betrieb sicherzustellen, Im Mai und Juni wird daher in grössern Orten, wo Turn- Gesang- und Musikvereine sich in den Dienst stellen, ein Blumentag veranstaltet

um dem Werk weitere Hülfsmittel zu verschaffen. In kleinern Ortschaften wird die Sammlung nicht unterbleiben.

Solothurn. *-hwg-* Letzter Tage hat der Zentralausschuss des *Lehrerbundes* den Jahresbericht von 1911 versandt. Der Zentralausschuss beschäftigte sich wiederholt mit der Wohnungsentschädigung für Lehrer. Trotz energischer Anhandnahme der Angelegenheit ist wenig Positives herausgekommen. Für die Hauptforderung der Lehrerschaft, es möchte die Klassifizierung der Lehrkräfte in haushaltungsführende und nichthaushaltungsführende dahinfallen, hat der Vorstand des Lehrerbundes auf dem Erziehungsdepartement kein Entgegenkommen gefunden. Dagegen wurde versprochen, die Höhe der Wohnungsentschädigung für alle Gemeinden des Kantons bestimmen zu lassen. — Unerfreuliche Vorkommnisse werden aus Mümliswil und Rohr berichtet. Die Wegwahl in Mümliswil hatte den Ausschluss des Lehrers E. G. aus Lehrerbund und Sterbekasse zur Folge; über die Gemeinde Rohr musste die Sperre verhängt werden. — Von den Mitgliedern sind im Jahre 1911 vier verstorben: C. Wyss, a. Lehrer in Matzendorf; Emil Henziross, Lehrer in Metzerlen; Jos. Eberwein, Bezirkslehrer in Grenchen, Urs Studer, a. Lehrer in Wolfwil, die der Sterbekasse angehörten. Seit Gründung der Kasse (1896) sind im ganzen 31030 Fr. an Hinterlassene ausbezahlt worden. Für 1911 war das Sterbegeld auf 500 Fr. festgesetzt. Die Mitgliederzahl des Lehrerbundes beträgt 476, der Sterbekasse 443, die Zunahme 8, resp. 9. — Die ordentliche Delegiertenversammlung wird auf Samstag, den 17. Februar, nachmittags 2 Uhr, in den Falken in Solothurn einberufen.

Thurgau. Der *Grosse Rat* hat sich in seinen letzten Sitzungen mit Schulangelegenheiten befasst. Das im Budget der Staatsrechnung erscheinende Defizit mahnt zum Sparen. Da fängt man im Thurgau, wie überall, bei der Schule an. Bei den Schulhausbauten sei des Guten zu viel getan worden; abhärten solle man die Kinder, nicht verweichlichen, wurde unter anderm gesagt. Wir sind auch der Meinung, dass die Kinder möglichst viel von Luft und Sonnenschein erhalten sollen; aber das Schulhaus selbst sollte doch vor der Unbill der Witterung schützen und in seiner Einrichtung und Ausstattung nicht an Unterkunftsräume für das Militär erinnern. Die Schulgemeinden werden es sich kaum nehmen lassen, in dem edeln Wetteifer in der Erstellung schöner und geräumiger Schulhäuser und der Teilung zu grosser Schulen fortzufahren. Daraus mag dann die oberste Landesbehörde den Mut fassen, auch ihrerseits bei der Beratung des Unterrichtsgesetzes nicht allzu ängstlich zu sein und einen tüchtigen Schritt vorwärts zu tun.

— Nicht weniger als drei benachbarte Schulgemeinden haben sich gleichzeitig um Gewährung einer eigenen *Sekundarschule* beworben, Bürglen, Sulgen und Schönenberg-Kradolf. Der Regierungsrat beantragte, zwei neue Sekundarschulkreise mit Schulort in Bürglen und Kradolf zu errichten. Der Grosse Rat aber entschied sich in der Mehrheit für die Errichtung nur *eines* neuen Sekundarschulkreises, wobei nach den Bestimmungen des Gesetzes die Wahl des Schulortes dem Regierungsrate überlassen wird. Im Verlauf der Debatte (und der Zeitungsfehde) wurde mehrfach betont, dass kleine Sekundarschulen mit nur einem Lehrer, namentlich in erzieherischer Hinsicht, vor grossen Schulen gewisse Vorzüge hätten. Die S. L. Z. wäre am besten als Sprechsaal geeignet, dieser Frage in durchaus objektiver Weise näher zu treten, wobei die Sekundarlehrer selber das erste Wort hätten. *-d-*

— Auf Schluss des Winterkurses tritt Hr. *Wilhelm Keller*, Lehrer in Amriswil, nach 54 Dienstjahren vom Schulamte zurück. Nicht die Sorge um das tägliche Brot, sondern eine unermüdliche Berufsfreudigkeit und Liebe zur Jugend liess ihn so lang im Amte verharren. Mit seinem lebhaften Interesse an den Bestrebungen des kantonalen Lehrervereins und auch an der Schulreform beschämte der rüstige Lehrerveteran manchen Jungen. Als langjähriger Kurator der Lehrerstiftung für den Bezirk Bischofszell war Hr. Keller von jeher die Gewissenhaftigkeit und Zuverlässigkeit selber. Wir hoffen, dem wackern Kollegen noch recht oft in grössern und kleinern Lehrerversammlungen zu begegnen. *-d-*

Uri. *(-o-)* Im Landrat wurde der Antrag gestellt, die 25 % der Bundesschulsubvention zugunsten der Lehrerkasse auf 15 % herabzusetzen, um für die Schulhausbauten mehr zu verwenden. So notwendig die Staatshülfe für Neubauten sein mag, so wäre doch zu bedauern, wenn gerade die Lehrerkasse geschmälert werden sollte, nachdem, dank der eidgenössischen Schulsubvention, es möglich geworden ist, auch im Lande Tells an die Fürsorge für die Lehrer zu denken. Wir hoffen, es gelinge Hrn. Regierungsrat Wipfli, in der Regierung und im Landrate eine glückliche Lösung zu erzielen, nachdem auf seinen Antrag hin die Frage zu eingehendem Studium und zur Antragstellung an die Regierung überwiesen worden ist.

— Im *Schulkapitel Zürich* (20. Jan., Stadthalle Zürich III) gedachte der Vorsitzende, Hr. Dr. *F. Wettstein*, mit warmen Worten des Lebens und Wirkens der verstorbenen Kollegen *Rud. Lüscher*, Zürich I und *Aug. Weber*, Zürich III. Hr. Dr. med. *Jung*, Privatdozent, in Küsnacht, führte die Versammlung in eine wohl den meisten Kapitularen neue Wissenschaft, die *Psychoanalyse*, ein. Nachdem er im ersten Teil seines Vortrages das Wesen der Psychoanalyse im allgemeinen erläutert hatte, entrollte er im zweiten Teil ein Bild über die Psychoanalyse eines elfjährigen Schulkindes. Durch anhaltenden Beifall dankte die Versammlung für die mit Spannung verfolgten Ausführungen. Der Vorsitzende gab der Hoffnung Ausdruck, dass der Referent wohl die Überzeugung geweckt habe, dass die Psychoanalyse das Interesse des Erziehers verdiene; sie schaffe für die Schuldisziplin eine neue Grundlage und eröffne ungeahnte Ausblicke. Nicht durch Strafe will sie den Zögling beeinflussen, sondern sie will den unbewussten seelischen Störungen nachgehen, sie bewusst machen und auszulösen suchen. Diese Wissenschaft sollte daher ein Lehrgegenstand werden für die künftigen Erzieher. Da diese Aufgabe aber nicht vom Seminar, sondern nur von der Hochschule übernommen werden kann, erwächst hier ein neues Argument für die Forderung, den Abschluss der Lehrerbildung an die Hochschule zu verlegen. — Hr. *Eugen Kull*, Zürich V, referierte über den erziehungsrätlichen Entwurf zu einem *Reglement für Schulkapitel und Synode*. Nach einem Überblick über die geschichtlichen Daten, die zur Revision des Reglementes geführt hatten, kam er auf den Hauptpunkt der Neuerungen, die Teilung des Schulkapitels Zürich in vier Kapitel, zu sprechen. In der lebhaften Diskussion über diesen Punkt kam die entschiedene Stimmung gegen eine Teilung zum Ausdrucke. Da der Entwurf aber über die Art der Trennung keinen Aufschluss gibt, war es der Mehrheit der Kapitularen nicht möglich für oder gegen die Teilung Stellung zu nehmen. Der Ordnungsantrag, die Beratung zu verschieben und den Erziehungsrat um Auskunft darüber zu ersuchen, in welchem Sinne die Teilung (Stufen oder nach Orten) erfolgen soll, wurde mit grosser Mehrheit angenommen. *A. Br.*

— *Konzert des Lehrergesangvereins in Zürich vom 28. Jan.* Mit einem streng stilreinen, inhaltlich geschlossenen Programm hatte der Zürcher Lehrergesangverein unter der Leitung des Hrn. *Othmar Schoeck* zu seinem Winterkonzert eingeladen. Es brachte in die dermalige Hochflut der Konzerte eine besondere Note; eine einheitlich auf den Ton religiösen Ernstes gestimmte Auslese edeln klassischen Gesanges kam zur Aufführung. Die Bach-Kantate für Tenorsolo („Ich armer Mensch"), Schuberts Gesang der Geister über den Wassern (von Goethe) für Männerchor mit Orchester, sechs geistliche Lieder aus dem spanischen Liederbuch für Tenor und Klavier von Hugo Wolf, und Cherubinis Requiem für Männerstimmen mit Orchester und Orgel lösten einander ab. Eine Aufführung grossen Stils war es nach dem Ausmass zumal des letzten Chorwerkes, nicht ein Allerweltskonzert nach dem landläufigen Schema. Wer sich mehr an dem bunten Vielerlei erfreut, das unsere volkstümlichen Konzerte nach dem Wahlspruche „Wer vieles bringt, wird allen etwas bringen" darzubieten pflegen, der kam dabei nicht auf seine Rechnung. Aber hier war Grösseres gewollt, und die rein zusammenstimmende Wirkung, die den Hörer in einer Gedankenrichtung stark festhielt, gab der künstlerischen Überlegung der Chorleitung recht. Auch darin kam sie zur Geltung, dass der Chor sich durchaus in seinem eigentlichen Wirkungsfelde, dem des wirklich Chorgemässen bewegte. Längst drängte sich mit dem Anwachsen der Männerchöre das Stilwidrige, das Missverhältnis zwischen Inhalt und Gestaltung auf, das darin liegt, intime, persönlich empfundene Weisen, die nur der Einzelstimme in den Mund gelegt werden können, durch einen Massenchor von Männern erklingen zu lassen. Hier war

der richtige gewiesene Weg beschritten, unter einer Leitung, die der Chor auch zu den unvergänglichen, klassischen Werken hinanzuführen weiss. Wir stehen freilich den grossen Schöpfungen der klassischen Zeit mit bewusstem Abstand gegenüber. Ganz können wir uns mit ihnen nicht mehr in Einklang bringen. Von einer Gedankenwelt hervorgebracht, die nicht mehr die unserige ist, sind sie für uns nur noch rein musikalisch als Gipfelleistungen der Tonkunst, die allen Wandel der Zeit überdauert haben, lebendig. Der Inhalt, den sie verkörpern und der sie geschaffen, hat für uns zu gutem Teile nur noch historische Bedeutung. Selbst Bachs wunderbare Kantate, die den Abend eröffnete, vermochte nur ein so Berufener wie *G. A. Walter* aus Berlin, der für die Sologesänge gewonnen war, mit seiner glänzenden Gesangeskunst und eindringlichen Gestaltung ergreifend lebendig und wahr zu machen. Schwieriger war das trotz eigenartiger Schönheiten mit den geistlichen Liedern von Hugo Wolf, in denen uns eine fremde Empfindungswelt berührt. Gleichwohl riss der Sänger durch die fast gegenständliche Gestaltung namentlich des letzten der Lieder, das mit den Palmen Bethlehems, der Mutter, dem Kinde, den Engeln wie auf dem Gemälde eines alten Meisters auflebte, zu heller Begeisterung hin. Von den zwei Chören hatte Schuberts Gesang der Geister über den Wassern der Vorzug, nach Musik und Texteswort des grossen Dichters an unser Empfinden voll anzuklingen. Anders wieder sprach Cherubini, der Florentiner, der einst in Paris sein Schaffen entfaltete, einer der bedeutendsten Meister der Beethovischen Zeit, mit seinem Requiem uns an. Dem altehrwürdigen Inhalte nach uns ferner liegend, offenbarte doch das Werk in schwungvoller Wiedergabe eine Kraft und farbige Schönheit, dass es von Anfang bis zu Ende auf das stärkste fesselte. Wohl erschienen einige Stellen, die ruhige Zuversicht atmen, mit zu grosser Wucht genommen, was der Klangschönheit Eintrag tat und ein Missverhältnis zwischen dem starken Chor und dem Orchester ergab; doch konnte das die Linien des Ganzen nicht stören und soll Dank und Anerkennung für die grosse Leistung nicht mindern. *A. F.*

England. Neben dem Englischen Lehrerverein (N. U. T.) ist der Klassenlehrer-Verein *(Federation of Class Teachers)* der stärkste englische Lehrerverband. Es ist bezeichnend für die Entwicklung des englischen Schulwesens, dass the President's Address (Norwich, 28 Sept.), zwanzig Jahre nach der Einführung der Unentgeltlichkeit des Primar-Unterrichts (1892), free secondary education forderte und begründete. Gegenwärtig erhalten 841 Mittelschulen Staatsbeiträge: £ 2 für jeden frühern Volksschüler im 10. und 11. Altersjahr und £ 5 für jeden frühern Schüler von 12 bis 18 Jahren. Diese Schulen sind Gemeindeschulen (325), Stiftungsschulen (438) und Public Schools. Nur 4 % der Schüler entstammen den Arbeiterklassen, obgleich nach Gesetz 25 % der Schüler Freiplätze haben. Zornvoll über die Bureaukratie in Whitehall, protestierte die Jahresversammlung der Klassenlehrer über das Holmes Circular, dabei den Unterrichtsminister gegenüber dem Sekretär Sir Robert Morant der Schwäche anklagend. Energisch fordert die Konferenz die Alltagsschule bis zum 14. und die obligatorische Fortbildungsschule bis zum 18. Altersjahr. Gegenüber der Besoldungsskala £ 90—200 für Lehrer, £ 80—160 für Lehrerinnen, welche der Vorstand vorschlug, blieb ein Vorschlag auf Gleichstellung der Lehrerinnen mit den Lehrern in starker Minderheit. Von den weitern Forderungen der Klassenlehrer seien erwähnt: Grössere Staatsbeiträge an die Volksschule und ärztliche Schulkontrolle. Mit der Wiederaufnahme der Geschäfte nach den Sommerferien wurde der Unterrichtsminister Mr. Runcimann ins Landwirtschaftsministerium versetzt. Sein Nachfolger ist Mr. *Pease*, der als Präsident einer grossen städtischen Schulbehörde (Leeds) wenigstens einige Erfahrung in Schulfragen haben sollte. Mr. Runciman war in New Castle in ähnlicher Stellung; auch seine Frau war Mitglied der Schulbehörde und die fama raunte, dass she was the stronger man.

— Mit dem neuen Unterrichtsminister *(Pease)* scheint ein neuer Geist in das Unterrichtswesen zu kommen. Die Lehrerbildung soll von zwei auf vier Jahre erhöht werden Daneben besteht die Möglichkeit, sich das Lehrerdiplom an der Universität zu holen. Das grosse Ereignis für die Lehrerwelt aber ist die Versetzung des bisherigen Permanent Secretary des Erziehungsrates, Sir *Robert Morant*, in die Leitung des Versicherungswerkes (Annahme der obligatorischen Krankenversicherung durch das Parlament). Der englische Lehrerverein sieht somit seine Forderung: Der Unterrichtsminister und sein Sekretär müssen gehen, sehr rasch erfüllt. Mit viel Befriedigung vernimmt der „Schoolmaster", dass Mr. Selby-Bigge, ein Beamter des Unterrichtswesens und Verfasser philosophischer Schriften, als permanenter Sekretär ernannt worden ist.

Deutschland. Der *württembergische Lehrerverein* tagte (6. Juni 1911) in Stuttgart im Zeichen einer neuen Zeit: das Schulwesen ist neu geordnet worden, und Gesetzesentwürfe über die Besoldung und die rechtliche Stellung der Lehrer liegen vor. Alle Lehrervereine (der Volksschullehrervein 3800 Mitglieder, der katholische Lehrerverein 1500 M., der evangelische Lehrerverein 500 M., der katholische Schulverein 400 M.) haben sich in der Besoldungsfrage geeinigt. Nur eine Anzahl Landlehrer verfolgen eine andere Politik als der Vorstand, dem die Delegierten das Vertrauen aussprechen. Das Vereinsorgan, „Die Volksschule" soll alle vierzehn Tage in vergrössertem Format erscheinen. Bei wichtigen Angelegenheiten sollen die Vorstände der Bezirksvereine zusammentreten. Eine Resolution anerkennt die Verbesserungen der letzten Jahre im Schulwesen, wünscht aber, dass das Besoldungsgesetz die Lehrer noch mehr den Beamten nahe bringe und die rechtliche Stellung der Schule verbessere. Der Referent über die soziale Lage der Lehrer forderte u. a.: Wegfall des Zwanges für Lehrer zu kirchlichen Dienstleistungen (Trennung des Messnerdienstes vom Schulamt besteht, Aufhebung der Verpflichtung zum Organisten- und Kantorendienst sollte folgen), Gleichstellung der Lehrer mit den mittleren Beamten des Staates, grössere Leistungsfähigkeit der Volksschule durch Hebung des Lehrerstandes. Eine verwandte Serie von Thesen stellte der Korreferent auf; er betonte besonders: konsequente Durchführung der fachmännischen Schulaufsicht, möglichste Übereinstimmung des Bildungsganges der Volksschullehrer mit dem der übrigen Stände, Fallenlassen der Ausnahmebestimmungen für Lehrer gegenüber dem Beamtenrecht. Die lange Debatte konnte die Thesenreihen nicht vereinigen und überlässt das den Referenten. Über *Fortbildung der Lehrer* sprach Hr. Haussmann, Stuttgart. Für die ersten Jahre des Schulamtes wünscht er Weiterbildung, unter amtlicher Leitung, besonders in praktisch-pädagogischen Fächern, deren Ergebnis die zweite Dienstprüfung (unter Wegfall anderer Fächer) konstatieren soll. Die weitere Fortbildung ist Pflicht des Lehrers, sie bedarf der amtlichen Leitung nicht. Durch Veranstaltung von Hochschulkursen und Organisation von Arbeitsgemeinschaften und Schaffung einer pädagogischen Bibliothek hat der Lehrerverein diese Bildungsbestrebungen zu fördern. Am Tage nach der Hauptversammlung fand die Jahrhundertfeier des Esslinger Lehrerseminars (1000 Gäste) statt, die eigentlich eine Feier der hundertjährigen Entwicklung des württembergischen Volksschulwesens war.

Die schweizerischen Rechenlehrmittel inkl. Kopfrechenbuch von *Just. Stöcklin* in Liestal sind von den Professoren Wolkowski und Dolgoff ins Russische übertragen und durch die Verlagsgesellschaft Sitiis in Moskau (Filialen in acht andern Städten) veröffentlicht worden. Im Vorwort bezeichnet Wolkowski die Rechenfibel als „eines der besten, wenn nicht das beste Lehrmittel für den ersten Rechenunterricht, nicht nur in der russischen, sondern auch in der ausländischen Literatur." Das Vorwort schliesst mit den Worten: „Unserer Ansicht nach müsste die Rechenfibel Stöcklins in keiner russischen Familie fehlen, wo Kinder zum ersten Rechnungsunterricht herangewachsen sind, und ebenso zweckdienlich ist sie für unsere Kindergärten und für das erste Schuljahr der Volksschule. Wir hoffen, dass die Presse, sowie die Lehrer und Eltern in Russland sämtliche Bücher Stöcklins mit grösstem Wohlwollen aufnehmen werden, insbesondere die Methodik und die Rechenfibel."

Wer über den Vertrag des S. L. V. betreffend Abschluss einer Lebensversicherung nicht im klaren ist, wende sich an unsern Quästor, Herrn H. Aeppli, Wytikonerstrasse 92, Zürich V.

□ □ □ □

Aufnahmeprüfungen

der Höheren Töchterschule der Stadt Zürich.

Die Höhere Töchterschule besteht aus **vier Seminarklassen, vier Gymnasialklassen, drei Fortbildungsklassen** und **drei Handelsklassen**.

Zum Eintritt in die I. Klasse aller Abteilungen wird das zurückgelegte 15. Altersjahr und eine der III. Sekundarklasse entsprechende Vorbildung, zum Eintritt in eine höhere Klasse das entsprechend höhere Alter und entsprechend erhöhtes Mass von Kenntnissen gefordert.

Der Unterricht ist kostenfrei; dagegen haben die Schülerinnen halbjährlich 2 Fr., die Hospitantinnen 1 Fr. für die Bibliothek und die Sammlungen zu entrichten.

In Verbindung mit der Höheren Töchterschule findet im Schuljahre 1912/13 **ein unentgeltlicher Kurs zur Heranbildung von Kindergärtnerinnen** statt, welcher mit einer Patentprüfung abschliesst. Die Teilnehmerinnen müssen vor dem 1. Mai 1912 das 17. Altersjahr zurückgelegt haben und mindestens diejenigen Kenntnisse besitzen, die in dreijährigem Sekundarschulbesuche erworben werden können.

Beginn des neuen Jahreskurses: Ende April.

Anmeldeformulare und eine Zusammenstellung der reglementarischen Bestimmungen über die Ziele der einzelnen Abteilungen, sowie über die Aufnahme- und Abgangsprüfungen können beim Abwart des Grossmünsterschulhauses bezogen oder durch die Post verlangt werden.

Anmeldungen, von Geburtsschein und Schulzeugnis begleitet, sind bis zum 10. Februar einzusenden: Für die **Seminar-, Gymnasial-** und **Fortbildungsklassen** und für den **Kindergärtnerinnenkurs** an Herrn Rektor **Dr. W. v. Wyss,** für die Handelsklassen an Herrn Rektor **J. Schurter.** Den Anmeldungen für das Seminar ist ein ärztliches Gesundheitszeugnis beizulegen. Bewerberinnen um Stipendien haben ein Gesuch einzureichen.

Die **Aufnahmeprüfungen** finden für die Seminar-, Gymnasial- und Fortbildungsklassen, sowie für den Kindergärtnerinnenkurs **Montag und Dienstag, den 26. und 27. Februar,** für die Handelsklassen **Dienstag, den 27. Februar** statt. Diejenigen Mädchen, welche auf ihre Anmeldung hin keine besondere Anzeige erhalten, haben sich an den genannten Tagen vormittags 8 Uhr, im Grossmünsterschulhause, die Seminarklassen in Nr. 2, Erdgeschoss, die Gymnasialklassen in Nr. 33, II. Stock, die Fortbildungs- und Handelsklassen in Nr. 4, Erdgeschoss, die Teilnehmerinnen am Kindergärtnerinnenkurs in Nr. 32, II. Stock, einzufinden.

Für den Kindergärtnerinnenkurs sind vorläufige Anmeldungen, die früher eingingen, zu erneuern, und es haben sich alle Angemeldeten der Aufnahmeprüfung zu unterziehen.

Eine Vermehrung der Parallelklassen wird voraussichtlich an keiner Abteilung erfolgen können. In die erste Klasse des Seminars werden nicht mehr als 24 Schülerinnen aufgenommen werden.

Sprechstunden der Rektoren Montag bis Samstag 11 bis 12 Uhr. 177

Zürich, den 20. Januar 1912.

Die Aufsichtskommission.

Vakante Schule.

Die **Ganztagschule in Schwellbrunn** (Appenzell A.-Rh.) wird durch Resignation des bisherigen Lehrers auf Anfang Mai l. J. vakant.

Bewerber um die Lehrstelle an derselben sind eingeladen, ihre Anmeldungen mit Beilegung ihrer Zeugnisse bis 18. Februar l. J. dem Präsidenten der Schulkommission einzusenden.

Besoldung: 1900 Fr., nebst 300 Fr. Wohnungsentschädigung und 100 Fr. Zulage für die Stelle als Ganztagschule.

Nähere Erkundigungen können beim Unterzeichneten eingezogen werden. 174

Schwellbrunn, den 18. Januar 1912.

J. J. Graf, Pfr.,
Präsident der Schulkommission.

Kgr. Sachsen.
Technikum Mittweida.
Direktor: Professor A. Holst.
Höhere technische Lehranstalt für Elektro- u. Maschinentechnik.
Sonderabteilungen f. Ingenieure, Techniker u. Werkmeister.
Elektro- Masch.-Laboratorien.
Lehrfabrik-Werkstätten.
Höchste Jahresfrequenz bisher: 3610 Studierende. Programm etc. kostenlos v. Sekretariat.
6

Gelegenheitskauf.
Fast neuer Projektionsapparat mit starker Lichtquelle, für 230 Fr.
Näheres Marschalkenstrasse 50, **Basel.** 196

Spaniels
Hündin, hochfeines Rassetier, Eltern Ia Ehrenpreis prämiert, 4 Monate alt, verkauft wegen Wegzug um 50 Franken. Photographie zu Diensten.
Adolf Krug, Dentist, **Balingen** (Württemberg).
(H 7875) 200

Wer mit Schülern einige gediegene, ansprechende Lieder einüben will, bestelle 201
Krenger,
„Liederfreund"
Preis: 12 Exempl. 2 Fr.
Verlag **A. Wenger-Kocher, Lyss.**

Radier-Gummi
mit dem Tiger

„TEZETT" und „JM NU!"
Beste Marken der Gegenwart.
DOETSCH & CAHN,
HANNOVER-WÜLFEL
Älteste Radiergummi-Spezial-Fabrik.
Zu haben in allen besseren Papierhandlungen.
111

A. Jucker, Nachf. von
Jucker-Wegmann
Zürich 107
22 Schifflände 22
Papierhandlung en gros
Grösstes Lager in
Schreib- und Postpapieren
Zeichenpapieren, Packpapieren
Fabrikation von
Schulschreibheften
Kartons und Papiere für den Handfertigkeits-Unterricht.
Eigene Linier- und Ausrüst-Anstalt

Suchen Sie 63
einen sehr lohnenden, nobeln
Nebenverdienst,
so finden Sie solchen durch Verkaufsvermittlungen. Diskretion.
E. H. Schacke, Güterstr. 283, Basel.

Thurgauische Kantonsschule.

Anmeldungen zum Eintritt in die **Kantonsschule** (Gymnasium und Industrieschule) haben bis zum **31. März** mündlich oder schriftlich zu erfolgen. Bei der Anmeldung sind dem Rektorat ein **Geburtsschein** und ein **Schulzeugnis** einzureichen. Von Schülern aus dem Kanton Thurgau, welche nicht in Frauenfeld oder Umgebung wohnen, muss ausserdem noch ein **Bürgerrechtsausweis,** von Ausserkantonalen und Ausländern ein **Heimatschein** abgeliefert werden.

Die Anmeldungen für das **Konvikt** sind möglichst bald einzureichen. Die Wahl des privaten Kostortes unterliegt der Genehmigung des Rektorates.

Die Aufnahmsprüfung findet Mittwoch, den 3. April, von morgens 7½ Uhr an im Kantonsschulgebäude statt. (F 3284 Z) 197

Beginn des neuen Schuljahres: Montag, den 22. April.

Frauenfeld, im Frühjahr 1912.

Der Rektor.

Freies Gymnasium in Zürich.

Die Schule umfasst in 6½ Jahreskursen mit abschliessender Maturitätsprüfung:

1. Eine **Literarabteilung** (eigentliches **Gymnasium**) mit Latein von der I. und Griechisch von der III. Klasse an.
2. Ein **Realgymnasium** mit Latein aber ohne Griechisch.
3. Eine **Realschule (Sekundarschule** und **Industrieschule)** ohne alte Sprachen.

Eine **Vorklasse,** welche die VI. Primarklasse ersetzt, bietet Gelegenheit, zu ermitteln, für welche dieser Abteilungen der betr. Schüler sich am besten eignet.

Eintritt mit 12, in die Vorklasse mit 11 Jahren. Erziehender Einfluss auf christlicher Grundlage. In die Klassen mit Latein finden auch **Mädchen** Aufnahme. Näheres im **Prospekt.** Zentral gelegenes **neues Schulhaus. — Anmeldungen bis 15. Februar** beim Rektorat. (O F 4165) 158

Sprechstunde täglich 11 bis 12 Uhr im Schulgebäude St. Annagasse 9, II. Stock.

Gymnasium und Industrieschule

Winterthur.

Die **Anmeldungen** neuer Schüler und Schülerinnen werden bis zum **14. Februar** vom Rektorate entgegengenommen. Den Anmeldungsschreiben sind beizulegen ein **amtlicher Altersausweis** und ein über Leistungen, Fleiss und Betragen Aufschluss gebendes **Zeugnis** der zuletzt besuchten Schule. Von Schülern, die sich dem Lehrerberuf zu widmen gedenken, wird überdies ein ärztliches Zeugnis verlangt. Mädchen, die sich dem Lehrerinnenberuf zuwenden wollen, können nur in beschränkter Zahl aufgenommen werden.

Die Aufnahmeprüfung kann Schülern mit **guten** Zeugnissen aus zürcherischen Primar- und Sekundarschulen erlassen werden; dagegen unterliegen alle Schüler einer vierwöchentlichen Probezeit.

Aufnahmeprüfung Dienstag, den 27. Februar, von **8 Uhr** an. 170

Winterthur, den 20. Januar 1912.

Der Rektor: **Dr. Robert Keller.**

Offene Lehrstelle.

An der Primarschule **Altstetten** bei Zürich ist, vorbehältlich der Genehmigung durch Gemeindeversammlung und Erziehungsrat, eine neue Lehrstelle auf Beginn des Schuljahres 1912/13 definitiv zu besetzen. Besoldungszulage 400—1200 Fr.

Bewerber, welche das zürcherische Wahlfähigkeitszeugnis besitzen, wollen ihre Anmeldungen (eventuell für eine Spezialklasse) bis spätestens den 15. Februar 1912 dem Präsidenten der Primarschulpflege, Herrn Dr. R. Dietrich, in Altstetten, einreichen. Der Anmeldung sind Patent und Zeugnisse über bisherige Wirksamkeit beizulegen.

188 **Die Primarschulpflege.**

Widemanns Handelsschule, Basel

Gegründet 1876. — Vorsteher: Dr. jur. René Widemann. — Halbjahrs- und Jahreskurse. — Semesterbeginn Mitte April und Oktober. Privatkurse auf beliebige Dauer. — Prospekt gratis und franko. — Hotelfachkurse. 8

L. & C. HARDTMUTH'S
Blei- Farb- & Kopierstifte.
KOH-I-NOOR
anerkannt das BESTE aller Fabrikate.

GOLLIEZ-PRÄPARATE

— 37 Jahre Erfolg —

Eisencognac: Fl. zu Fr. 2.50 und 5.— — Blutarmut, Appetitmangel, Schwäche. 15

Nussschalensirup: Flasche zu Fr. 3.— und 5.50 — Unreines Blut, Drüsen, Flechten.

Pfefferminz-Kamillengeist: Fl. zu 1 u. 2 Fr. – Unwohlsein. Magen- u. Leibschmerzen etc.

in allen Apotheken und Apotheke **GOLLIEZ, Murten.**

72

Piano-Fabrik
RORDORF & Cie.

Gegründet 1847 — **Stäfa** — **Telephon 60**

Verkauf, Stimmungen, Reparaturen, Tausch, Miete.

Besondere Begünstigungen für die tit. Lehrerschaft.

69 — Vertreter in allen grösseren Städten. —

Apparate u. Utensilien

für den **Unterricht in Chemie** an den Volks-, Fortbildungs-, Fach-, Haushaltungsschulen, höheren Lehranstalten usw. preiswert zu beziehen von

von Poncet Glashüttenwerke A.-G.
Berlin SO. 16, Köpenickerstr. 54.

Lieferant des **Berliner Lehrervereins**, der **Berliner Gemeindeschulen**, vieler **höherer Lehranstalten, Fach- und Fortbildungsschulen.** 112

Preislisten unentgeltlich und portofrei.

Mehrli A.-G., Kilchberg bei Zürich
Photographische Kunst- und Verlagsanstalt

Reichhaltige Kollektion in: 59
Landschaftsphotographien aus der Schweiz, Chamonix, oberitalienische Seen, Riviera, Gardasee und Tirol

Spezialität für Schulen:

Diapositive für Projektionsapparate und Bromsilbervergrösserungen in jedem beliebigen Format.

Kataloge gratis. ◆◆ **Schulen Rabatt.**

Bei Schnupfen
hilft sicher
CORYZOL

150

Sorgfältiges Plombieren der Zähne 70

Künstlicher Zahnersatz

in Kautschuk, edlen Metallen und Kompositionen. **Kronen- und Brückenarbeit (Zähne ohne Platten).** Amerikanisches Zahntechn. Institut.

F. A. GALLMANN, 47 Löwenstr. Zürich I, b. Löwenplatz

Schmerzlose Zahn-Operationen mit und ohne Narkose. Umänderung und Reparatur von Gebissen. Beste Ausführung. Mässige Berechnung. (O F 3260)

Lehrer gesucht,

katholischer, für simultane Spezialanstalt. Besoldung 1500 bis 2000 Fr. und ganz freie Station. Gelegenheit zur Weiterbildung. Eintritt Anfangs April. Anfragen sub Chiffre O 184 L an Orell Füssli-Annoncen, Zürich. 184

Künstlerischer Wandschmuck

:: für Schule und Haus ::

der Verlage Wachsmuth, Meinhold, Voigtländer etc.

Reiche Auswahl und steter Eingang von Neuheiten in Künstler Steinzeichnungen, Lichtdruck und Vielfarbendruck, Lithographie etc.

Verlangen Sie unsern illustrierten neuen Katalog.
Auf Wunsch auch Auswahlsendungen.

Kaiser & Co., Bern
Lehrmittelanstalt. 76

Ich war 25 Jahre taub!

Jetzt höre ich!

Ich habe einen winzig kleinen Apparat erfunden, der mir selbst nach 25jähriger Taubheit das Gehör wieder schenkte. Der Preis des kompletten Apparates ist Kr. 20.—. Keine Mehrausgaben! Wer sich ein- für allemal von Taubheit, Schwerhörigkeit, Ohrensausen, usw. befreien will, wolle meine Broschüre „Ich war taub" kostenfrei verlangen von:

118 **Industrie medizinischer Apparate, Graz 302.**

Ein ländlicher Heiratsantrag

humor. Szene für Männer- od. Gem. Chor, sowie andere gediegene Szenen, Couplets und Duette versenden zur Ansicht 56

Bosworth & Co., Musikhaus
Zürich, Seefeldstr. 15.

Stets reichhaltige Novitäten am Lager.

Kleine Mitteilungen

— Oltens Bürgergemeinde unterstützt die Verkehrsschule mit 2000 Fr. jährlich.

— Ein Lehrer liess die Schüler an einem Berghang schlitten. Ein Mädchen brach ein Bein. Das Landgericht Göttingen verurteilte ihn zu 280 M. Pflegekosten und den Kosten für zwei Badereisen 600 M.

— Advokat G. Lorand in Brüssel verkündet, dass der oberste Gerichtshof in Madrid erkannt habe 1. dass *Ferrer* in keiner Weise an dem Aufstand in Barcelona beteiligt war, 2. dass keine der verurteilten Personen unter seinem Befehl stand, 3. dass keiner der 2000 Prozesse, die nach den Ereignissen in Barcelona stattfanden, weder eine Spur der Teilnahme, noch der Anstiftung durch Ferrer ergab. — Ob das christliche Blatt, das seit drei Jahren — jedesmal auf der Abonnentenjagd — die S.L.Z. wegen einer Mitteilung über Ferrers Tod verdächtigt, auch jüngst wieder, von diesem Urteil Notiz nimmt?

— *Nürnbergs* Lehrerverein beschloss den Bau eines Lehrer-Vereinshauses. Baukosten 1½ Mill. M. Vorhandener Baufonds 300,000 M.

— *Regensburg* setzte die Besoldung der Lehrer auf 2460—4800 M. an (sieben Zulagen von je 180 M.).

— Der Bayrische Lehrerverein begründet in einer Eingabe an die Regierung drei Forderungen: 1. das Recht des Lehrers zur Berufung an die Kreisregierung bei Zuweisung schwachentwickelter Kinder. 2. Zuweisung schwacher Kinder an Hülfsschulen. 3. Gründung von Hülfsschulen.

— Das belgische Ministerium soll vor den Wahlen ein neues Schulgesetz vorlegen wollen, das die Lehrerbesoldungen auf 1400 bis 2600 Fr. (acht Zulagen zu 150 Fr.) ansetzt; für Unterlehrer noch Wohnung, für Schulleiter je 50 Fr. für die Klasse.

— Nach einer Darstellung von Prof. Gerhard kommen in Preussen im Jahr durchschnittlich 13 Schülerselbstmorde vor, von denen mehr als die Hälfte ohne Zusammenhang mit der Schule sind. Von einer Steigerung der Zahl seit 1881 könne nicht gesprochen werden (1883: 17; 1910: 19).

Verkehrsschule St. Gallen.

Fachabteilungen: **Eisenbahn, Post, Telegraph, Zoll.**

Kantonale Lehranstalt unter Mitwirkung des Bundes und der schweiz. Bundesbahnen. O F 3676 110

Beginn der Kurse: 22. April, morgens 8 Uhr.

Programm auf Verlangen.

Hauslehrerin nach Lissabon

gesucht in erstklassige Familie. Deutschschweizerin wird bevorzugt. Für die Erziehung einer fünfzehnjährigen Tochter wird verlangt: Unterricht in Deutsch, Englisch, Malen, Naturkunde und Zeichnen, sowie Geschichte, Geographie und Literatur. Antritt der Stelle Anfang März. Nur bestempfohlene, durchaus qualifizierte Erzieherin wird berücksichtigt. Reisegelegenheit nach Lissabon mit der betreffenden Familie, die zurzeit in der Schweiz weilt. Gef. Offerten mit curriculum vitae, Photographie und Honoraransprüchen sub Chiffre O 187 L an Orell Füssli-Annoncen, Zürich. 187

Arbeitslehrerinnen-Stelle.

Es wird zur Bewerbung ausgeschrieben: Eine Hülfslehrerinnenstelle an die Arbeitsschule im Neustadtschulhause. Die wöchentliche Unterrichtszeit beträgt 28—30 Stunden mit Fr. 2200.— Anfangsbesoldung inklusive Altersversorgung und Gehaltszulage mit periodischen Alterszulagen bis auf Fr. 2400.—. Antritt auf Anfang Mai 1912.

Die Aspirantinnen haben ihre Anmeldungen schriftlich und verschlossen unter Beilegung ihrer Sittenzeugnisse mit Angabe ihres Bildungsganges und bisheriger praktischer Wirksamkeit bis spätestens den 9. Februar 1912 an unterzeichnete Kanzlei einzugeben.

Zug, den 24. Januar 1912. R14R 193

Die Einwohnerkanzlei Zug.

Sprach- und Handelsschule

Schloss Mayenfels, Pratteln (Schweiz).

Nur Schüler unter 18 Jahren. Erziehung nach Art der Landerziehungsheime. Unterricht in Sprachen und allen Handelsfächern. Vorbereitung für höhere Klassen, Post etc. Beste Gelegenheit, Französisch zu lernen, da steten Verkehr mit Franzosen. Herrlicher Landaufenthalt, sehr gesunde Lage. — Prospekt gratis. 202

Direktor **Th. Jacobs.**

Vakante Primarschulstelle.

An der **Spezialklasse Dorf Herisau** ist infolge Demission der bisherigen Inhaberin die Lehrstelle wieder zu besetzen. Lehrer oder Lehrerinnen, welche sich zu bewerben gedenken, wollen ihre Anmeldung in Begleit ihrer Ausweise über Wahlfähigkeit, bisherigen Schuldienst, nebst einer Darstellung ihres Bildungsganges bis zum **3. Februar l. J.** an das **tit. Schulpräsidium, Herrn Oberstl. H. Ruckstuhl,** gelangen lassen.

Gehalt für einen Lehrer 2200 Fr., für eine Lehrerin 2000 Fr., nebst Wohnungsentschädigung und Alterszulagen von fünf zu fünf Jahren bis auf 400 Fr. Auswärtige Lehrtätigkeit in definitiver Anstellung an öffentlichen Schulen oder Anstalten wird voll angerechnet. (Ue 2650) 173

Herisau, 16. Januar 1912.

Die Gemeindeschulkommission.

Offene Lehrstelle für italienische Sprache.

An der **Verkehrsschule St. Gallen** ist infolge Weiterberufung des bisherigen Inhabers die Stelle eines **Hauptlehrers** für **Italienisch,** ergänzt durch **Deutsch,** event. durch **Französisch,** auf Beginn des nächsten Schuljahres (Ende April) zu besetzen.

Verpflichtung bis zu **26 Stunden** wöchentlich. Gehalt 3800 Fr., event. höher, mit ordentlichen Erhöhungen von jährlich 100 Fr. bis auf das Maximum von **5300 Fr.** Beitritt zu der Lehrerpensionskasse der Verkehrsschule obligatorisch.

Bewerber wollen ihre Anmeldungen, begleitet von einem **Curriculum vitae,** sowie von **Ausweisen über ihre Ausbildung** und allfällige **bisherige Lehrtätigkeit** bis 8. Februar l. J. bei der unterzeichneten Amtsstelle, welche noch weitere Auskunft zu erteilen bereit ist, einreichen. (Zag G 261) 171

St. Gallen, den 17. Januar 1912.

Das Volkswirtschaftsdepartement.

Eingetretener Verhältnisse halber **zu verkaufen** ein vornehmes

Knaben-Institut

mit ca. 30 Zöglingen. Prächtige Lage in der Zentralschweiz. Moderne sanitarische Einrichtungen. Grosser Garten und Park. Erforderliche Anzahlung wenigstens 30,000 bis 40,000 Fr. Das Institut ist ausdehnungsfähig. Gef. Offerten unter Chiffre **O F 1064** an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich.** (O F 4220) 190

Fleischtrocknerei J. Gees (alt Lehrer)

92 **Parpan,** 1500 Meter über Meer,

empfiehlt prima **luftgetrocknetes Binden- (Ochsen-) Fleisch** zu mässigen Preisen. Stücke von zirka 1 Kg. an.

NB. **Bestes blutbildendes Nahrungsmittel.**

„Ceres" Gratisproben! „Ceres"

Die ausserordentlichen Vorzüge dieses rein pflanzlichen Kochfettes vor anderen im Handel befindlichen Speisefetten und Oelen machen es zum **vollständigen und billigen Ersatz für die teure Butter.** „Ceres" ist für alle Speisen und Zubereitungen verwendbar, hat keinen unangenehmen **Beigeschmack,** ist stets **gebrauchsbereit,** sehr **ausgiebig,** leicht **verdaulich** und kann auch auf Brot gegessen werden.

Preise: In Würfeln à 1 Kil. Fr. 2.25. In f. f. Blechdose à 4½ Kil. Fr. 9.90. 163

Frau **H. Schoop, Wädenswil.**

Referenzen, gestützt auf eigene Erfahrung: H. Baumann P-L; E. Flaigg S-L; A. Hess, Ingenieur; C. Schweiter S-L; J. Isler S-L; J. Schläpfer S-L; F. Stüssi, Musikdir.; W. Zürrer P-L.

Lüterswil

Bad- und Luftkurort in **Bucheggberg** (Kanton Solothurn) 640 Meter über Meer. Wirksame Kuren bei Anämie und Schwächezuständen. Herrlicher Ferienaufenthalt für Ruhebedürftige. Beliebter Ausflugsort für Schulen, 2 Stunden von Solothurn. Ausgedehnte Waldpromenaden. Renommierte Küche. Bachforellen. 41

Es empfiehlt sich der Besitzer **Th. Koller.**

PIANOFABRIK

Wohlfahrt & Schwarz

BIEL — NIDAU

Erstklassige Pianos in eleganter, sauberer Ausführung und idealer Tonschönheit,

VERKAUF, TAUSCH, MIETE, REPARATUREN und STIMMEN.

Patent 46349. H 2195 U) 74) Telephon 866.

Wichtig für Lehrer!

Der Bericht über die Verhandlungen der **VIII. schweizerischen Konferenz für Erziehung und Pflege Geistesschwacher vom 27. Mai 1911 in Bern** ist im Druck erschienen und umfasst 280 Seiten. **Preis** per Exemplar **2 Fr.** bei Abnahme von mindestens **3** Exemplaren **Fr. 1.60** per Exemplar.

Der Bericht ist eingeleitet durch ein eingehendes **Referat** über den jetzigen **Stand der Fürsorge für die geistesschwachen Kinder in der Schweiz,** verfasst von dem hochverdienten Förderer dieser Bestrebungen, dem jüngst verstorbenen Herrn Sekundarlehrer Auer in Schwanden.

Daneben enthält der Bericht Abhandlungen über

a) **Den Arbeitsunterricht** in Anstalten und Schulen für geistesschwache Kinder, Referenten: Hr. Suter, Zürich, Frl. B. Leu, Burgdorf und Hr. D. Frei, Pfäffikon.

b) **Bekämpfung der Ursachen von Geistesschwäche** durch vorbeugende Massnahmen, Ref.: Hr. Dr. A. Koller, Irrenarzt, Herisau. I. Votant: Hr. Dr. L. Frank, Nervenarzt, Zürich II.

c) **Beziehungen des Knochenwachstums zum jugendlichen Schwachsinn,** Ref.: Hr. Dr. Herfort, „Ernestinum", Prag.

d) **Talentierte Schwachsinnige** („der Berner Mind-" Katzen-Raffael, Ref.: Hr. Kirmsse, Idstein i./Taunus.

Diese Angaben zeugen von dem lehrreichen und lesenswerten Inhalt. Es sei darum Lehrern und namentlich Schulbibliotheken zur Anschaffung bestens empfohlen. (H 76 Gl) 159

(Zu beziehen durch T. Heiz, Lehrer, Ennenda.)

Um meine Waschmaschinen à 21 Fr.

mit einem Schlage überall einzuführen, habe ich mich entschlossen, dieselben zu obigem Preise **ohne Nachnahme zur Probe zu senden. Kein Kaufzwang. Ziel 3 Monate.** Durch Seifenersparnis verdient sich die Maschine in kurzer Zeit! Leichte Handhabung. Leistet mehr wie eine Maschine von 60 Fr. Die Maschine ist aus Holz, nicht aus Blech und ist unverwüstlich. Grösste Arbeitserleichterung. (O F 1128) 26

Paul Alfred Goebel, Basel, Lenzgasse 15. Vertreter gesucht.

Seminar Kreuzlingen.

Die **Aufnahmeprüfungen** für Neueintretende finden anfangs März statt. **Anmeldungen** sind **bis am 20. Febr.** einzureichen. Näheren Aufschluss erteilt der Prospekt, der auf Verlangen gerne zugeschickt wird.

Kreuzlingen, im Januar 1912. 189

Die Seminardirektion.

Offene Lehrstelle.

Infolge Übertrittes des bisherigen Inhabers an die Lehramtsschule Zürich ist eine der vier Lehrstellen an der Primarschule **Rorbas** auf 1. Mai 1912 definitiv zu besetzen. Gemeindezulage 500 Fr.

Anmeldungen mit Beilage der Zeugnisse sind beförderlich an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn Pfarrer A. Zimmermann, bis spätestens den 15. Februar a. c. einzureichen, der zu näherer Auskunft gerne bereit ist.

Rorbas, 15. Januar 1912. 172

Die Primarschulpflege.

Offene Lehrstellen.

Im **Waisenhaus der Stadt St. Gallen** werden auf das neue Schuljahr für evangelische, unverheiratete Lehrer frei:

Eine Lehrstelle an der Unterschule, 1.—3. Schuljahr und
Eine Lehrstelle an der Oberschule, 4.—6. Schuljahr.

An letztere Stelle wird ein Lehrer vorgezogen, der sich bereits über etwelche Praxis ausweisen kann, und es würden ihm in bezug auf Besoldung 1500—2000 Fr. nebst freier Station 1—3 Dienstjahre angerechnet werden. Schweizerisches Patent notwendig.

Auskunft erteilt und nimmt Anmeldungen entgegen

185 **H. Tschudi,** Waisenvater.

Rheintal. Evangel. Erziehungsanstalt Wyden bei Balgach.

Infolge Resignation der Hauseltern der Rheintal. Evangel. Erziehungsanstalt Wyden bei Balgach, Kanton St. Gallen, ist die Stelle neu zu besetzen. Anfangsgehalt 1600 Fr. nebst freier Station für die Familie und voller Beitrag an die Lehrerpensionskasse. Antritt auf Mitte April. Anmeldungen sind bis zum 25. Februar zu richten an den Präsidenten der Anstaltskommission, Herr Pfarrer Lieberherr in Rebstein, St. Gallen, der über die Anstellungsbedingungen nähere Auskunft gibt. 203

Sekundarlehrerstelle.

Infolge Demission wird zur Bewerbung ausgeschrieben:
Eine *Sekundarlehrerstelle* für gemischte Sekundarschule im Neustadtschulhause. Die wöchentliche Unterrichtszeit beträgt ca. 24 Stunden mit 3400 Fr. Anfangsbesoldung inklusive Altersversorgung mit periodischen Alterszulagen bis auf Maximum 3600 Fr. Antritt auf Anfang Mai 1912.

Die Aspiranten haben ihre Anmeldung schriftlich und verschlossen unter Beilegung ihrer Sittenzeugnisse mit Angabe ihres Bildungsganges und bisheriger praktischer Wirksamkeit bis spätestens den 16. Febr. 1912 an unterzeichnete Kanzlei einzugeben.

Zug, den 30. Januar 1912.

209 **Die Einwohnerkanzlei Zug.**

Offene Lehrstellen.

An der *unteren Realschule Basel* (5. 9. Schuljahr) sind auf das neue Schuljahr zwei Lehrstellen zu besetzen, eine für sprachlich-historische, die andere für mathematisch-naturwissenschaftliche Fächer und Turnen.

Bedingungen: Stundenzahl 28—30, Besoldung die Jahresstunde 120—160 Fr., Alterszulage nach 10 Dienstjahren 400 Fr., nach 15 500 Fr. Pensionierung gesetzlich geregelt.

Bewerber werden eingeladen, ihre Anmeldung in Begleit der Ausweisschriften über Bildungsgang und praktische Tätigkeit in Abschrift bis Samstag, den 24. Feb. an den Unterzeichneten einzusenden.

Basel, 30. Januar 1912. 211 (H 774 Q)

Der Vorsteher der Schule:
Werder.

Stadtschulen Solothurn.

Auf 1. Mai nächsthin sind zwei neue Lehrerstellen zu besetzen:

a) an der Knabensekundarschule (7. und 8. Schuljahr) für die realistischen Schulfächer;
b) an der Mädchensekundarschule (7. 8. und 9. Schuljahr) für die sprachlichen Fächer und Geschichte.

Die Bewerber müssen im Besitze des solothurnischen Bezirkslehrerpatentes oder ähnlicher Ausweise sein. Sie haben ihren Anmeldungen unter Beigabe ihrer Patente etc. eines ärztlichen Gesundheitszeugnisses und eines kurzen curriculum vitae bis Samstag, den 10. Februar dem unterzeichneten Departemente einzureichen. 205

Solothurn, den 27. Januar 1912.

Das Erziehungsdepartement.

Offene Lehrstelle.

An der Primarschule **Schlieren** ist mit dem neuen Schuljahre 1912 die neuerrichtete achte Lehrstelle, vorbehältlich Genehmigung durch die Primarschulgemeinde, durch Berufung zu besetzen.

Bewerber, nur Lehrer, wollen ihre Anmeldungen und Zeugnisse nebst einem Stundenplan bis am 5. Febr. 1912 an den Präsidenten der Pflege, Herrn Direktor A. Weiss, der auch bereitwilligst Auskunft erteilt, einsenden.

Gemeindezulage je nach der Anzahl der Dienstjahre 950—1250 Franken. 186

Schlieren, im Januar 1912.

Die Primarschulpflege.

Ausschreibung einer Lehrstelle.

Am **Gymnasium in Biel** ist auf Frühjahr 1912 eine Lehrstelle für **Deutsch und Latein** am obern Gymnasium zu besetzen. Die Zahl der Wochenstunden ist im Durchschnitt 25. Die Grundbesoldung beträgt 4200 Fr., vom 1. Januar 1913 an 4400 Fr. Dreimal nach je vier Dienstjahren erfolgt eine Zulage von 400 Fr. Die Berechnung der für den Bezug der Zulagen in Betracht fallenden Dienstjahre beginnt mit dem auf die Anstellung folgenden 1. Januar. Dienstjahre an auswärtigen Schulen können ganz oder teilweise angerechnet werden,

Gef. Anmeldungen mit Ausweisen sind bis Ende Januar 1912 an den Präsidenten der Schulkommission, **Herrn Pfarrer Blattner in Biel,** zu richten. 180

◆ 10 Tage zur Probe ◆

ohne Kaufzwang, ohne Nachn. franko: **Hochfeinster Rasierapparat „Réna"** (ganz **erstklass.** Fabrikat). Schwer versilb., 12 zweischneidige Klingen, **Ia Qual.**, eleg. Etui etc. **Preis nur Fr. 12.50** (statt 25 Fr.). Nicht zu verwechseln mit den vielen billigen und minderwertigen Apparaten, die das Selbstrasieren bald verleiden. 212

(H 782 Q) Allein-Lieferant: **M. Scholz, Basel 2.**

Ecole de commerce La Chaux-de-Fonds

Ecole officielle. 140 élèves. 16 professeurs. 4 années d'études. **Cours spéciaux pour la préparation aux examens postaux.** L'année scolaire **commence fin avril.** Pour renseignements, s'adresser au **Directeur F. SCHEURER.** (H 30242 C) 207

Seebach. Primarlehrstelle.

An unserer Primarschule ist auf 1. Mai 1912 eine vakant werdende Lehrstelle auf dem Wege der Berufung, vorbehältlich der Genehmigung durch die Gemeindeversammlung neu zu besetzen. Anfangszulage 800 Fr., von 3 zu 3 Jahren bis auf 1000 Fr. steigernd. Wohnungsentschädigung 850 Fr., Naturalentschädigung 250 Fr.

Bewerber werden eingeladen, ihre Anmeldung unter Beifügung der nötigen Zeugnisse und des Stundenplanes bis 15. Febr. dem Präsidenten der Primarschulpflege, Hrn. Joh. Schärer, einzusenden, der auch gerne weitere wünschende Auskunft erteilt. 206

Seebach, den 30. Januar 1912.

Die Primarschulpflege.

39 b

Schulwandtafeln
116 aller Systeme
Tafelmaterial
anerkannt erstklassig.
Rauchplatte.
Kataloge und Offerten von
G. Senftleben
Zürich
Dahliastrasse 3

Alleinige Annoncen-Annahme:
Orell Füssli-Annoncen.

Vorzügliche
Schulfarben.

1. Aquarellfarben.
Im Ton sehr feurig. Von grosser Beständigkeit. Auch in der Mischung glattes Anlegen. 44 c
1 Tube Fr. —.20
100 Tuben Fr. 17.50.

2. Temperafarben.
1 Tube Fr. —.25
100 Tuben Fr. 20.—.
Blechetuis mit Schulfarben von Fr. 1.50 an.

3. Pastellkreiden
in Holzkästchen
mit 12 Stiften Fr —.55
10 Etuis „ 5.—

Sonder-Preisliste für Schulen gratis.

Schreibmaterialhaus Gebrüder
Scholl
Poststrasse 3, Zürich

Kleine Mitteilungen

— *Besoldungserhöhungen:* *Bümpliz,* Sekundarlehrer, je 400, Primarlehrer 200, Arbeitslehrerin 50 Fr. *Einsiedeln,* von 1850 und 1750 auf 2000 Fr., ebenso für die Filialschulen, die bis dahin 1450 bis 1650 Fr. hatten. Für Wohnung und Heizung aber 250 Fr. in Abrechnung. Ein Lehrer hat 2200 Fr. *Eschenmosen,* 300 Fr. Zulage. *Buch* bei Üsslingen, innert Jahresfrist von 1200 auf 1900 Fr. *Obfelden,* Sekundarschule, Zulage auf 1000 Fr., mit Ermächtigung an die Schulpflege, höher zu gehen. *Pratteln,* Primarlehrer, Grundgehalt 1800, nebst 700 für Kompetenzen = 2500 Anfangsbesoldung, plus 500 Alterszulagen, Maximum 3000 Fr., Primarlehrerinnen 2000 bis 2500, Sekundarlehrer 3200 bis 3700 Fr. *Aesch* (Baselld.) 2200—2600 Fr. ohne Kompetenzen. Appenzell I.-Rh.: *Enggenhütten* 100 Fr., *Steinegg* und *Schwende* je 200 Fr.

— *Rücktritte.* Hr. *J. Stauber* in Stäfa (Kirchbühl) nach 52 Dienstjahren. Hr. *R. Baur,* Lehrer, Zürich V, seit 1865 im Schuldienst. Hr. *R. Bär,* Sekundarlehrer, Zürich II, mit 52 Dienstjahren. Hr. *G. Weber,* Sekundarlehrer, Zürich V, mit 42, Hr. Professor *Diebolder,* Kantonsschule St. Gallen, nach 40 Dienstjahren.

— In die erste Seminarklasse der höhern Töchterschule der Stadt Zürich werden dieses Jahr nur 24 Schülerinnen aufgenommen, da noch eine grosse Zahl von Lehrerinnen ohne Anstellung ist.

— Die Sekundarschulgemeinde *Obfelden* hat beschlossen (25 gegen 19 Stimmen), die zweite Lehrstelle an der Sekundarschule provisorisch aufzuheben. Beide Lehrer haben den Rücktritt erklärt, so dass morgen keine Bestätigungswahl stattfindet.

— 30,000 Fr. bewilligt der Landrat *Baselland* für Neubauten in der Anstalt für Schwachsinnige in Gelterkinden.

— Das Tableau des schweizerischen *Bundesrates* (Zürich, Art. Inst. Orell Füssli, 1 Fr.) bringt in feinen Lichtdruckbildern die Porträts unserer obersten Magistraten. Zum erstenmal erscheinen darin die Bildnisse der HH. Hoffmann und Motta; in neuen Aufnahmen auch die übrigen Bundesräte. Ein interessanter und schöner Wandschmuck!

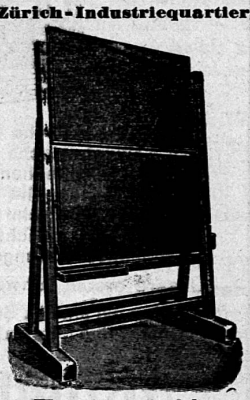
Hochzeitsdeklamationen 70 Cts.
Heiratslustige (Deklam.) 30 „
Kragestolz (Deklam.) 30 „
Heiratskandidat (2 Hrn.) 60 „
Heirat aus Liebe (2 Hrn.) 1 Fr.
Kataloge gratis und franko. 93
Verlag **J. Wirz** in **Grüningen.**

181

Musik-Instrumente
in grosser Auswahl: Violinen, Mandolinen, Gitarren, Lauten, Konzert-Zithern, Gitarre-Zithern, Flöten, Etuis, Saiten, Hand- und Mundharmonikas, Sprechapparate, Musikdosen.
Preiscourant gratis.
Die Herren Lehrer geniessen Vorzugspreise.
Ad. Holzmann
Limmatquai 2, Rathausplatz,
Zürich. 55

Hertig & Ruppanner
Graphische Kunstanstalt
Biel — Bienne
liefern als Spezialität [71
Musikreproduktionen
für Gesang- und Musikvereine
Billige, fehlerfreie und prompte Ausführung.
Preiscourant zur Verfügung.

J. Ehrsam-Müller
Schulmaterialienhandlung
:: Schreibheftefabrik ::
Zürich-Industriequartier

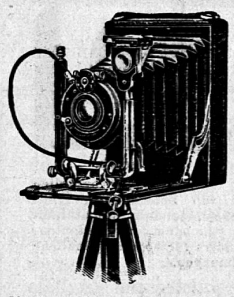


Transportable Wandtafelgestelle
mit Doppelschiebetafeln wovon jede Tafel einzeln drehbar. 10 b
Prospekte gratis und franko.

WANDTAFEL
SYSTEM GEILINGER
Vertreter: G. Senftleben Zürich.
Dahliastrasse.
78

Glänzende Resultate!

Mit den Wybert-Tabletten der Goldenen Apotheke in Basel, genannt „Gaba-Tabletten" habe ich an mir, meinen Kindern und älteren Leuten glänzende Resultate bei heftigem Husten, Halsweh und Rachenkatarrh erzielt.
87] **H. M. in Zürich III.**
Vorsicht beim Einkauf!
Man verlange überall „Gaba-Tabletten" à Fr. 1.—.



An Interessenten senden wir auf Verlangen gratis und franco, reich illustrierte Kataloge über
Photogr. Apparate
Feldstecher u. Füllfederhalter
Unverbindlicher Besuch, coulante Zahlungskonditionen und gratis-fachmännische Anlernung sind **drei gute Bürgen** für zweckentsprechende Lieferungen. Gelungene und erfreuliche Resultate von Anfang an. 36
Photographie u. Photo-Handlung **F. & H. Aeschbacher, Olten**
Postcheck und Giro-Konto Vb 133
Telephon 213

Hurra! Karneval!
Grossartige Couplets und Gesamtspiele für 2—8 Personen, **überwältigend lustige Sachen** von echtem Karneval-Humor, entfesseln überall ungeheure Beifallsstürme:
Urteil:
„Wir haben gefunden, dass uns **noch kein Verlag** so **schöne Sachen** lieferte, wie Sie."
Oskar Weber, Lehrer in Grosswenkheim.
Eine Auslese der allerschönsten Stücke auf 14 Tage **zur Einsicht** ohne Kaufzwang! (Fa 4622/1) 198
Otto Hefner, Verlag in **Buchen O 85** (Baden).

P. Hermann vorm. J. F. Meyer, Zürich IV
Scheuchzerstrasse 71
Physikalische Instrumente und Apparate
52 für den Unterricht in (O F 2563)
Mechanik, Akustik, Optik, Wärme, Elektrizität.

Institut Bœuf-Duez
Marnand bei Payerne (Waadt) Gegründet 1887
Oberlehrer **H. Cornaz,** Nachfolger.
Vorbereitung auf den Post-, Zoll- und Eisenbahndienst. Gründlicher Unterricht in den Sprachen- und Handelsfächern. Familienleben. Schöne und gesunde Lage. Bescheidener Pensionspreis. — Auf Wunsch Prospekte und Referenzen. 195

Wir empfehlen unsere seit Jahren in den meisten Schulen zur Zufriedenheit gebrauchten
Ia Schultinten
Nr. 2532 rotbraun fliessend 50
Nr. 1479 blauschwarz fliessend
Nr. 2908 Eisengallschultinte, dunkelblau fliessend.
Muster stehen gerne zu Diensten.
Dr. Finckh & Eissner, Chemische Fabrik, **vorm. Siegwart, Basel** und **Schweizerhalle.**

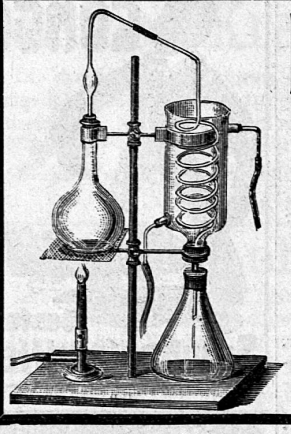
199

Hygienische
und sanitäre Bedarfs-Artikel. Illustr. Katalog geg. 10 Cts.-Marke f. Porto gratis durch Versandhaus Ed. Baumgartner, Luzern, Zähringstr. 42.
42 b

Prüfungsblätter
für den **Rechenunterricht** an **Primar- und Sekundarschulen,** herausgegeben von † **G. Egli, Methodiklehrer** an der Universität Zürich.
Vom Erziehungsrat des Kantons Zürich zur Einführung empfohlen.
40 Blätter à 25 Rp., Resultatkarten à 5 Rp.
32 Skizzenblätter à 50 Rp.
Auf Verlangen Probesendungen und Prospekte.
Zu beziehen bei 166
Wwe. **E. Egli, Zürich V, Asylstrasse 68.**

Amerikan. Buchführung
lehrt gründlich durch Unterrichtsbriefe. Erfolg garantiert. Verlangen Sie Gratisprospekt. **H. Frisch,** Bücherexperte. **Zürich. Z. 68.** 169

Darstellung des schweiz. Zivilgesetzbuches in Fragen und Antworten. Von **Dr. E. Kuhn,** Rechtsanwalt. In Leinen gebunden **2 Franken.**
In wenigen Wochen sind von diesem ungemein praktisch angelegten Buch 6000 Exemplare verkauft worden. Es kann in jeder Buchhandlung oder direkt durch den **Verlag Orell Füssli** in **Zürich** bezogen werden. 129 (O F 4045)



Dr. Bender und Dr. Hobein
ZÜRICH

Apparate und Utensilien für
Chemie- und Physik-Unterricht
Präparate für organische und anorganische Chemie
Photographie. 105

Soennecken's Schulfedern Nr. 111

Überall erhältlich

38
1 Gros Fr. 1.35 ◆ Gewähr für jedes Stück ◆ Muster kostenfrei
Hauptvertretung: **O. Dallwigk ◆ Basel** Kohlenberg 11 & 25

FERD. MARX & Co., HANNOVER
Grösste Radiergummi-Spezial-Fabrik Europas.

ges. gesch.

Wir empfehlen unsere nachstehenden weltbekannten und altbewährten Spezialsorten

Radiergummis

Erhältlich in fast jeder Papier- und Schreibwarenhandlung. — Muster stehen den Herren Zeichenlehrern auf Anfrage stets gratis und franko zu Diensten.

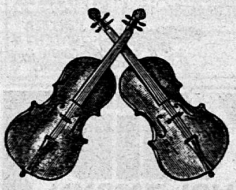
ges. gesch.

AKA, feinster Architekten-, Bureau- u. Schulgummi, unerreicht an Qualität und Radierfähigkeit, für Bleistriche in allen Härtegraden zu verwenden. AKA greift das Papier nicht an und nutzt sich sehr langsam ab, ist daher äusserst sparsam im Gebrauch. AKA-Gummi kann jahrelang lagern, ohne hart u. brüchig zu werden, im Gegenteil, derselbe wird durch das Lagern nur besser.

ELEFANT, feinster Weichgummi, vorzüglich geeignet zum Reinigen von Zeichnungen, greift das Papier absolut nicht an, sondern nimmt Bleistiftstriche und Schmutz sehr leicht fort. Elefantengummi eignet sich besonders für sehr empfindliche Zeichnungen. 13

Verbesserung der Streichinstrumente.

Patent ✠ 21308.



Mache hiemit die ergebene Anzeige, dass ich ein Patent auf eine Verbesserung der Streichinstrumente erworben habe, durch dieselbe erhält jedes, auch das schlechteste Instrument, einen kräftigen, runden, leicht ansprechenden Ton mit schönem Nachklang. Die Anbringung dieser Verbesserung an einer Violine kostet 15 Fr.

Halte stets auf Lager: Schüler-Violinen von 8 Fr. an. Patentirte Konzert- und Solo-Violinen von 30 Fr. an. **Eigenes Fabrikat von 40 Fr. an.** Violas, Cellos und Contrabässe. Ferner: Violin-Futterale, -Bogen, -Saiten, Stege usw. Patentiren und Repariren von sämtlichen Streichinstrumenten prompt und billig. Zeugnisse stehen zu Diensten.

Es empfiehlt sich bestens 7

Jakob Steger, Musiker u. Geigenmacher,
Willisau, Kanton Luzern.

Schwächliche Kinder, Nervöse, Blutarme körperlich Zurückgebliebene, Genesende,
Schulmüde, finden jederzeit Aufnahme im ärztlichen Landerziehungsheim
Schloss Oetlishausen bei Kradolf (Thurgau).

Neu eingereichtetes Haus in sonniger, nebelfreier Höhenlage. Grosse Spielplätze, Gärten, eigene Waldungen beim Hause. Ärztliche Überwachung und Behandlung (Physikal.-diätet. Heilmethoden, Psychotherapie). Sorgfältige Körperpflege. Gewissenhafte Erziehung. Schulunterricht in kleinen Gruppen. **Familienanschluss.** Prospekte und Auskunft durch **Dr. med. Naegeli.** 48

Vereins-Fahnen

in **erstklassiger Ausführung** unter **vertraglicher Garantie** liefern **anerkannt preiswert**

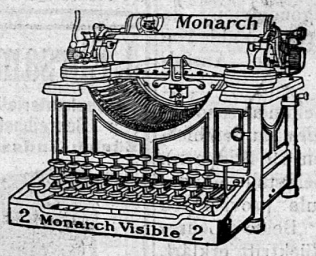
Fraefel & Co., St. Gallen

Älteste und besteingerichtete **Fahnenstickerei** der Schweiz. 17

Soeben erschien:
23. Ausgabe.

Tableau des Schweiz. Bundesrates.
Tableau du Conseil fédéral suisse.
Quadro del Consiglio federale svizzero.
1912.
in feinstem Lichtdruck
Format 46 × 56 cm. — fertig zum Aufhängen.
Preis: 1 Fr.
Art. Institut Orell Füssli, Verlag, Zürich.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen. 213

Der Name des Benützers spricht für das Werkzeug.



Die Schweizerische Bundesverwaltung
Das Schweizerische Bundesgericht
Die Schweizerischen Bundesbahnen
Die Schweizerische Nationalbank
Das Eidgenössische Polytechnikum
Kantonale, Städtische und Gemeindeverwaltungen, Schulen

Unsere ersten Schweizerfirmen haben die amerik. Schreibmaschine mit sichtbarer Schrift und dem patentierten Kartenhalter 25

Monarch-Visible
geprüft, gut befunden, gekauft und nachbestellt.

E. Voegeli & Co., Zürich
Bahnhofstrasse 61 „Zum Rheingold".
Filialen in **Bern, St. Gallen** und **Lausanne.**

Druck- und Expedition: Art. Institut Orell Füssli in Zürich.

Literarische Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung.

№ 2. Februar. 1912.

Neue Bücher.

Lehrbuch der Physik zum Gebrauch beim Unterricht, bei akademischen Vorlesungen und Selbststudium von *E. Grimsehl.* Leipzig, B. G. Teubner. 1262 S. mit 1296 Figuren und zwei farbigen Tafeln. 2. Aufl. 20 Fr., gb. Fr. 21. 60.

Mathematische Bibliothek. 1. Ziffern und Ziffernsystem von *E. Löffler.* 2. Der Begriff der Zahl von *H. Wieleitner.* 3. Der pythagoräische Lehrsatz von *W. Lietzmann.* Leipzig. B. G. Teubner. krt. je Fr. 1. 15.

Aus deutschen Lesebüchern. Dichtungen in Poesie und Prosa, erläutert für Schule und Haus von *R.* und *W. Dietlein* und *Fr. Polack.* 3. Bd. 8. Aufl. von Dr. *P. Polack* und *F. Polack.* Leipzig, B. G. Teubner. 708 S. Fr. 7. 60, gb. Fr. 9. 40.

Wegweiser durch die klassischen Dramen. 5. Abteilung. *Goethe.* 5. Aufl. von Dr. *Karl Credner.* ib. 312 S. Fr. 4. 50, gb. Fr. 5. 90.

Teubners School Texts: Besant, Elisabeth an London. 96 p. 80 Rp. Notes. 56 p. 80 Rp. *Spencer,* Social Statics. 80 p. 80 Rp. Notes. 40 p. with illustr. 70 Rp.

English Anthology. Specimens of English Poetry and Prosa from the 14th century to the present day. Selected by Dr. *Thiergen* and Dr. *Hamann.* ib. 402 p. with 26 illustr. and a map of Great Britain and Ireland. bd. Fr. 5. 65.

Die Naturwissenschaften und die Fortbildungsschulen. Denkschrift im Auftrag des deutschen Ausschusses für Mathematik und naturwissenschaftlichen Unterricht von *H. E. Timerding.* ib. 34 S. Fr. 1. 65.

Staatsbürgerliche Erziehung im Geschichtsunterricht der höhern Schulen von Dr. *J. R. Seidenberger.* 80 S. Fr. 2. 15. — Staatsbürgerliche Erziehung auf den höhern Schulen von *H. Wolf.* 45 S. Fr. 1. 35. — Staatsbürgerliche Erziehung mit Berücksichtigung der Lehrerseminare von *Arthur Fickert.* 72 S. Fr. 2. 15. Der Weg zum Staatsbürger durch die Volksschule von *P. Thieme.* 46 S. Fr. 1. 35. Unser täglich Brot von *B. Rosental.* 18 S. 70 Rp. ib.

Turnen und Spiel in der Mädchenschule von *Fr. Winter.* 362 S. krt. Fr. 4. 50. ib.

Skizzen und Schemata für den zoologisch-biologischen Unterricht von Dr. *O. Jansen.* 46 S. 4⁰ und 75 mehrfarbige Tafeln. In Mappe. ib. Fr. 13. 75. ib.

Physikalische Schülerübungen. Ein Leitfaden für die Hand des Schülers von *Walter Masche.* I. 41 S. mit 14 Abbildungen. Leipzig, B. G. Teubner. 80 Rp.

Goethes Faust. Eine Analyse der Dichtungen von *Wilh. Büchner.* Leipzig, 1911, Teubner. 128 S. Fr. 2. 70, gb. Fr. 3. 80.

Freie Aufsätze, herausg. von *Heinrich Schmidt.* ib. 138 S. gr. 8⁰. Fr. 2. 40.

Die deutsche Literatur von *Erich Schulze.* Die Entwicklung und die Hauptwerke des deutschen Schrifttums. Berlin, 1911, Hofmann & Cie. 376 S. gr. 8⁰. Fr. 3. 80.

Lektionen und Entwürfe für den Anschauungsunterricht von *Georg Sturm.* I. Teil. 6. Aufl. Karlsruhe, 1911, Braun. 240 S. gr. 8⁰. gb. 4 Fr.

Funktionenlehre und Elemente der Differential- und Integralrechnung von Dr. *Heinr. Grünbaum.* 3. Aufl. Stuttgart, 1912, Grub. 196 S. gb. Fr. 5. 40.

Die Masturbation von Dr. med. *Hermann Rohleder.* 3. Aufl. Berlin, 1912, Fischer's Medizin. Buchhandlung. 347 S. gr. 8⁰. 8 Fr.

Arbeitskunde. Ein Hilfsbuch für die Jugend zur Selbstbetätigung durch schaffende Arbeit in Schule und Haus, herausgegebenvon *Norbert Ladenbauer.* Mit 12 farbigen und 4 schwarzen Tafeln und 500 Textbildern. Prag, 1911, Haase. 247 S. gr. 8⁰. gb. 4 Fr.

Die Welt des Siebenjährigen. Naturgemässe Stoffe für den Anschauungsunterricht, herausg. von *Karl Markert.* 2. Aufl. Nürnberg, 1912, Korn. 176 S. 3 Fr.

Alte Fabeln und Erzählungen von *Ludwig Göhring.* ib. 61 S. gr. 8⁰. gb. Fr. 1. 05.

Wissenschaft und Bildung. Leipzig, 1911, Quelle & Meier. pr. Bd. gb. Fr. 1. 65. Bd. 4: *Politik* von Dr. Fritz *Stier-Somlo.* 2. Aufl. 184 S. Bd. 53: *Kulturgeschichte Roms* von Theodor *Birt.* 2. Aufl. 163 S. Bd. 74: *Die deutsche Revolution 1848* von *E. Brandenburg.* 133 S. Bd. 91: *Grundfragen der allgemeinen Geologie* von Paul *Wagner.* 140 S. Bd. 97: *Die Hygiene des männlichen Geschlechtslebens* von Dr. *C. Posner.* 123 S. Bd. 98: *Kulturgeschichte der Deutschen in der Neuzeit* von Georg *Steinhausen.* 160 S. Bd. 99: *Goethe und seine Zeit* von Karl *Alt.* 155 S.

Methodischer Lehrgang der deutschen Grammatik, bearb. von *Hermann Werth.* Frankfurt a/M., 1911, Diesterweg. 136 S. gb. Fr. 1. 60.

Übungsbuch zur deutschen Grammatik von *Hermann West.* ib. 81 S. gb. 80 Rp.

Deutsche Grammatik für Seminaristen und Lehrer von *P. Tesch.* II. Teil: Lautlehre, Sprachgeschichte und Bedeutungswandel. 4. Aufl. Halle a/S., 1911, Schrödel. 172 S. gr. 8⁰. Fr. 2. 70.

Methodik des Geschichtsunterrichts von *Karl Reim.* 2. Aufl. ib. 224 S. gr. 8⁰. Fr. 3. 70.

Sexualität und Sittlichkeit von *Paul Bader.* 2. Aufl. Leipzig, 1911, Borggold. 110 S. gr. 8⁰. Fr. 2. 70.

Selbstbefreiung von nervösen Leiden von *Wilhelm Bergmann.* 3. bis 5. Tausend. Freiburg im Breisgau, 1911, Herder. 295 S. Fr. 4. 35, gb. Fr. 5. 40.

Die Erziehungspraxis der Volksschule von *Jos. Ambros.* Wien, 1912, Pichlers Witwe & Sohn. 322 S. 5 Fr., gb. Fr. 5. 70.

Naturkunde für höhere Mädchenschulen von *E. Petzold.* III. Heft. Leipzig, 1911, A. Pichlers Witwe & S. 154 S., gb. Fr. 2. 70.

Bestimmungstafeln für einheimische Samenpflanzen und die häufigsten Gefässpflanzen von *Aug. Beckurs.* ib. 198 S. gb. Fr. 2. 15.

Vorbereitender Lehrgang der Chemie und Mineralogie von Dr. *K. A. Henniger.* Ausgabe A 108 S. mit 109 Figuren 3. Aufl. gb. 2 Fr. Ausgabe B 76 S. mit 55 Figuren. gb. Fr. 1. 35. Stuttgart, 1912, Fr. Grub.

Lehrbuch der Chemie und Mineralogie mit Einschluss der Elemente der Geologie von Dr. *K. A. Henniger.* ib. Ausgabe A. 244 S. gb. Fr. 3. 85.

Grundzüge der Experimentalphysik von *Herm. Roth.* 116 S. mit 241 Figuren und einer Spektraltafel. ib. 215 Fr.

Das kleine pflanzenphysiologische Praktikum von Dr. *W. Detmer.* 4. Aufl. Jena, 1912, Gustav Fischer. 340 S. Lf. mit 179 Abbildungen. 10 Fr., gb. Fr. 11. 10.

Die Theorie und Praxis der einklassigen Volksschule von *W. Pfeifer.* 3. Aufl. Gotha, 1911, F. Thienemann. 156 S. krt. 4 Fr. gb. Fr. 4. 70.

Das Volksschulrechnen. Ein methodisches Lehrbuch für Seminaristen und Lehrer von *A. Genau.* 2. Aufl. ib. 180 S. Fr. 3. 20 gb. 4 Fr.

Der französische Unterricht in den Lehrerbildungsanstalten. Methodische Beiträge und Unterrichtsbeispiele von *H. Wetterling.* ib. 118 S. Fr. 3. 20., gb. Fr. 3. 85.

Lesestücke aus den prophetischen Schriften des Alten Testamentes von Dr. *Herm. Meltzer.* 3. Aufl. Ausgabe A. Dresden-Blasewitz. Bleyl & Kæmmerer. 88 S. 50 Rp. krt. 70 Rp.

Arithmetik und Algebra für höhere Mädchenschulen von Dr. *E. Wilk.* II. T. Dresden-Blasewitz. ib. 111 S. gr. 8⁰. Fr. 1. 50.

Die Lebensbeschreibung des Ritters Götz von Berlichingen mit der eisernen Hand. Mit Einleitung und Anmerkung von Dr. *Karl Wollf.* München, 1911. Die Lese. 118 S. 2 Fr. gb. Fr. 3. 20.

Einführung in die Buchhaltung. II. Teil. Die doppelte Buchhaltung von *Ed. Glück.* Nürnberg, 1911, F. Korn. 92 S. gb. Fr. 1. 65.

Wie setze ich meine Kommas und die andern Satzzeichen? von *A. Dohnhardt.* 16. Aufl. Essen a. d. Ruhr. G. E. Bædecker. 20 S.

Material und Materialgestaltung im Arbeitsunterricht von *Heinrich Pralle.* Leipzig, 1911, B. G. Teubner. 74 S. mit 62 Abbildungen. krt. Fr. 1. 65.

Wallensteins Lager. Die Piccolomini von Schiller. Für Schule und Haus herausgegeben von *H. Hentschel* und *K. Lincke.* 8. Aufl. Leipzig, 1911, Ed. Peters Verlag (Nr. 8: Gewählte Lektüre für Haus und Schule). 112 S. 40 Rp.

Schule und Pädagogik.

Rissmann, Rob. *Volksschulreform.* 122 S. 2 Fr. gb. Fr. 2.70. — *Die Arbeitsschule.* Grundsätzliche Erörterungen. 16 S. 50 Rp. Leipzig, Jul. Klinckhardt.

Wenige haben die Entwicklung der Volksschule und die pädagogischen Bestrebungen der letzten Jahrzehnte so nahe verfolgt wie Rissmann, der schon 1881 eine Geschichte des Handarbeitsunterrichts geschrieben hat. Die Aufsätze, die in der Schrift „Volksschulreform" mit den Untertiteln Herbartianismus, Sozialpädagogik, Persönlichkeitsbildung vereinigt sind, geben von seinem selbständigen Urteil gegenüber grundlosem Konservatismus und Radikalismus Zeugnis. Den Herbartianismus lehnt er ab. Erziehung ist ihm soziale Tätigkeit; ihr Ziel die ideale Gestaltung des Gemeinschaftslebens, das auf der Tüchtigkeit der Persönlichkeiten ruht; daher sein Eintreten für Sozialpädagogik und Persönlichkeitsbildung, für die Einheitsschule, den einheitlichen Lehrerstand, für die Arbeit (Arbeitsschule) als Mittel der Geistesbildung, aber auch seine Abwehr gegen ausschliesslichen Individualismus, gegen Spiel und Tändelei in der Schule, wie den Übereifer der Kunsterzieher. Was Rissmann im letzten Abschnitt Grundsätzliches über die Arbeitsschule schreibt, gehört zum Besten, was darüber gesagt worden ist. Mit gutem Grund hat darum der Verlag diese Abhandlung als besondere Schrift herausgegeben. Wir empfehlen beide Schriften recht warm.

Pädagogisches Jahrbuch 1911. 34. Bd. Hsg. von der Wiener Pädagogischen Gesellschaft. Red. von *Leopold Scheuch.* Wien V, Margaretenpl. 2. A. Pichlers W. & S. 198 S. Fr. 3.40.

Im Mittelpunkt der Abhandlungen, die diesmal den Hauptinhalt des schönen Jahrbuches bilden, steht der Arbeitsunterricht. Dazu bietet nun Th. Steiskal einen für die Pestalozziforschung bemerkenswerten Artikel: Pestalozzi und das Prinzip der Arbeitsschule. Nach dieser Seite hat wohl noch kein Rufer für die Arbeitsschule Pestalozzis Schriften gründlicher geprüft. An diese Pestalozzi-Festrede schliessen sich an die ganz tüchtigen Arbeiten über: Arbeitsunterricht in der Schule (A. Bruhn), die Ausgestaltung der Wiener Knabenhorte (Aichhorn), Über Bildbetrachtung (Dr. Strzygowsky), Bodenständiger Unterricht in der Volksschule (H. Bauer), Geographische Studienreisen (Dr. Becker), Gesundheitsgemässes und lautrichtiges Sprechen (Fr. Korony). Recht interessant sind die Berichte aus dem österreichischen Schulleben (z. B. Lehrerbildungstag in Wien, Landeslehrerkonferenz) und über Neuerscheinungen, sowie die Leitsätze zu Referaten in österreichischen Lehrerversammlungen, das Vereinswesen und die Schulchronik. Das Jahrbuch behauptet damit seinen alten, guten Ruf.

Penzig, Rud. *Ernste Antworten auf Kinderfragen.* Ausgewählte Kapitel aus einer prakt. Pädagogik fürs Haus. IV. verb. Auflage. Berlin, Fred. Dümmlers. 348 S. Fr. 4.30. gb. Fr. 5.65.

Das fragende Kind zeigt durch seine Fragen, dass es als Geist, nicht als Maschine behandelt sein will. Vermögen wir erschöpfend nicht zu beantworten — die rechte Antwort ist der Tod der Frage — so liegt in dem Suchen nach Wahrheit, in der Gestaltung der Wahrheit die sittlich erziehende Kraft. Und darin liegt das Geheimnis, dass die Antwort den Ernst des Suchens nach Wahrheit an sich trage, und schliesslich das Kind selbst befähige zur Erforschung der Wahrheit. Von diesem Ernst getragen tritt der Verf. des Buches an die Kinderfragen heran über Werden und Tod des Menschen, über sein Verhältnis zur Umwelt, zur Natur und zu den Menschen, zur Schule und Gesellschaft. Seine Darstellung ist von einer heiligen Scheu vor der Kinderseele getragen, der alles Unschöne fernzuhalten ist, und seine Ausführungen sind von erhebender Wirkung. Die höchsten und letzten Fragen des Lebens kommen zur Erörterung von einem hohen, idealen Gesichtspunkte aus. Es ist eine Freude, dem Verfasser zu folgen bis ans Ende seines schönen Buches, das mit den Worten schliesst: „Das tiefste Geheimnis aber, das wir Menschlein bisher dem Allgeist für die Erziehung unserer Kinder ablauschen konnten, heisst: unerschöpfliche Mutter- und Vaterliebe". — Das Buch verdient in der Familie gelesen zu werden. Eltern und Lehrer werden daraus Gewinn schöpfen und vieles lernen, das ihnen die Erzieherarbeit erleichtert.

Hözel, E. *Reden und Ansprachen bei Schulfeierlichkeiten* Leipzig 1911. Jul. Klinkhardt. Fr. 2.70. gb. Fr. 3.20.

Zunächst für die Schüler des Frankenberger Seminars bestimmt, dessen Schulleben sie entstammen, haben diese Ansprachen bei Schüleraufnahmen und Entlassung der Lehramtskandidaten ein weiteres Interesse, da sie innere Fragen des Berufes und der Schule berühren: Verantwortlichkeit im Lehramt, Berufsfreudigkeit, Ordnung, Heiterkeit des Gemüts u. a. Die Rede bei der Weihe des Seminars enthält des Direktors Programm, das für „unsern Schulstaat das absolute Regiment" verkündet, aber die „Grenzen der Freiheit" nicht zu eng ziehen will.

Troll, Max. *Der Märchenunterricht* in der Elementarklasse nach der entwickelnd-darstellenden Methode. Langensalza 1911. Beyer & Söhne. 116 S. mit 11 Bildern von Übbelohd. Fr. 2.15.

Der Verfasser des Buches „Das erste Schuljahr", das schon 1909 die 2. Auflage erlebte, begründet aus dem Phantasieleben des Kindes die Notwendigkeit und den Wert des Märchenunterrichts, um dann in einem praktischen Teil die Behandlung von zehn der bekanntesten Märchen vorzuführen. In der Anwendung des Märchens geht er wohl etwas weit. Das Märchen ist doch Poesie und dazu da, um Freude zu machen. Für Lehrerinnen und Lehrer der Kleinen.

Glück, M. *Schwachbeanlagte Kinder.* Stuttgart, Ferd. Enke. 120 S. Fr. 2.20.

Bedeutung und Mannigfaltigkeit der erzieherischen Aufgaben gegenüber dem schwachbegabten Kind rückt der Verfasser für Lehrer, Behörden und Eltern nahe, indem er den Ursachen und Äusserungen des Schwachsinns, die Erziehungsverhältnisse der Stadt, Anstalten für Schwachbegabte, Erziehungsgrundsätze usw. bespricht. Zu eigener Erfahrung gesellen sich reiche Hinweise auf wissenschaftliche Untersuchungen, so dass die Schrift über die Frage der Schwachbegabten nach allen Richtungen orientiert.

Lipman, O. u. Stern, W. *Forschung und Unterricht in der Jugendkunde.* (Nr. 1 der Arbeiten des Bundes für Schulreform.) I. Leipzig 1912. B. G. Teubner. 42 S. Fr. 1.65.

Der erste Teil der Schrift gibt eine Übersicht der Zeitschriften, Verbände und Institute, die sich mit Jugendkunde befassen: psychologische, soziale und hygienische Gesichtspunkte kommen in Betracht. Was diese Zusammenstellung andeutet, ist bemerkenswert und anregend zugleich. Der zweite Teil der Schrift wird Kritisches und Programmatisches bringen.

Jahrbuch des Deutschen Lehrervereins 1911. Leipzig, Jul. Klinckhart. 296 S. In seiner Anlage und in der Darstellung der Tätigkeit des D. L. V. und seiner Glieder ist das Jahrbuch ein Muster. Übersichtlichkeit und Reichhaltigkeit machen es zu einem Handbuch, zu dem man greift, wenn man sich über die Organisation und Tätigkeit der Lehrervereine im Deutschen orientieren will.

Die Schulen der Zukunft. Vorträge von *L. Fulda*, W. Ostwald, W. Bölsche, J. Petzold, G. Wyneken, J. Tews, A. Klaar. Berlin-Schöneberg. Buchverlag der Hilfe. 102 S.

Acht Vorträge des Goethebundes (3. Dez. 1911) in Berlin, deren Grundmotiv Geistesfreiheit ist. Der Jugend die Freude an der Jugend, ruft L. Fulda, den einheitlichen, konfessionslosen Unterrichtsplan fordert G. Helmers; während W. Ostwald vom Standpunkt der Entwicklungstheorie aus die Anwendung der energetischen Wissenschaft auf die Pädagogik fordert, so redet W. Bölsche (Schule und Vererbung) dem Talentfach das Wort. Einen Schritt weiters geht Petzold mit der Forderung der Sonderschulen für die guten Köpfe. Das Wesen der freien Schulgemeinde entwickelt Dr. G. Wyneken. Für die allgemeine Volksschule erwärmt J. Tews Leser und Hörer. Zu guter Letzt begründet Dr. Klaar die Probezeit an Stelle der Zeugnisse. Es ist viel Wahrheit, viel Anregung in diesen Schriften, blitzende Gedanken von bleibendem Wert. Beeinträchtigt aber wird der Eindruck durch das oft harte (in der Substituierung der Motive harte) Urteil über die bestehende Schule und ihre Lehrer, insbesondere die Mittelschule.

Walsemann, Hermann, Dr. *Methodik des elementaren und höhern Schulunterrichts.* II. Teil. Sprachlehre. Hannover und Berlin 1911. Karl Meyer (G. Prior). 267 S. br. Fr. 4.05.

Der vorliegende zweite Teil der Methodik des elementaren und höhern Schulunterrichts befasst sich mit der Sprachlehre mit

Ausschluss des fremdsprachlichen Unterrichts, der in einem besondern Hefte erscheinen soll. In sechs Hauptabschnitten werden die einzelnen Teilgebiete des Sprachunterrichts, die Lautlehre, die Sprachformenlehre, das Schreiben, Lesen, Rechtschreiben und die Stillehre behandelt. Jedem Abschnitt geht ein bei aller Kürze klar und übersichtlich gehaltener, geschichtlicher Rückblick voraus. Der Anhang enthält einen Lehrplan für Deutsch in einer zehnstufigen höhern Mädchenrealschule und ein reichhaltiges Literaturverzeichnis. Das Buch, das für den Gebrauch in Seminarien und Lyzeen bestimmt ist, verdient die weiteste Verbreitung.

Dr. *W. K.*

Buchheim, Max, Dr., *Ferdinand Olivier*, der erste Phonetiker im Leseunterricht. Ein Beitrag zur Geschichte des Philanthropismus. 1911. Leipzig, Kurprinzstr. 10, Ernst Wiegandt. 84 S. Lf. Fr. 2. 15.

Einst wurden Pestalozzi und Olivier zusammen viel genannt; dann trat der zweite Name in der Geschichte der Pädagogik zurück. Ein Verdienst aber, das Olivier hat, und das nie ganz vergessen worden ist, wird heute, da das Lesen Gegenstand besonderer Studien geworden, wiederum anerkannt: die phonetische Behandlung des Leseunterrichts. Wie Olivier diese begründete, zeigt der zweite Teil der vorliegenden Schrift, wie sein Leben sich gestaltete, erzählt sie zuerst. Damit wird sie ein Beitrag zur Geschichte der Philatropinisten; doch liegt der Hauptwert auf der sorgfältigen Erörterung von Oliviers Auffassung der Laute und seiner Stellung in der Geschichte des Leseunterrichts.

Franz Mohaupt. *Anstandslehre.* Mit Bausteinen zur Charakterbildung. 3. Auflage. Reichenberg in Böhmen, Paul Sollors Nachfolger. 113 S. Bd. 1. Fr. 1.10

Im praktischen Leben kommt der Herzensbildung eine überaus wichtige Rolle zu, und jeder Tag beweist es neu, dass Wissen und Können ohne sie nichts taugen. Gleichwohl wird ihr in der häuslichen und öffentlichen Erziehung immer noch nicht genügende Beachtung geschenkt. Um so lebhafter muss ein Büchlein, das den Verstand des Herzens lehrt, begrüsst werden. Das vorliegende Bändchen ist nicht wie manche ähnliche für gewisse Stände geschrieben; es enthält lauter Dinge, die alle Welt angehen und ganz besonders die Jugend betreffen. Da es zudem nicht nur auf äussern Schliff und Drill ausgeht, sondern fest, fein und gut auf das dringt, was bekämpft und was erkämpft werden muss, empfehlen wir es rückhaltlos allen Mädchen Knaben und Jugendfreunden. *H. K.*

Muthesius, Karl. *Grundsätzliches zur Volksschullehrerbildung.* Leipzig 1911. 72 S. Fr. 2. 50.

Im Auftrage des deutschen Ausschusses für den mathematischen und naturwissenschaftlichen Unterricht hat der Seminardirektor von Weimar diese Schrift ausgearbeitet. Sie begründet die Notwendigkeit einer wissenschaftlichen Ausbildung der Seminarlehrer; nicht im Sinne einer besondern Lehrerhochschule, sondern an den Universitäten oder, unter gewissen Voraussetzungen, an technischen Hochschulen, wobei man die künftigen Seminarlehrer und Lehrer an höhern Schulen „in ihrer Berufsvorbereitung eine Strecke gemeinsam zurücklegen liesse". Die Ausführungen, namentlich in der Einleitung über den Bildungsbegriff sind recht interessant, auch darum, da sie Einblick in die deutsche Lehrerbildung gewähren. Ein Anhang gibt die Lehrpläne der Seminarien für Preussen, Württemberg, Baden, Anhalt und Lübeck für Mathematik und Naturwissenschaft wieder. Etwas für unsere Seminarlehrer zum Vergleichen.

Budde, Gerhard, Dr. *Versuch einer prinzipiellen Begründung der Pädagogik der höhern Knabenschulen* auf Rud. Euckens Philosophie. Langensalza, Beyer & Söhne. 100 S. Fr. 2. 70.

Nicht zum erstenmal hebt der Verf. mit seiner Kritik der überlieferten Gymnasialpädagogik an. In seinem grossen Werk: die Pädagogik der preussischen Knabenschulen (306 u. 308 S. 15 M.) hat er die darin herrschenden Strömungen behandelt, und in der kleinern Schrift „Die Wandlung des Bildungsideals in unserer Zeit" eine Änderung in den wissenschaftlichen Grundlagen des Unterrichts angekündigt. Hier macht er die philosophischen Anschauungen Euckens zum Ausgangspunkt der pädagogischen Reform, die unter Zurückdrängung des Intellektualismus und der sog. allgemeinen Bildung eine Persönlichkeitsbildung und auf der Oberstufe eine möglichst individuelle Bildung zum Ziele hat. Welche Wirkung das hat für die Bewegungsfreiheit des Lehrers, für Verschiebung innerhalb der einzelnen Fächer, die Einteilung der Schüler (drei Selekten), die Behandlung der einzelnen Disziplinen, Maturität usw., das führt der Verfasser näher aus. „Nur die Schule, sagt er, hat eine Zukunft, die mit klarem Blick und sicherm Schritt der allgemeinen Kulturbewegung folgt und sich zum Bildungsideal der Zeit entschlossen hat." Die Organisation der Oberstufe hat Budde behandelt in seiner Schrift: *Die freiere Gestaltung des Unterrichts auf der Oberstufe der höhern Knabenschulen.* Beyer & Söhne, 24 S., 55 Rp.), die früher erschienen ist.

Salzmann, Chr. G. *Krebsbüchlein.* Für Seminarien bearb. von Dr. H. Müller. (15. Lief. von Velhagen und Klasings päd. Schriftsteller). Bielefeld 1911. Velhagen & Klasing. 90 S. gb. Fr. 1. 25.

Eine Darstellung von Salzmanns Tätigkeit als Lehrer und Erzieher von Dr. Jonas und eine Beleuchtung des Krebsbüchleins leitet die immer noch lesenswerte „Anweisung zu einer unvernünftigen Erziehung der Kinder" ein. Der Text derselben ist wesentlich verkürzt wiedergegeben, ohne dem Charakter des Ganzen Abbruch zu tun. Lesen sollte das Büchlein jeder angehende Lehrer.

Philosophie und Psychologie.

Epikurs *Philosophie der Lebensfreude.* Hsg. von Dr. H. Schmidt. Leipzig, Alfr. Kroner. 107 S. gb. Fr. 1. 35.

Die epikuräische Schule ist besser als ihr Ruf. Es ist wahr, Epikurs Philosophie der Lebensfreude geht von den Sinnen aus; sie offenbart die Schönheit der Welt ohne Jenseits; aber sie erhebt den Genuss in die Sphäre des Geistigen und sieht die höchste Lust in der heitern Freude der gebenden und empfangenden Freunde. Auch sie ist im Grunde eine Anleitung zum glückseligen Leben, eine Betonung des individualistischen Lebensideals. Das schöne, gross gedruckte Büchlein, das Dr. Schmidt ausgearbeitet hat, gibt eine recht übersichtliche Darstellung der Lehre Epikurs, die manches Vorurteil zu lösen geeignet ist.

Fahrion, Karl, Dr. *Philosophie und Weltanschauung.* Stuttgart 1911. Max Kielmann. 95 S. Fr. 2. 50.

Nach einem orientierenden Überblick über die Entwicklung der philosophischen Probleme bespricht der Verfasser die grundlegenden und bestimmenden philosophischen Fragen der Gegenwart, Denken und Sein, den Ursprung der Erkenntnis, das Wesen des Seins und Körper und Geist. Dabei liegt es dem Autor vor allem daran, zu zeigen, dass es nicht Aufgabe der Philosophie ist, eine Weltanschauung im Sinne einer Welterklärung oder eines einheitlichen Weltbildes zu liefern. Der bisherige Gang der Philosophie zeige vielmehr, dass sie sich damit begnügen müsse, darzutun, wie das Verlangen nach einer Erklärung der Erscheinungen entstanden und weshalb eine Erklärung gar nicht möglich sei. In einem zweiten Hauptabschnitt werden die grossen philosophischen Systeme der Neuzeit, von Berkelly, Hume, Kant und dessen Nachfolger Fichte, Schelling und Hegel dargelegt. Die Ausführungen sind für weitere Kreise berechnet und deshalb gemeinverständlich gehalten. Die Schrift ist recht geeignet, der Philosophie neue Freunde zu werben. Dr. *W. K.*

Geffcken, J. *Die griechische Tragödie.* Leipzig, B. G. Teubner. 2. Aufl. 163 S. Fr. 2. 70. gb. Fr. 3. 60.

Der Rostocker klassische Philologe J. Geffcken hat seine populäre Darstellung der griechischen Tragödie bei Teubner in Leipzig eben in zweiter Auflage erscheinen lassen. (163 Seiten mit einer Karte, Fr. 2. 70, gb. Fr. 3. 60.) Es ist eine solid begründete und klar aufgebaute Geschichte dieses Einzelgebietes hellenischer Kunst, von kritischem und dabei doch warmem Urteil. Nachdem sich der Verfasser zu einer qualitativen Wertung der Antike bekannt, die um so reiner bestehen bleibt, wenn die klassische Abhängigkeit von der „Klassizität" bestimmter Zeiten oder Namen entschieden aufgegeben ist, schildert er, soweit wir überhaupt diese dunkeln Dinge schildern können, die Entstehung der Tragödie, und verfolgt ihr Schicksal im vierten Jahrhundert, von Aischylos über Sophokles zu Euripides. 33 Stücke und viele Fragmente sind das Material, drei Persönlichkeiten tragen die Entwicklung: und wie weit ist dieser Weg, wie fern sind die Weltanschauungen des Begründers und des letzten Erben. Geffcken analysiert die einzelnen

Stücke, urteilt besonnen und zurückhaltend und stellt alles Einzelne in den Zusammenhang ein, lässt zum Schlusse auch das Auge auf der Wirkung der Tragödie ruhen: bei den Historikern in der Komödie, in Rhetorik und Philosophie der Griechen, in der römischen Dramatik und in der modernen Entwicklung. Freilich ist das ganz skizzenhaft gehalten und dient vor allem dem schönen Gedanken, auch die attische Tragödie solle für uns Geschichte im Sinne fruchtbarer Erfahrung, also letztlich Forderung bleiben, für den Schaffenden und den Betrachter. Die Analysen der einzelnen Stücke gehen über das, was die Literaturgeschichten bieten, in der Einlässlichkeit wesentlich hinaus. Darin vor allem, abgesehen vom Zwecke der ersten Einführung und in der Unbefangenheit und gleichzeitigen Besonnenheit des Urteils liegt der Wert des empfehlenswerten Abrisses. *Bst.*

Deutsche Sprache.

Widmann, Jos. Victor. *Gedichte.* Frauenfeld 1912. Huber & Co. 192 S. 6 Fr.

Die Herausgabe seiner Gedichte konnte J. V. Widmann noch beginnen, sie erleben leider nicht mehr. Um so dankbarer sind wir für diese Gabe; sie bildet die Ergänzung zu seinen grössern Werken. Ein Lyriker war J. V. Widmann nicht; nur wenige Gedichte haben die Form des Liedes. Aber kraftvoll sind seine Balladen, literarische Denkmäler seine Widmungen und Elegien an Leuthold, Heyse, Brahms, Böcklin, treffend seine Gelegenheitsdichtungen. Manche gute Satire menschlicher Schwächen ist darunter; auch die Zunft der Pädagogen kriegt was ab (Der Katechet). Von seinen Balladen ist „Der Häuptling" in Schulbücher übergegangen. Sein „Totenvolk" hat durch Hegars Vertonung den Weg durch die Welt gemacht; so auch die dramatische Dichtung „Manasse". Den warmen Tierfreund erkennen wir in den Gedichten „Das Lied der Blaudrossel" und „Der fremde Hund". Wie köstlich die Erinnerung an Brahms in „Die Mehlspeis". Zum erstenmal gedruckt erscheinen einige Jugendgedichte. Freunden des Dichters wird diese Sammlung Gedichte sehr willkommen sein; sie hat bleibenden literarischen Wert. Feine Ausstattung des Buches.

Jeremias Gotthelf, *Sämtliche Werke.* Herausgegeben von Dr. *R. Hunziker, H. Bloesch* und *C. A. Loosli.* München und Bern, 1911, Eugen Rentsch. 24 Bände, je 4 Fr., gb. 5 Fr.

Eine kritisch bearbeitete Gesamtausgabe der Werke des grossen schweizerischen Erzählers wird eröffnet mit dem prächtigen Roman *Geld und Geist.* Mit diesem ersten Erscheinungsband hat der Verlag gut gewählt. Die Leser kennen die schönen Gestalten eines Resli, Annemareili und Reslis Mutter. Diese Erzählung kann man wieder und wieder mit Genuss lesen; sie ist ein Volksbuch, das wenige seinesgleichen zur Seite hat. Was aber über den einzelnen Band hinaus zu sagen ist, das betrifft die Gesamtausgabe. Wir freuen uns, dass unter Benützung des gesamten Materials und durch Bearbeitung von Fachmännern und Kennern der bernischen Volkssprache eine vollständige, kritisch bearbeitete Ausgabe zustande kommt, der eine Biographie, die Korrespondenz Gotthelfs und eine vollständige Bibliographie, Sacherklärungen usw. beigegeben wird. Die Ausstattung der Ausgabe ist sehr gefällig, der Druck angenehm und gross und der Preis für den einzelnen Band recht mässig. Schul- und Volksbibliotheken werden sich die Anschaffung zur Ehre machen. Möge sie auch auf recht viele Lehrer- und Hausbibliotheken kommen! Einzelband Fr. 5.60 u. gb. Fr. 6.80.

Völker, J. A., *Wegweiser durch das Lesebuch.* Dichtungen in Prosa und Versen mit besonderer Rücksicht auf die Förderung des schriftlichen Gedankenausdrucks. II. Bd. (H. Pocci). 481 S. III. Bd. (P. Zschokke). Giessen, 1911, E. Roth. je Fr. 6. 80, gb. 8 Fr.

Der Wegweiser bietet eine sehr grosse Zahl von Gedichten und Prosastücken, die für alle Stufen der Volksschule berechnet sind. Diese Reichhaltigkeit ist für den Lehrer wertvoll; er findet — vom Osterhäschen bis zur Weihnacht — eine Reihe von Gedichten, die er bei Gelegenheit gern im Unterricht beizieht und ihm das Nachsuchen in Gedichtsammlungen, namentlich neuerer Dicher, ersparen. Die beigegebenen Erläuterungen beschränken sich auf das Wesentliche, und die methodischen Andeutungen über Verwertung, sowie die Inhaltsangaben sind kurz und nicht ganz alle über einen Leist geschlagen. Wenn die Inhaltsangaben nur nicht zur Gefahr werden für die schriftliche Vewertung der Lesestücke, die wir in mehr selbständig anregender Weise gewünscht hätten.

Ernst, Karl. *Aus dem Leben eines Handwerksburschen.* Erinnerungen. 6.—10. Tausend. Neustadt i. Schwarzwald 1911. Karl Wehrle. 436 S. gb. Fr. 4. 60.

Was der Bäckerjunge und wandernde Geselle zu Hause und während vier Jahren in der Fremde erfahren hat, ist Gegenstand der Erinnerungen, die diesen stattlichen Band füllen. In der Schweiz, an der Isar, der Donau, im Sachsenland, in Berlin und den Rheinlanden fügten sich ernste und heitere Erlebnisse, harmlose und weniger harmlose Begegnisse. Alles erzählt das Buch mit einer natürlichen, kräftigen, gesunden Frische, dass man es gern bis zu Ende liest. Den Schluss bildet ein Kapitel über die Gesellenhäuser. Das ist etwas für Lehrlinge und solche, die noch etwas fremdes Brot essen wollen; es sind famose Kapitel darin für die Lesestunde in der Fortbildungsschule, zum Vorlesen oder Klassenlektüre.

Meyers Volksbücher. Nr. 1605—1632. Je 10 Pfg. Leipzig, Bibliographisches Institut.

Unter der neuen Serie dieser bekannten Volksausgaben finden wir: Benedix, die zärtlichen Verwandten, Lustspiel in drei Aufzügen (1610/11). Mörike: Das Stuttgarter Hutzelmännlein (1612/13). Chaucer: Canterbury Geschichten, Deutsch von W. Hertzberg (1614—17). List: Aus dem Nationalen System der politischen Ökonomie (1618/19). Müller: Gutzkows Leben und Werke (1631). Blasius: Oberlausitzer Geschichten (1632). Wir sehen, es sind gute Lesestoffe.

Girard, P. Gregor. *Der regelmässige Unterricht in der Muttersprache.* Übersetzt von Dr. *B. Schulz.* Paderborn, Ferd. Schöningh. 386 S. geh. 3. 80.

Wenn schon das Werk mehr geschichtliches Interesse hat, wenn auch die Ansichten über sittliche Werte und über die Wege zur Erziehung sittlich vollwertiger Menschen sich in mancher Hinsicht verschoben haben, so behält das Buch doch bleibende Bedeutung dadurch, dass es zeigt, wie der Unterricht in der Muttersprache vom zartesten Alter an fortwährend ein Arbeiten an der intellektuellen und moralischen Entwicklung des Menschen sein muss. *Br.*

Itschner Hermann, *Sprachlehre für die Kinder des Volkes.* Leipzig, Quelle & Meyer. 148 S. gb. 4 Fr.

Es ist ein Buch für die Hand des Lehrers zu ungezwungener Benützung im Sprachunterricht. Der Verfasser will mit dem Systemzwang im Grammatikunterricht brechen. Erste Forderung ist: Ausgehen von den Bedürfnissen des Kindes. Wo immer es möglich ist knüpft Itschner an die Mundart an, diese „nicht als ein fehlerhaftes, sondern nur als ein anderes Deutsch" behandelnd. Dass hier die Mundarten von Weimar und Mannheim berücksichtigt werden, bedeutet für den allgemeinen Gebrauch des Buches kein Hindernis. Das „Interesse am Leben der Sprache" kann dadurch recht gut wachgehalten werden, dass gegenüber der Formenlehre die Bedeutungslehre in den Vordergrund tritt. Es wird eine Fülle von Stoff für interessante Betrachtungen und Erläuterungen geboten. „Stoff und Anregungen zur methodischen Gestaltung" heisst darum der Untertitel. Dem Lehrer werden also nicht ausgeführte Lektionen in die Hand gegeben. Darin sehe ich einen Vorzug: das Buch lässt sich bei den verschiedensten Methoden des Sprachlehrunterrichts benützen. Nur in einigen ausgeführten Sprachstücken zeigt der Verfasser, wie er sich die Verwendung des Materials denkt. Das Buch ist sehr zu empfehlen. Als Nachschlagbuch würde es durch ein Register bedeutend gewinnen. Einige kleinere Mängel lassen sich in einer Neuauflage leicht heben, bei verschiedenen Abschnitten grössere Übersichtlichkeit erreichen. *R. S.*

Grimmelshausen, *„Abenteuer des dreissigjährigen Krieges."* München, Martin Mörikes Verlag. 800 S. gb. 4 Fr.

Grimmelshausen unsterblicher „Simplizius Simplizissimus" vereinigt sich in diesem Buche mit den Helden zweier weniger bekannter Romane Grimmelshausens, der „Landstörzerin Courasdie" und dem „seltsamen Springinsfeld" zu abenteuerlicher Kompanie,, in deren Leben sich das ganze Leben und Treiben des grossen Krieges in packender Buntheit entfaltet. Alles ist überaus keck, in derber Holzschnittmanier vorgetragen — ein paar saftige Spässe muss der Leser eben in Kauf nehmen —, traurige und heitere Episoden sind geschickt miteinander verflochten, und überall spürt man den warmen Herzschlag des

Mannes, der in der ganzen grauenvollen Verkommenheit seines Zeitalters den Glauben an ein besseres Selbst des Menschen bewahrt hat. — In der behutsam glättenden Bearbeitung Will Vespers sind die Romane mühelos lesbar. *M. Z.*

Velhagen und Klasings *Sammlung deutscher Schulausgaben.* Bielefeld, Velhagen & Klasing.

Wir bringen diese sauber ausgestatteten Schulausgaben wieder in empfehlende Erinnerung, indem wir erwähnen, dass Lieferung 128 Platos Georgias in Übersetzung nebst einem Anhang aus dem Theater herausgegeben von Dr. Textor enthält (70 Rp.) und dass in Nr. 127 Dr. *H. Gaudig* eine gekürzte Ausgabe der *Nibelungen* von *Fr. Hebbel* (gb. Fr. 1.25) bieten.

Emma Wüterich-Muralt, *Für Zürihegeli und Bernermutzli.* 3. Heft. Allerlei Gedichtchen zum Aufsagen. Zürich, Orell Füssli. 62 S. Fr. 1. 20.

Die Gedichte und Verse dieses Bändchens treffen den rechten Kinderton. Gegenständlich im Inhalt, leicht sagbar im Wortfall stellen sie heitere Szenen und Stimmungen aus dem Kinderleben dar. Sie erinnern an Schönenberger und Hardmeyer-Jenny. Für Kindergärten und Elementarklassen manch brauchbar Verslein — Züridütsch und Bärndütsch.

Otto v. Greyerz. *Der Weltverbesserer.* Bern, A. Francke. 60 S. Fr. 1. 20. Bereits in 4. Aufl. erscheint: *E strube Morge.* E Meitlikomedie von Otto von Greyerz. 40 S. 80 Rp.

Die Berner Liebhaberbühne erhält mit dem 15. Bändchen ein gelungenes Stück, das viel Unterhaltung schaffen wird. Im Mittelpunkt des Lustspiels (nach Widmann) steht der Weltverbesserer, der ob seiner Sarah den angekündigten Vortrag und den Zukunftsstaat vergisst.

Fremde Sprachen.

Paul Banderet. *Grammaire française pour Ecoles normales et Lycées.* Berne, Francke. 1911. S. VIII u. 210.

Diese kurz gefasste und doch vollständige Grammatik empfiehlt sich, wie die übrigen Lehrbücher des Verfassers, durch Klarheit und Übersichtlichkeit der Darstellung. Das Kapitel über das Verb ist geradezu meisterhaft bearbeitet. Die belegenden Beispiele sind der Umgangssprache und dem Schrifttum entnommen und stellen keine zu hohen Anforderungen an den Schüler. Wenn das Buch die Deklination des Substantivs behandelt und dabei von Genitiv, Dativ etc. spricht, so tut es etwas, was sonst in französischen Grammatiken nicht statthaft ist, sich aber in einem für deutsche Schulen berechneten Buche sehr wohl rechtfertigen lässt. Den Schluss bilden eine willkommene Liste der unregelmässigen Verben und ein alphabetisches Verzeichnis des behandelten Stoffes. So ist diese Grammatik nach Anlage und Ausführung wohl überlegt und verrät überall den praktischen Schulmann. Ein Recueil d'exercices zur Einübung des grammatischen Stoffes soll demnächst erscheinen. Ob diese Zweiteilung vorteilhaft ist? Durch eine Verschmelzung von Grammatik und Übungsstoff würde allerdings das Ganze etwas umfangreich, aber in die grammatischen Belehrungen eingestreute Erzählungen etc. würden dem Schüler auch rein äusserlich Ruhepausen und Abwechslung bieten, was bei einem so abstrakten Stoffe nicht gleichgültig ist. Das Buch ist etwas schwer beladen, und es wird nicht jede Schule alles bewältigen können. Übrigens verhehle man sich nicht, dass das Wissen vieler grammatischer Regeln für das Sprechen unwirksam ist, und dass es auch bei der Abfassung freier schriftlicher Arbeiten weniger Dienste leistet als vielfach geglaubt wird. *F.*

Aronstein, Ph., Prof. Dr., *Breitingers Grundzüge der englischen Sprach- und Literaturgeschichte.* 4. Aufl., völlig neu bearbeitet. Zürich, Schulthess & Co. 164 S. gb. Fr. 2. 40.

Aronsteins Neubearbeitung von Breitingers bekannten „Grundzügen" ist eine tüchtige Leistung. Sie enthält in knapper Zusammenfassung mehr als Breitingers Leitfaden und ist eigentlich ein neues Buch; denn man hat Mühe, darin noch Breitingersche Sätze und Urteile aufzufinden. An der Stelle eines blossen Titels gibt Aronstein oft noch ein kennzeichnendes Attribut oder er sucht schriftstellerische Eigentümlichkeiten kurz zu begründen; auch bietet er zahlreiche Literaturnachweise. Aber wir ziehen Breitinger vor, wie er war und wie Professor Vetter ihn bei seiner Bearbeitung liess: mit Verbesserungen und Ergänzungen. Breitingers anschauliche Darstellung, seine packenden Einzelheiten, sein ungezwungener Stil, und die vielen Übersetzungen von schweren Wörtern und Wendungen waren besonders für Studierende vom grössten Interesse. Die Literaturnachweise sind wertvoll; sie hätten in einem Anhang gegeben werden können. *Bg.*

Dunstan, A. C., Dr., *Englische Konversation für höhere Klassen.* Leitfaden für den Unterricht im mündlichen und schriftlichen Gebrauch der englischen Sprache. Hannover und Berlin, Carl Meyer. 39 S. gb. Fr. 1. 15

Dieser Leitfaden enthält 24 Textstücke (die Hälfte aus dem täglichen Leben, die übrigen literarischen Inhaltes), an die sich Fragen und „Notes" anschliessen. Die letztern sind Wörter, Wendungen und Übersetzungen, teils als Texterklärung, teils zur Erweiterung des Wortschatzes der Umgangssprache. Ein wirklich empfehlenswertes Büchelchen. *Bg.*

La littérature française illustrée. Collection moderne de classiques. Publiée sous la direction de M. *Paul Crouzet* (Collège Rollin), Paris 6. rue de la Sorbonne. H. Didier. 1 Fr. le vol. rel.

Diese hübsche Sammlung, recht sauber, in den Anmerkungen vielleicht etwas zu klein gedruckt, nach französischer Art mit Anmerkungen am Fuss der Seite und je mit Einleitung der einzelnen Werke versehen, ist sehr sorgfältig bearbeitet. Die sprachlichen und historischen Hinweise sind kurz und treffend. Einen besondern Schmuck und Reiz erhält jedes Bändchen durch die schönen Illustrationen. Es sind feine Reproduktionen zeitgenössischer Abbildungen, die man mit Vergnügen und Interesse betrachtet. Vor uns liegen aus dieser Sammlung: *Corneille*, Le Cid; *Racine*, Andromaque, Britannicus; *Molière*, Les femmes savantes, Les Précieuses Ridicules. Die Illustrationen sind je am Schlusse eines Bändchens vereinigt.

Velhagen und Klasings *Sammlung französischer und englischer Schulausgaben.* Bielefeld, Velhagen und Klasing.

Die sauber und gut ausgestattete Sammlung fährt fort, den Mittelschulen guten französischen Lesestoff zu bieten. Lief. 184 der prosateurs français enthält: Pierre et Jacques ou l'école de la jeunesse par G. Nouvel, herausg. von Dr. Fritz Hohl (168 und 58 S., gb. Fr. 2. 15). 186. Un Collégien de Paris en 1870 par Henri Malin, hsg. von Dr. Fr. Weyel (126 u. 26 S.). 187. La Petite Princesse par Jeanne Mairet, mit Anmerkungen von H. Brandt (94 u. 14 S. gb. Fr. 1. 25). Zu den englischen Texten sind neu hinzugekommen: English Authors 129: The History of London by W. Besant, hsg. von Dr. O. Hallbauer (134 und 56 S. mit Karte, gb. Fr. 1. 85). 130. Tom Brown's School Days by Thomas Hughes, hsg. von Dr. A. Schiller (138 und 38 S. mit 4 Abb. gb. Fr. 1. 75). Das getrennte Wörterbuch, das zu jedem Bändchen bearbeitet worden ist, kostet je 35 Rp.

Grösser in Format und in der Ausstattung etwas reicher sind die Reformausgaben mit fremdsprachlichen Anmerkungen. Nr. 24: *Choix de Poésies françaises* par *Th. Engwer* (314 p. avec 17 portraits, rel. 3 fr.). Eine ganz gute Auswahl, zumeist von Dichtern des 19. Jahrhunderts; auch einige Übertragungen deutscher Gedichte und eine Anzahl Chansons populaires hat darin Aufnahme gefunden. Ein Appendice (170 S. Fr. 1. 85) enthält Versifikation, Kommentar zu den Gedichten und eine Anzahl deutscher Übertragungen. Nr. 23 *Selections from English Poetry.* Chosen by Dr. *Ph. Aronstein* (316 p. with 14 Illustr.) Berücksichtigt auch die amerikanische Poesie und englische Übertragungen aus dem Deutschen. Vielleicht wäre auch ein Stück aus S. Martins William Tell von Interesse gewesen. Wertvoll ist auch hier der Supplementary volume (Prosody, Annotations, Translations), by L. Hamilton. Unter den deutschen Übertragungen (S. 100—138) finden wir Freiligrath am häufigsten. Hr. Aronstein aber dürfte das Reimen bleiben lassen; zu Versuchen wie S. 137 ist doch Kipling zu gut.

Gerhards *französische Schulausgaben.* Leipzig, 1912, Raimund Gerhard. 94 und 24 S. gb. 95 und 35 Rp.

Nr. 27 dieser hübschen Bändchen bringt *Trois Nouvelles* par *Julie Lavergne* (Minon Minette, La Branche d'acacia, Histoire d'une Dentelle), erklärt und mit Wörterbuch versehen von Dr. *A. Mühlan.* Ein prächtiger Lesestoff für fortgeschrittene Mädchenklassen.

Viollet-Le-Duc. *Histoire d'une Maison.* Mit biogr. Notizen und Anmerkungen für den Schulgebrauch von *Jul. Pfenninger.* Zürich 1912. Schulthess & Co. 108 S. Geb. Fr. 2.40.

Für gewerbliche Schulen, die ihre Schüler in die technischen Ausdrücke des Hausbaues und des Gewerbes einführen wollen, ist das ein ausgezeichneter Stoff. Durch zahlreiche Fussnoten (Deutsche Wiedergabe der schwierigen Ausdrücke), Résumé, Übungen und Aufgaben erleichtert der Herausgeber die fruchtbare, sprachliche Verwertung des Buches. Den Gewerbeschulen zu empfehlen.

Scheurer, Frédéric. *Manuel de Correspondance commerciale.* Zürich 1911. Schulthess & Co. 131 S. gb. Fr. 2.40.

Das Buch ist für westschweizerische Verhältnisse zugeschnitten, wo die Uhrenindustrie eine so grosse Rolle spielt. Da jedoch die schwierigen technischen Ausdrücke jeweilen in Fussnoten erklärt sind, so steht dem Gebrauch in andern Gegenden der Schweiz nichts entgegen. Äusserlich sind die Briefe nach Materien geordnet; aber die einzelnen Korrespondenzen sind in einem innern Zusammenhang, so dass dieses Lehrmittel den neuern Anforderungen gerecht wird. Ganz besonders hervorheben möchten wir die einfache phrasenfreie Sprache — nur einmal (p. 45) ist der nichtssagende Satz stehen geblieben: „Dans autre pour aujourd'hui." Die Ausstattung ist gut. Das Werklein sei bestens empfohlen. Dr. *O. Z.*

Geographie.

Klein, J. Hermann, Dr., *Allgemeinverständliche Astronomie.* (Webers Illustrierte Handbücher.) 10. Aufl. Leipzig, J. J. Weber. 308 S. Fr. 4.70.

Die zehnte Auflage ist sorgfältig umgearbeitet und vielfach verbessert und die neuesten astronomischen Entdeckungen berücksichtigt worden. Für den Dilettanten geschrieben, will das Büchlein demjenigen, der nicht in der Erforschung des Sternhimmels seinen Beruf findet, das Wichtigste und Wissenswerteste über die erhabenen Erscheinungen und Gesetze des Weltenraums verständlich machen. Einem einführenden Kapitel über den gestirnten Himmel im allgemeinen und über die Kreise und Punkte, die für die Orientierung am Himmelsgewölbe dienen, folgen leichtverständliche Erörterungen über die Fixsterne, die Sonne, die Glieder des Sonnensystems, über die Bahnen der Planeten und Kometen, sowie über die bewegenden Kräfte, über die Erde und den Erdmond, über Mond- und Sonnenfinsternisse, Kometen, Sternschnuppen, Zodiakallicht und Kalender. Wünschenswert wäre es vielleicht gewesen, wenn die Sternwarten mit ihren Einrichtungen, besonders der Refraktor, eine eingehendere Behandlung erfahren hätten. Immerhin führt das kleine Handbuch auch in diesem Umfange in äusserst klarer und erfolgreicher Weise, ohne grosse mathematische Kenntnisse vorauszusetzen, in die Himmelskunde ein. Dr. *E. B.*

Klein, J. Hermann, Dr., *Mathematische Geographie.* (Webers Illustrierte Handbücher.) 3. Aufl. Leipzig, J. J. Weber. 261 S. Fr. 3.40.

Ein einleitendes Kapitel beschäftigt sich mit den Grundbegriffen und den fachtechnischen Bezeichnungen, sowie mit jenen körperlichen Gebilden, deren Kenntnis für das Verständnis der Erde als selbständiges Ganzes und als Glied des Weltalls von absoluter Notwendigkeit ist. Dann folgen Abschnitte über Gestalt, Grösse und Schwere der Erde, über Rotation, Revolution, Präzession und Nutation. Es ist dem Verfasser gelungen, auch diese schwierigern Gebiete der mathematischen Geographie dem gebildeten Laien in recht anschaulicher und ungekünstelter Weise klar zu machen. Eine wertvolle Ergänzung bilden zwei weitere, selbständige Kapitel über Erdgloben und Kartenprojektionen. Das Handbuch bietet trotz seiner Knappheit eine Fülle wertvollen Stoffes. Es kann als Nachschlagebuch dem Laien, der sich mit den einschlägigen Problemen beschäftigen will, empfohlen werden. Dr. *E. B.*

Gräbner, P., Prof. Dr. *Lehrbuch der Pflanzengeographie.* Quelle & Meyer, Leipzig. S. 303. Geb. Fr. 12.—.

Das Buch ist aus dem Bestreben hervorgegangen, eine Uebersicht über den gegenwärtigen Stand der Pflanzengeographie zu geben, da es bei der ausserordentlichen Spezialisierung, welche dieses Gebiet erfahren hat, schwer halten dürfte, sich rasch zu orientieren. Das reich illustrierte, und bei aller Wissenschaftlichkeit leicht verständlich geschriebene Werk beschäftigt sich mit Entwicklung der Pflanzenwelt vom Paläozoikum bis zur Neuzeit, erläutert die für die Entwicklung in Betracht fallenden Faktoren, gibt eine Uebersicht über die Florengebiete der Erde und schliesst mit einem Abschnitt über ökologische Pflanzengeographie. Zahlreiche Literaturhinweise machen das Buch für jeden wertvoll, der sich eingehender mit der Materie beschäftigen möchte. Es sei bestens empfohlen. *-r-*

Hegi, G., Prof. Dr. *Die Naturschutzbewegung und der Schweiz. Nationalpark.* Zürich, Orell Füssli. 1911. S. 39. Fr. 1.50.

Eine anschauliche, vorzüglich illustrierte Schilderung der Natursschutzbestrebungen in Europa und Nordamerika, sowie des Schweiz. Nationalparkes im Unterengadin. *-r-*

Schulkarte des Kantons Wallis. Sitten. Erziehungsdepartement. 1 Fr.

Die Firma Kümmerly & Frey hat in ihrer bewährten Art eine schöne Handkarte des Wallis geschaffen, die deutlich und plastisch orientiert und denen, so die grossen Pfade wandern, auch als Reisekärtchen ihm Rhonetal dienen kann.

Naturgeschichte.

Kollbach, K., *Naturwissenschaft und Schule.* 3. Aufl. der Methodik der gesamten Naturwissenschaften. Frankfurt a. M., Moritz Diesterweg. 391 S. Fr. 6.50.

Das vorliegende Werk hat den Vorzug, die Methodik der gesamten Naturwissenschaften (einschliesslich Astronomie und Geographie) *einheitlich* darzustellen. Wohl existieren ja zum Teil vorzügliche Anleitungen zur Erteilung des Unterrichts in den einzelnen naturwissenschaftlichen Disziplinen; aber die Abhängigkeit der einzelnen Fächer voneinander, sowie ihre gegenseitigen Anknüpfungspunkte werden darin meist zu wenig hervorgehoben. So kommen unsere Schüler zu keiner einheitlichen Naturauffassung. In Zoologie und Botanik befürwortet der Verfasser besonders das Herausgreifen von Typen und deren morphologisch-biologische Betrachtung. In Physik und Chemie wird u. a. neben der Bedeutung des Experimentes auch die Wichtigkeit von Ausblicken auf die Technik betont. Der Verfasser verhält sich neueren Forderungen gegenüber etwas zurückhaltend; anderseits meidet er aber auch glücklich die Einseitigkeiten allzu weit gehender Reformer. Das anregende Werk kann nach verschiedenen Richtungen hin fruchtbringend wirken. Dr. *E. W.*

Voss, W., Dr., *Moderne Pflanzenzüchtung und Darwinismus.* Godesberg, Naturwissenschaftlicher Verlag. 89 S. Fr. 1.60.

Der Verfasser sucht, gestützt auf Züchtungsversuche, die er geschickt aus der botanischen Literatur zusammenstellt, den Beweis zu erbringen, dass die Selektionshypothese im Sinne ihrer extremsten Verfechter abgelehnt werden müsse. Er kann der Selektion nur insofern eine Bedeutung zuerkennen, als durch sie nicht lebensfähige Neuarten vernichtet würden. Wenn man auch über manche Schlussfolgerungen geteilter Ansicht sein kann, so bietet die Schrift doch schon des gesammelten Materials wegen manchem Naturfreund viel Interessantes. *r.*

Naturstudien für jedermann. Godesberg-Bonn, Naturwissenschaftlicher Verlag. Je 25 Rp.

Die kleinen Hefte behandeln jeweils möglichst einfach ein naturwissenschaftliches Problem; so gibt Nr. 10: *Wie finde ich mich am Himmel zurecht?* (Dr. *J. Riem*) eine ganz hübsche Orientierung am Sternenhimmel; in Nr. 11 behandelt Dr. *Gruner,* Bern: *Werden und Vergehen im Weltall.*

Zahn, F., *Unser Garten.* Leipzig, Quelle & Meyer (Wissenschaft und Bildung, Bd. 93). 151 S., 25 Abbildungen. gb. Fr. 1.70.

Wer in die glückliche Lage kommt, bei seinem Heim einen Garten anzulegen, wird aus dem Büchlein von Zahn reiche Anregung in bezug auf dessen Anlage, Bepflanzung, Pflege und Unterhalt schöpfen. Er wird lernen, seinen Garten so zu gestalten, dass er nicht nur ein Prunkstück, sondern auch eine Quelle reinster Freude und edelsten Genusses wird. *Th. W.*

Bertel, Rud., *Anleitung zu den botanischen Schülerübungen* an Mittelschulen. Wien, 1911, Alfred Hölder. 32 S. mit 20 Abbildungen.

Diese Anleitung führt in die Mikroskopierübungen und einfache physiologische Versuche ein. Pflanzenphänologische Beobachtungen bilden den Schluss. Ein kleines, nützliches Büchlein.

C. Keller, *Im Hochgebirge.* Tiergeographische Charakterbilder. (Naturwissenschaftliche Bibliothek für Jugend und Volk.) Leipzig, Quelle & Meyer. 144 S. Fr. 2.85.

In dem kleinen Buch gibt uns der verdiente Zürcher Zoologe einen ausgezeichneten Überblick über die eigenartige Tierwelt der Hochgebirgsregion. Der Verfasser betrachtet zunächst die besonderen Daseinsbedingungen und die dadurch bewirkten Anpassungserscheinungen der Hochgebirgsfauna und schildert hierauf die wichtigsten Gruppen und einzelnen Glieder derselben. In einem besondern Kapitel werden Vorgeschichte und Herkunft der Hochgebirgslebewelt erörtert. *L.*

Rebel, H., *Berges kleines Schmetterlingsbuch* für Knaben und Anfänger. Stuttgart, Schweigerbarth. 208 S. gh. Fr. 7.30.

Die einleitenden Kapitel dieser Einführung in die Schmetterlingskunde beschlagen besonders den Körperbau und die Entwicklung, die Zeichnung und Färbung. Die Lebensweise der Raupen und Falter, der Fang und die Zucht, die Präparation, die Anlage einer Sammlung, also alles, was für einen werdenden Forscher zu wissen nötig ist. Der spezielle Teil gibt die Beschreibung von 314 Gross-Schmetterlingen, dann Raupen und Puppen, ihre Flugzeit und biologische Eigentümlichkeiten. 247 Arten sind in guten farbigen Tafeln, die übrigen nach Photographien vorgeführt. So entspricht das Buch entschieden seinem Zweck, und eignet es sich auch als Festgabe vorzüglich. Dr. *K. B.*

Worgitzky, G., *Blütengeheimnisse.* Eine Blütenbiologie in Einzelbildern. Leipzig, B. G. Teubner. 138 S. 4 Fr.

Eine gelungene Auswahl von leicht zu beschaffenden Blütenpflanzen, deren Bestäubung durch die Insekten oder den Wind in eingehender, liebevoller Art beschrieben wird. Das Büchlein wird auf Spaziergängen durch Feld und Flur ein willkommener Begleiter sein. *r.*

Schmeil-Fitschen, *Die verbreitetsten Pflanzen Deutschlands.* Leipzig, Quelle & Meyer. 1911. 101 S. Fr. 1.60.

Illustrierte, elementar gehaltene Bestimmungstabellen, die jedem Anfänger im Pflanzenbestimmen sehr gute Dienste leisten werden. *r.*

Im Zoo. *36 Postkarten von wilden Tieren* nach der Natur. Leipzig, Franz Winter. Fr. 2.70. Auf braunem Ton, sorgfältig ausgeführt, präsentieren diese Karten die Tierbilder aus dem Zoologischen Garten (Amsterdam) in sprechender Natürlichkeit. Eine schöne Sammlung für Unterrichtszwecke; in Passepartout, wie sie für 6 oder 12 Bilder billig zu haben sind, sehr wirksam.

Physik.

Grimsehl E., Direktor der Oberrealschule auf der Uhlenhorst in Hamburg. *Lehrbuch der Physik* für Realschulen. Leipzig und Berlin, Teubner. 262 S. und 1 Tafel. gb. Fr. 3.50.

Das vorliegende Werk ist die Frucht einer Unterrichtserfahrung von über 25 Jahren an realistischen Anstalten. Der Leser gewinnt sofort den Eindruck, dass hinter diesem Buche ein wissenschaftlich und methodisch gleich tüchtiger Verfasser steht, ein Mann, der den physikalischen Unterrichtsstoff der Mittelschule von einem höhern Standpunkte aus betrachtet und selbständig gestaltet. An allen Stellen ist streng unterschieden zwischen Tatsache und Hypothese. Der Schüler soll lernen, vorurteilsfrei zu beobachten, die Beobachtungen in Gesetze zusammenzufassen und den durch die Hypothese gebotenen Zusammenhang zu erkennen. Mathematische Entwicklungen und Beweise kommen nur in beschränktem Umfange vor; dagegen sind die wichtigsten Gesetze stets mathematisch formuliert. Die Zahl der Aufgaben ist klein. Sogenannte „Denkaufgaben" fehlen ganz, weil der Verfasser der Ansicht ist, dass die erste Unterweisung in einem Gebiete vom Erfahrungskreis des Schülers, am besten von den Schülerübungen, auszugehen habe. Die Ausstattung des Buches ist vorzüglich, der Preis ein recht bescheidener. Wir empfehlen das Buch aufs wärmste. *B.*

H. Rebensdorff, *Physikalisches Experimentierbuch.* I. Teil. Anleitung zum selbständigen Experimentieren für jüngere und mittlere Schüler. Mit 99 Abbildungen. Leipzig 1911. B. G. Teubner. 230 S. 4 Fr.

Das Experimentierbuch bildet den ersten Band von Dr. Bastian Schmids naturwissenschaftlicher Schülerbibliothek. Es enthält aus allen Gebieten der Physik leicht anzustellende Versuche, zu denen der Knabe sich die Hülfsmittel an Hand der Anleitung selbst herstellen kann. Es weist den jungen Physiker auch an, die Erscheinungen richtig zu deuten und vermittelt ihm so nicht bloss ein sicheres Urteil über Naturerscheinungen, sondern macht ihn zu allerlei Hantierungen geschickt. Das Buch wird vielen Knaben ein willkommener Führer sein, aber auch der Lehrer findet manche Anregung darin. Ein zweiter Teil, der einem tiefern Eindringen in die Physik durch eigenes Experimentieren dienen soll, wird folgen. *T. G.*

Bieri Hermann. *Lehrbuch der Physik* für Sekundarschulen, Bezirksschulen und Progymnasien. Mit 205 Zeichnungen und einer Spektraltafel. Als Lehrmittel empfohlen von der Lehrmittelkommission für bernische Sekundarschulen. Bern 1911. A. Francke. S. 148. Geb. Fr. 3.50. Dutzendpr. Fr. 3.—.

Der Verfasser hat die Stoffauswahl nach folgenden Gesichtspunkten getroffen: Passende Reduktion des Stoffes, damit der Schüler in der kurzen zu Gebot stehenden Zeit über die wesentlichen physikalischen Erscheinungen unterrichtet werden kann; Betonung von Wärme- und Elektrizitätslehre; Berücksichtigung der neuern Forschungen und Entdeckungen auf dem Gebiete der Elektrizität, soweit sie dem Verständnis dieser Stufe erschlossen werden können. An hiezu geeignete Kapitel soll sich das Praktikum anschliessen. Um verschiedenen Verhältnissen gerecht zu werden, ist der Stoff nach einem Minimalplan und einem Maximalplan auseinandergehalten. Den Absichten des Verfassers entspricht indes die Ausführung keineswegs. Das Buch ist sprachlich und inhaltlich zu wenig durchgearbeitet. Schon auf Seite 5 ist das Pendelgesetz unrichtig abgeleitet und gefasst. „Ein zweimal längeres Pendel schwingt viermal, ein dreimal längeres neunmal, ein viermal längeres sechzehnmal langsamer." Man könnte Druckfehler vermuten, wenn nicht durch die Ableitung und eine Figur die Unrichtigkeit bekräftigt würde. Nicht richtig ist es, wenn gesagt wird: „Die Saugpumpe erlaubt, das Wasser höchstens 10 m zu heben. Diesem Übelstand hilft die Druckpumpe ab", unrichtig, dass die Feuerspritze eine Zusammensetzung von zwei Saug- und zwei Druckpumpen sei. S. 30 wird das spezifische Gewicht von Eichenholz zu 1,07 angegeben; eine halbe Seite später heisst es: „Ein Stück Eichenholz schwimmt auf dem Wasser." Auf S. 110 wird die Spannung des Stromes eines Akkumulators zu 1 Volt, S. 111 zu 2 Volt angegeben. S. 80 heisst es, der magnetische Nordpol liegt im Nordpol der Erde, der magnetische Südpol im Süden, und eine Seite weiter: „Die Erde sendet aus ihrem magnetischen Nordpol, (der im Süden liegt) Kraftlinien aus; sie treten beim magnetischen Südpol (Boothia Felix) wieder ein. Auf 1 qm kommen etwa 50 Kraftlinien". Zum mindesten unklar ist die Beschreibung der Dampfturbine. Der Begriff Schwerpunkt wird gebraucht, ohne dass er erklärt wird. Der einarmige Hebel wird nicht erklärt, das Gesetz aber bei der Dezimalwage verwendet. S. 28 wird der Druck einer 10 m hohen Wassersäule von 1 cm^2 Querschnitt Atmosphärendruck genannt. S. 35 heisst der Druck der Luft auf 1 cm^2 so, aber der torricellische Versuch erscheint erst auf S. 36. Vom Aräometer wird gesagt, wenn es in verschieden schwere Flüssigkeiten getaucht werde, sinke es darin mehr oder weniger tief ein, aber es wird nicht bemerkt, dass es in der spezifisch leichtern Flüssigkeit tiefer einsinkt. Am spezifischen Gewicht ersehe man, ob Milch entrahmt oder ganz ist; das spezifische Gewicht der Milch und der Einfluss des Entrahmens ist aber nicht angegeben. Als Gesetz wird aufgestellt: „Mit 10 m Erhebung über Meer sinkt die Quecksilbersäule um 1 mm". Daran anschliessend wird berechnet: „Grindelwald liegt 1050 m über Meer; also wird das Quecksilber um 105 mm gesunken sein, d. h. auf 655 mm stehen". Zum mindesten dürfte gesagt werden: im Mittel. Was müssen die Schüler von Grindelwald von dieser Rechnung halten, wenn sie einen mittleren Barometerstand von 672 mm ablesen? Nicht richtig ist die Berechnung der Höhenlage eines Ortes. Ein Ort mit 480 mm Barometerstand liegt nicht 2800 m sondern 3500 m hoch.

Wie der Verfasser seiner Forderung nachhommt, dass nur behandelt werden dürfe, was dem Verständnis dieser Stufe erschlossen werden kann, zeigt sich besonders im Abschnitt über Magnetismus. Ganz unvermittelt steht schon auf der zweiten Seite des Abschnittes: „Für Stahl besteht ein magnetisches Moment von 750 pro cm^3". Was das 750 ist, wird nicht gesagt, hingegen wird im Anschluss daran die Polstärke

eines Magneten berechnet zu 2700 Dyn. Der Begriff Dyn kommt vor- und nachher nie mehr vor. Was soll ein Schüler dieser Stufe anfangen mit Formeln, die unvermittelt hingestellt werden, wie: „Die Zahl der Kraftlinien eines Magneten ist $4 . m . \pi$, wenn m die Polstärke bedeutet"; oder: „Die Tragkraft eines Magneten wird gefunden: $10.3 . \sqrt[3]{P^2}$, wo P das Gewicht des Magneten bedeutet", und was soll er von der Zuverlässigkeit dieser Formel halten, wenn beigefügt wird: „Die Tragkraft wird im Verlauf der Jahre grösser". Das Joulesche Gesetz geht über die Aufgabe der Schulanstalten weg, für die das Lehrmittel geschrieben ist und die auch nicht die Mittel besitzen, dessen Richtigkeit zu beweisen, so wenig als sie die verschiedenen Strahlungen des Radiums nachweisen können, das der Verfasser merkwürdigerweise zwischen Mehrphasenstrom und Telephon behandelt. Der Raum einer Rezension gestattet nicht, die Beispiele zu vermehren, auf die zahlreichen Wiederholungen und die sprachlichen Nachlässigkeiten hinzuweisen. Ein grosser Teil der Figuren befriedigt nicht, viele sind nichtssagend, andere mangelhaft gezeichnet. Sollen wir zum Schluss unser Urteil über das Buch zusammenfassen, so müssen wir leider sagen, das Buch ist ein Entwurf, bei dem fast auf jeder Seite verbesserungsfähige Stellen sich angeben lassen, es ist keine fertige Arbeit. *-r-*

Verschiedenes.

Aus Natur und Geisteswelt. Leipzig, B. G. Teubner. gb. je Fr. 1. 65.

Von dieser bedeutungsvollen Sammlung populär-wissenschaftlicher Arbeiten sind in Neuauflagen erschienen: Nr. 56. *Busse, L., Die Weltanschauungen der grossen Philosophen der Neuzeit* in 5. Auflage, bearbeitet von R. Falkenberg, Professor in Tübingen, eine Schrift, welche klar und verständlich die philosophischen Anschauungen vor und seit Kant darstellt, indem sie sich auf die bedeutendsten Erscheinungen der neuen Zeit beschränkt. Nr. 157. *P. Mehlhorn, Wahrheit und Dichtung im Leben Jesu.* 2. Auflage. Die Forschungsergebnisse der Neuzeit zusammenfassend, sucht die Schrift für weitere Kreise eine „annähernd richtige Stellung zu der von der Kindheit an ihnen bekannten neutestamentlichen Überlieferung zu gewinnen". Nr. 118. *M. G. Schmidt, Geschichte des Welthandels,* und Nr. 119, *Th. Gruber, Wirtschaftliche Erdkunde* (2. Auflage von K. Dove), sind zwei für den Lehrer der Geographie und der Volkswirtschaft wertvolle Arbeiten, die beide in 2. Auflage erscheinen. Bd. 205. *Paul Crantz, Arithmetik und Algebra* zum Selbstunterricht, II. Teil), behandelt Gleichungen, arithmetische und geometrische Reihen, Zinseszins- und Rentenberechnung, komplexe Zahlen und den binomischen Lehrsatz. Das Büchlein hat rasch eine 2. Auflage erlebt. Von den Neuerscheinungen fallen ins Gebiet der Astronomie: Bd. 355, *S. Oppenheim, Probleme der modernen Astronomie* (11 Figuren), und Bd. 357, *A. Krause, Die Sonne* (64 Abbildungen und eine Tafel in Buntdruck), zwei recht anregende Schriften, die mit den Ergebnissen neuerer Forschungen am Sternenhimmel bekannt machen. In Bd. 356, *Das Altertum im Leben der Gegenwart,* tritt Prof. *Paul Cauer* für das Altertum als erzieherische Macht ein, welche den modernen, selbständig gewordenen Menschen begleitet. Bd. 354, *Wie wir sprechen,* enthält sechs Vorträge, in denen die Wiener Privatdozentin Dr. *Elise Richter* die menschliche Sprache nach ihren physiologischen und psychologischen Voraussetzungen und in ihrer geschichtlichen Entwicklung behandelt. So ein rechtes Büchlein für Haus und Schule bietet in Bd. 359 Prof. Dr. *Udo Dammer, Unsere Blumen und Pflanzen im Zimmer* (mit 65 Abbildungen). Daraus wird der Lehrer, wie jede Freundin von Blumen im Hause, manchen praktischen Wink, vor allem aber neue Freunde an der Pflanze schöpfen. Ein aktuelles Thema behandelt Dr. *H. Lehmann* in Bd. 358, *Die Kinematographie,* ihre Grundlagen und ihre Anwendungen (69 Abbildungen und zwei Tafeln). Als Spezialist (in den Zeisswerken in Jena) untersucht er die physiologischen, psychologischen und technischen Grundlagen der kinematographischen Vorstellung und deren mannigfache Verwendung als Demonstrationsmittel, insbesondere der wissenschaftlichen Forschung. Die ganze Behandlung ist sehr interessant. Ein zweites Bändchen würde sich über Kinematograph und Jugend schreiben lassen.

Mikrokosmos, Zeitschrift für praktische Arbeit auf dem Gebiet der Naturwissenschaften. V. Jahrg. Stuttgart, Frankh. Verlag. Jährlich 12 Hefte. Fr. 7.60.

Die Zeitschrift, Organ verschiedener mikrobiologischer oder verwandter Gesellschaften in Berlin, Wien, Hamburg, Stuttgart, ist ungemein anregend durch ihre reichillustrierten Artikel aus den Gebieten der mikroskopischen und mikrobiologischen Forschung. Männer von bekanntem Namen behandeln darin ihre Spezialdisziplin z. B. Dr. Migula, Alpenkunde; Dr. Zacharias, Planktonkunde; Niemann, Botanik; Dr. Sigmund, Physiologie; Dr. Stolz, Schulmikroskop. Aus den letzten Heften (4—10, Jahrgang 1911/12) erwähnen wir folgende Artikel: Neue Streifzüge im Moor (Schlenker); Kinematographie in der Wissenschaft (Dr. Wolf-Czapek); Mikroskopische Forschung und Hygiene-Ausstellung in Dresden (Dr. Lindner); Methode histiologischer Färbungen (Dr. Heidenhain); Anzucht tropischer Orchideen (O. Brünsch); Stammesgeschichte der Hefepilze (Guillermond); Experimentelle Hervorrufung des Geschlechts (Dr. Kammerer); Technisch wichtige ostasiatische Pilze (Saito); Einführung in die Embyologie (Ballmann); Kennen die Tiere ihr Revier (Franz); Kleinplankton und Chemismus der Gewässer. Der Schmutz der Kleider. Aus der modernen Syphilisforschung (Dr. Reitz); Luftalgen. Prinzip der Massanalyse. Vom Ameisenlöwen; Winke für mikrokologische Beobachtungen. Die beste Empfehlung der Zeitschrift ist ihre Prüfung.

Buurmans *kurze Repetitorien* für die Einjährig-Freiwilligen Examen. Leipzig, Rengersche Buchhandlung. gb. je Fr. 2. 10.

Von diesen Repetitorien enthält Bändchen 5: *Englisch* (2. Aufl.) einen kurzen Abriss der englischen Formenlehre und Syntax; Bd. 6: *Geschichte,* Geschichtstabellen in zusammenhängender Darstellung (4. Aufl.); Bd. 7: *Geographie* (4. Aufl.) bringt das wichtigste aus der mathematischen und physischen Geographie. Es sind knappe Übersichten zu einer gedächtnismässigen Repetition des Stoffes.

Sexauer, Fritz, Dr. med., *Unsern Söhnen.* Worte der Aufklärung. 6.—10. Tausend. Stuttgart, Max Kielmann. 60 S. Fr. 1. 10.

Wir haben schon früher auf die feine Weise aufmerksam gemacht, mit welcher der Verfasser das Lebensproblem behandelt. Es sind ernst warnende Worte an die jungen Leute, die nicht ohne Wirkung sein werden. Selbstbeherrschung ist darin kein leeres Wort.

Schmidts *Notiz- und Merkbuch für Photographierende.* Berlin W. 10, Königin-Augustastr. 28, G. Schmidt, gb. Fr. 1. 35.

Dem Lichtbildner bietet das Büchlein Gelegenheit zur Eintragung seiner Aufnahmen, Tabellen, die er beim Arbeiten braucht, Winke und Räte, die er verwenden kann.

Deutscher Camera-Almanach. Ein Jahrbuch für die Photographie unserer Zeit. Bd. 7. Berlin W. 10, Gust. Schmidt. 256 S. mit 146 Reproduktionen. 6 Fr. gb. Fr. 7. 50.

Fesseln die vorzüglichen Reproduktionen dieses Almanachs den geübten Beschauer, so bietet der reichhaltige Text Auskunft über photo-technische Fragen (Farbenphotographie Stimmungswerte im photographischen Bild, Fernaufnahmen, Ähnlichkeit im Porträt), über Fortschritte der Photographie, Neuerscheinungen der Literatur usw. Das Buch wird dem Amateurphotographen ein wirklicher Ratgeber. Prächtige Ausstattung. Schön als Geschenk für junge Leute.

Diefenbach, K. W. *Schattenfries:* Per aspera ad astra. Grosse Ausg. 42/80 *cm.* Fr. 5. 40 das Blatt. Kl. Ausg. 38 : 35 *cm* je Fr. 1. 35. Leipzig, B. G. Teubner.

Die Bewegung des jugendlichen Körpers in ihren mannigfachen Formen ist auf diesem Fries im Schattenbild künstlerisch dargestellt. Im schnellen Lauf, im kühnen Sprung, in graziöser Schwenkung zeigen sich die gefälligen Linien der menschlichen Figur. Die uns vorliegenden Blätter 10 und 11 gr. Ausg., 3 u. 4 kl. Ausg.) bestätigen das günstige Urteil, das jüngst der Kunstwart darüber gefällt hat. In seiner Gesamtheit muss das Schattenbild von bedeutender Wirkung sein. Mit den eingestreuten Tierfiguren hat der Künstler guten Humor hinzugefügt.

Die Arbeitsschule heisst das Organ des deutschen Vereins für Knabenhandarbeit, das im 26. Jahrgang erscheint. Das gesamte Gebiet der werktätigen Erziehung wird in Zukunft in der Zeitschrift gepflegt werden. (Leipzig, Quelle & Meyer.)

Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich.

Organ des Zürcherischen Kantonalen Lehrervereins.

Beilage zur „Schweizerischen Lehrerzeitung".

6. Jahrgang. **No. 3.** **3. Februar 1912.**

Inhalt: Zur eidgen. Abstimmung vom 4. Februar 1912. — Referat über die Petition betreffend die Herausgabe des Pädagogischen Beobachters. — Zum neuen Lehrerkalender. — Zum 4. Februar. — Zürcherische Kantonale Sekundarlehrerkonferenz. — Zürcherischer Kantonaler Lehrerverein.

Zur eidgenössischen Abstimmung vom 4. Februar 1912.

An die Mitglieder des Zürcher. Kant. Lehrervereins, der Sektion Zürich des Schweiz. Lehrervereins.

Werte Kollegen!

Am 22. Schweiz. Lehrertag in Basel, anfangs Oktober vergangenen Jahres, wurde einstimmig eine Resolution *zugunsten des Kranken- und Unfallversicherungsgesetzes* gutgeheissen, und die gesamte Lehrerschaft ersucht, nach Kräften für die Annahme des sozialen Werkes zu wirken.

Der 4. Februar 1912 ist von entscheidender Bedeutung für die schweizerische Sozialreform. Dem grossen Versicherungswerke sind mächtige Gegner erstanden, die alles aufbieten, um die Vorlage zu Falle zu bringen.

Die Stellung der Lehrerschaft in dieser Frage konnte keine andere sein, als wie sie in Basel bezogen wurde. So möchten wir denn in dieser letzten Stunde vor der grossen Entscheidung noch den dringenden *Appell* an Euch richten, *doch ja den Gang zur Urne morgen nicht versäumen zu wollen.* Dass Mann für Mann aus unserm Stande für diese Vorlage ein *freudiges* **Ja** hat, entspricht dessen Traditionen.

Tag für Tag tritt dem Lehrer die Not weiter Volkskreise entgegen. In der Schulstube, in den Beratungen der Armenbehörden, der Krankenkassen, der Fürsorgevereine lernt er das Elend und seine Folgen kennen. Das Versicherungsgesetz sucht dem Übel entgegenzutreten.

Eine der schönsten Bestimmungen der Vorlage ist die Versicherung der Kinder für Krankenpflege. Gerade im Kindesalter ist eine richtige Krankenfürsorge am notwendigsten. Wieviel Schaden wird nicht nur bei Erwachsenen, sondern auch bei Kindern dadurch angerichtet, dass der Arzt aus Sparsamkeit zu spät gerufen wird! Die Versicherung bringt hier die beste Hülfe, und davon wird auch die Schule ihren Gewinn haben.

Wohltätig wird namentlich auch die Bestimmung sein, dass die anerkannten Krankenkassen, auf die das Gesetz aufgebaut ist, verpflichtet sind, beide Geschlechter aufzunehmen, und dass für die Wöchnerinnen in vorzüglicher Weise gesorgt würde. Diese Ausdehnung der Frauenversicherung ist ein Gebot der Humanität und bildet geradezu eine Zierde des Gesetzes. Die Lehrerschaft hat ein grosses Interesse daran, dass ihr ein gesundes Geschlecht zur Erziehung übergeben werde; von der Vorlage erhoffen wir manche Besserung; denn die Krankenversicherung wird dafür sorgen, dass die Wöchnerin und ihr Kind nicht in Not geraten und Mangel leiden müssen.

Ohne auf die weiteren Vorzüge der Vorlage hier einzutreten, dürfen wir sagen, dass das Gesetz für den grössten Teil des Volkes, die Arbeiter und die kleinen Leute, grosse Wohltaten mit sich bringt. Noch viele, auch in unserm Stande, kämpfen einen schweren Kampf ums Dasein und sehen mit Bangen den Tagen der Krankheit entgegen. Jedem steht es nun frei, von der Versicherung Gebrauch zu machen oder nicht; darum haben alle ein Interesse daran, dass der Bund diese durch Beiträge verbillige.

Werte Kollegen! Wir wollen morgen des Wortes gedenken, einer trage die Last des andern, und wir werden freudig dabei sein, da es nun gilt, den *Grundstein zu legen, zu einem grossen sozialen Werke der Bruderliebe,* zum Segen von Volk und Vaterland!

Uster, den 28. Januar 1912.

Namens und im Auftrag des Vorstandes des Zürcher. Kant. Lehrervereins:

Der Präsident.

Referat

über die Petition betreffend die Herausgabe des „Pädagogischen Beobachters".

Im Auftrage des Kantonalvorstandes gehalten von Vizepräsident *Honegger* in Zürich an der Delegiertenversammlung des Z. K. L.-V. vom 16. Dezember 1911 in Zürich.

Herr Präsident!
Verehrte Delegierte!

Im Auftrage des Kantonalvorstandes habe ich vor Ihnen zu referieren über das Traktandum «Petition betreffend Herausgabe des Päd. Beobachters». Da die jetzige Delegiertenversammlung als siebente seit der Gründung des Z. K. L.-V. im Laufe des Herbstes 1911 neugewählt wurde und verschiedene jüngere Delegierte derselben angehören, erlaube ich mir, vorgängig der Behandlung der Petition, einen geschichtlichen Rückblick auf die Gründung unseres Vereinsorganes zu werfen.

Im Jahresbericht pro 1905 lesen wir von einem ernsthaften Versuch, den Gedanken eines eigenen Blattes in die Wirklichkeit umzusetzen. Die Jahreskämpfe pro 1904 anlässdes Besoldungsgesetzes, die Streitigkeiten der stadtzürcherischen Kollegen bis zur Geburt der Gemeindeordnung von 1907; sie alle riefen einer Eingabe des stadtzürcherischen Lehrervereins an den kantonalen Verband des Inhaltes, letzterer möge auf *seine* Kosten ein kantonales Schulblatt in der Grösse der Lehrerzeitung, unter eigener Redaktion, als Beilage zur «S. L.-Z.» erscheinen lassen, mit dem Recht, dass Mitglieder des Z. K. L.-V. dasselbe auch einzeln abonnieren können. Der Präsident des städtischen Lehrervereins, Hr. Sekundarlehrer Walter Wettstein in Zürich III, referierte vor dem erweiterten Kantonalvorstand über die Eingabe und führte nach Protokoll folgendes aus: »Als Hauptgründe, die die Schaffung eines kantonalen Schulblattes rechtfertigen, werden angeführt: Gespanntes Verhältnis zwischen den Behörden der Stadt Zürich und der Lehrerschaft, eine «alte» und eine «neue» Strömung im Lehrerstand, Misstimmung der «Jungen» gegen die «Alten», Mangel an Gelegenheit zu gegenseitigem Gedankenaustausch usw. Das zu gründende Blatt will ein Sprechsaal werden für alle Lehrer des Kantons. Die sehr gut redigierte «S. L.-Z.» muss den grossen *eidgenössischen* Gedanken vertreten, dem kantonalen Blatt bliebe vorbehalten, speziell die Interessen der *zürcherischen* Schule und ihrer Lehrer zu verfechten. Unter keinen Umständen soll durch das kantonale Blatt die «S. L.-Z.» geschädigt werden. Stoff wäre reichlich vorhanden: Besprechung von Lehrmitteln, Referate in Kapiteln und Behörden, Schulfragen, Verhandlungen im Z. K. L.-V., kantonale Gesetz-

gebung usw.» Der erweiterte Vorstand anerkannte die Gründe als gerechtfertigt und gelangte mit Anträgen vom 24. Januar 1906 an die Delegiertenversammlung. Dieselben erstreckten sich auf die Herausgabe eines kantonalen Schulblattes, monatlich vier Seiten stark, in der Grösse der «S. L.-Z.», obligatorisch für die Mitglieder des Z. K. L.-V., den Abonnenten der «S. L.-Z.» zum Hauptblatt beigelegt, unter eigener Redaktionskommission. Die Ausführung dieser Anträge erforderte eine Erhöhung des Jahresbeitrages von 2 auf 4 Fr. Die Delegiertenversammlung von 17. Februar 1906 verschob nach einem Ordnungsantrag Meister, Horgen, die Beratung auf den 12. Mai gleichen Jahres, in welcher Sitzung mit 17 gegen 7 Stimmen nach Antrag Dr. Hauser, Winterthur, beschlossen wurde: «Der Vorstand hat auf Grundlage des Vertrages vom Jahre 1897 mit dem Redaktor der «S. L.-Z.» eine neue Vorlage auszuarbeiten und diese der nächsten Delegiertenversammlung zur Beschlussfassung vorzulegen». Am 23. Juni genehmigte dann die Delegiertenversammlung die vorgelegten Grundlagen zur Herausgabe des «Päd. Beobachters im Kanton Zürich», als Beilage zur «S. L.-Z.» in jährlich sechs bis zwölf Nummern, der gesamten Auflage des Hauptblattes beigelegt, an Nichtabonnenten des letztern gegen eine Abonnementsgebühr von 1 Fr. zugestellt. Die Publikationen mussten unter der Verantwortlichkeit des Kantonalvorstandes erscheinen; Einsendungen allgemeiner Natur, die das Hauptblatt entlasten, sollten von der «S. L.-Z.» honoriert werden, während die Bezahlung aller andern Einsendungen durch den Z. K. L.-V. zu geschehen hatte. Letzterer bezahlte an den S. L.-V. für vier Seiten 50 Fr. und musste den Jahresbeitrag von 2 auf 3 Fr. erhöhen. In der Urabstimmung erhielt diese Vorlage mit 287 Nein gegen 325 Ja Rechtskraft. Der Vorstand konnte nun mit dem Jahre 1907 als Redaktionskommission amten. Seine diesbezüglichen Bemühungen finden wir in den fünf vorliegenden Jahrgängen des «Päd. Beobachters» niedergelegt.

Im Jahre 1907 erschienen sechs Nummern mit der regulären Seitenzahl von 24 und legten sofort Zeugnis ab dafür, dass dieser «Sprechsaal unseres Verbandes, seiner Sektionen und aller Lehrer des Kantons», ein Bedürfnis gewesen war. Schon der zweite Jahrgang 1908 brachte es auf zwölf Nummern mit 64 Seiten, also vier Doppelnummern. Die Hochschulvorlage, die Initiativen, vorgängig des jetzt im Wurfe liegenden Besoldungsgesetzes, die Teuerungszulagen und die Arbeit «Lehrerschaft und soziale Frage» liessen den Zentralvorstand *über* den Rahmen der genehmigten zwölf einfachen Nummern hinausgehen. Das Jahr 1909 lenkte dann wieder ein zu zwölf Nummern à vier Seiten und befasste sich in der Hauptsache mit den erwähnten Teuerungszulagen, der Besoldungsstatistik und dem Fortbildungsschulgesetz. Dass der Vorstand nicht mit aller Gewalt am Erscheinen einer bestimmten Anzahl von Nummern festhielt, sondern sich dem Bedürfnis anpasste, beweist der vierte Jahrgang des Jahres 1910. In zehn Nummern à vier Seiten verbreiteten sich die Einsendungen über die Bestätigungswahlen mit ihren arbeitsreichen Vor- und Nachwehen und über die Besoldungsstatistik nebst allerlei interessanten andern Gebieten. Der laufende fünfte Jahrgang, der mit dem heutigen Datum in der 15. Nummer seinen Abschluss gefunden hat, ist Ihnen noch so gut in Erinnerung mit seinen Leitartikeln über das Besoldungsgesetz, dass ich die Skizzierung seines Inhaltes überspringen kann,

Die finanziellen Konsequenzen der Gründung unseres Schulblattes finden wir vorläufig für die ersten vier Jahrgänge in den betreffenden Jahresrechnungen zusammengestellt. Wir haben ausgegeben:

1907	für	6	Nummern	mit 24	Seiten	Fr. 593.30
1908	»	12	»	» 64	»	» 1112.90
1909	für	12	Nummern	mit 48	Seiten	Fr. 1068.12
1010	»	10	»	» 40	»	» 923.40

oder durchschnittlich für eine einfache Nummer à vier Seiten 95 Fr. Durch die genehmigte Vorlage betreffend Gründung eines eigenen Schulblattes wurde der Jahresbeitrag um 1 Fr. pro Mitglied erhöht; die Mehreinnahmen der vier Jahre 1907—1910 betrugen demgemäss 5809 Fr.; abzüglich der wirklichen Kosten des «Päd. Beobachters» im Betrage von 3698 Fr. ergibt sich ein Überschuss von 2111 Fr., also durchschnittlich pro Jahr 528 Fr., die durch die Gründung des «Päd. Beobachters» in die Kasse des Z. K. L.-V. flossen. Zur Vervollständigung der Tatsachen mag angeführt werden, dass sich in den genannten vier Rechnungsjahren unser Vermögen um 4729 Fr. vermehrte, abzüglich des erwähnten Überschusses des «Päd. Beobachters» von 2111 Fr. immerhin noch um 2612 Fr. oder pro Jahr durchschnittlich um 653 Fr., mit andern Worten, der normale Beitrag von 2 Fr. hätte den Anforderungen an unsere Kasse vollständig genügt; die Erhöhung auf 3 Fr. war normalerweise um 36 Rp. zu hoch gegriffen. Ich habe alle diese Ausrechnungen nicht aufgestellt, um die Gelüste der Neinsager von Jahre 1906 auf diese 36 Rp. pro Jahr zu richten, sondern um in der Folge den Weg zu den neuen Anträgen des Kantonalvorstandes zu ebnen.

Die Urabstimmung vom Jahre 1906 hatte es durch ihr geringes Mehr von Ja dem Vorstande nicht leicht gemacht, die Aufgabe der Herausgabe eines Blattes zu lösen. Der Chefredaktor bekannte in der ersten Nummer vom 23. März 1907: «Dass wir es allen recht machen können, glauben wir nicht; aber wir werden tun, was an uns liegt, die Zustimmung auch derer nach und nach zu erlangen, die nicht für die Schaffung eines besonderen Organes waren». Ich muss mir als mitarbeitendes Vorstandsmitglied versagen, den Beweis dafür anzutreten, ob diese Hoffnung in Erfüllung gegangen ist; die Leser des «Päd. Beobachters» mögen dies selbst entscheiden. Eines aber sei hier schon betont, dass es einem nur kleinen Trüpplein getreuer Einsender zu verdanken ist, wenn die Hoffnung sich einigermassen erfüllt hat.

Noch vor Torschluss des dritten Jahrganges (1909) regten sich hauptsächlich in der Sektion Zürich Stimmen, die eine andere Regelung der Herausgabe des «Päd. Beobachters» verlangten. Nicht etwa der unbekannte Mehrbetrag von 36 Rp. weckte die Lust nach Gratisabgabe des Blattes, sondern die Tatsache, dass die Nichtabonnenten der «S. L.-Z.» (nur etwa ein Dutzend hatte vom Einzelabonnement des «P. B.» Gebrauch gemacht) das Organ nicht erhielten. Der gediegene Inhalt desselben muss in diesen Fernstehenden den Wunsch gereift haben, auch in den Besitz des kantonalen Blattes zu kommen. Die diesbezüglichen Bemühungen führten zum Beschlusse der Sektion Zürich, dass der damalige Aktuar, Schneider-Zürich III, in der D.-V. vom 18. Juni 1910 in Winterthur folgende *Interpellation* zu stellen habe: *Kann der «P. B.» an die Vereinsmitglieder, die Nichtabonnenten der «S. L.-Z.» sind, gratis abgegeben werden?* Der Interpellant machte geltend, dass eine grössere Zahl Austritte zu gewärtigen und dadurch eine Schwächung unserer Organisation zu befürchten sei; im Vereinsblatt wurden die für uns verbindlichen Beschlüsse publiziert, die Richtlinien unserer Schulpolitik angegeben; es rechtfertige sich daher die Zustellung des Blattes an alle Mitglieder; durch das Einzelabonnement werde eine ungerechte Busse über die Nichtabonnenten ausgesprochen, oder dann der Zwang zum Abonnieren der «S. L.-Z.», beides unhaltbare Zustände. Der Vorstand liess durch seinen Vizepräsidenten Wetter die Frage verneinend beantworten. Er stützte sich in der Hauptsache auf Art. 4 der Vorlage von 1906, in welchem durch die Urabstimmung genau sanktioniert war,

dass das Abonnement des «P. B.» für Nichtabonnenten der «S. L.-Z.» 1 Fr. betrage.

Diese Antwort brachte aber die Wünsche nach Gratisabgabe nicht zum Verstummen. Nach mehr als Jahresfrist, am 5. Juli 1911, ging dem Vorstande eine 153 Unterschriften tragende, begründete **Petition** ein, die verlangt, *«es sei der «Pädag. Beobachter» jedem Vereinsmitglied kostenlos zuzustellen, ohne Rücksicht darauf, ob er Abonnent der «Schweiz. Lehrerzeitung» sei oder nicht»*. Nach genauer Verifikation der Eingabe, verblieben nach Abzug von 5 Doppelunterschriften und eines inzwischen verstorbenen Kollegen noch 147 gültige, davon 109 Abonnenten und 38 Nichtabonnenten, oder nach dem Wohnsitz 130 aus der Stadt Zürich, 17 von der Landschaft. Die Petition will und kann ihren Sitz in der Sektion Zürich nicht verleugnen. Eigenartige Zustände mögen gerade hier die Abneigung gegen das Hauptblatt bewirkt haben: Politische Reibereien! Hie sozialdemokratisch! Hie bürgerlich! Dort Lehrerzeitung, da Lehrerinnenzeitung! Links Kollektivabonnement, rechts Wünsche nach privatem Beobachter! Vater, Sohn und Tochter, Bruder und Schwester selbstverständlich nur ein Exemplar der «S. L.-Z.»! Wer kann diesen Strömungen nicht ihre Berechtigung versagen? Aus der Petition demnach den Schluss zu ziehen, sie sei gegen den S. L.-V. gerichtet, wäre grundfalsch. Gerade die Sektion Zürich hat durch ihre Mitgliederzahl im schweizerischen Verbande, durch ihre tatkräftige Unterstützung der Lehrerwaisenstiftung je und je gezeigt, dass sie eidgenössisch denkt und fühlt.

So musste sich der Kantonalvorstand sagen, dass der neue Ansturm mit dem Artikel 4 der Vorlage nicht zur Ruhe gebracht werden könne; der gegenwärtige Zustand mit dem Abonnementszwang sei unhaltbar, eine Änderung unumgänglich. Durch das Extraabonnement wollte man der «S. L.-Z.» nicht schaden; aber die fünfjährige Erfahrung hat nun doch gezeigt, dass sich die Mitglieder nicht zum Abonnement auf dieselbe zwingen lassen. Der Kantonalvorstand vertraute mit seinem Entgegenkommen auf die Treue der jetzigen Abonnenten zur «S. L.-Z.», war aber umgekehrt auch dessen sicher, dass eine nochmalige Verneinung der Petition der «S. L.-Z.» nichts nützen, dem kantonalen Verbande aber schwer schaden würde. Er trat deshalb auf die Frage ein, wie dem Wunsche der Petitionäre entsprochen werden könne.

(Schluss folgt.)

Zum neuen Lehrerkalender.

Das Erscheinen des neuen Lehrerkalenders war von vielen Abnehmern mit Spannung erwartet worden. Die Ankündigung, dass er ein neues Gewand angezogen habe, interessierte auch manchen, der seit Jahren den Lehrerkalender nur noch um der Lehrerwaisenstiftung willen gekauft hatte. Der Anblick des neuen Kalenders dürfte vielen etwelche Enttäuschung bereitet haben. Zwar hat der Deckel dem Rufe nach einer Formatänderung Folge geleistet und sich das Ansehen einer Brieftasche gegeben; der Kalender selber verharrt eigensinnig auf seinen frühern Dimensionen. Das ist, wie schon die Erfahrungen eines Monats lehren, für die Ecken des Deckels, sowie für die Taschenfutter nachteilig; auch bekommt mancher Brief, der sich dem neuen Schutzdeckel anvertraut, seine Ohren ab. Es ist anzunehmen, dass die Herausgeber des Lehrerkalenders selber nicht zufrieden sind von dem Schein-Brieftaschen-Kalender, und dass sie das nächste Jahr die Brieftasche weniger engherzig und das Kalendarium anpassungsfähiger gestalten werden. *G.*

□ □ □

Zum 4. Februar.

Unter diesem Titel wird uns aus Zürich geschrieben:

Der 4. Februar 1912 ist ein Abstimmungstag erster Güte. Neben dem Kranken- und Unfallversicherungsgesetz, neben dem Stimmzettel für einen Regierungsrat, neben den Listen für die Bestätigungswahlen der Sekundarlehrer und den Neuwahlen der Primarlehrer und andern Wahlen, haben die Stimmberechtigten des Bezirkes Zürich auch noch einen Stimmzettel auszufüllen für die Wahl eines Bezirksrichters.

Die Wahl eines Bezirksrichters wäre an und für sich keine so wichtige Tatsache, dass sie in unserm Organ eine spezielle Erwähnung verdiente. Nun hat aber der erste Wahlgang Begleiterscheinungen gezeitigt, die es rechtfertigen lassen, wenn noch einmal auf die Angelegenheit zurückgegriffen wird.

Die Leser erinnern sich noch an den Artikel in No. 1 des «Päd. Beobachters», der den Titel trug: «Zürcherische Wahlsitten». Von der sozialdemokratischen Partei wurde unser Kollege Emil Debrunner, Lehrer in Zürich III, vorgeschlagen. In anonymen Inseraten im «Tagblatt» und «Tagesanzeiger» wurde nun die gesamte Lehrerschaft und der Lehrerstand als solcher auf eine Art und Weise lächerlich gemacht und in den Kot gezogen, dass jedem Lehrer die Zornesröte ins Gesicht steigen musste.

Wohl wiesen unsere Organisationen in einem Inserate im «Tagblatt» die Angriffe auf den Stand energisch zurück, wohl wäre dem trefflichen Artikel «Zürcherische Wahlsitten» im «Päd. Beobachter» die weiteste Verbreitung in allen Zeitungen zu wünschen gewesen; aber die beste Antwort können und müssen wir jetzt mit dem Stimmzettel geben.

Die Angriffe sind umso bedauerlicher, weil sie einem Manne gelten, der in allen Stellungen, in die ihn die Lehrerschaft berief, nicht nur voll und ganz seine Pflicht erfüllte, sondern durch seinen aussergewöhnlichen initiativen Geist zeigte, dass Verstand und Bildung nicht Alleinbesitz der Berufsjuristen sind, und dass er sich mit den Skribenten jener Inserate und den Freunden des Gegenkanditaten ganz sicherlich messen dürfte. Seine Gegner scheinen vergessen zu haben, dass der jetzt amtende Gerichtspräsident aus dem Volksschullehrerstande hervorgegangen ist; sie scheinen nicht wissen zu wollen, dass sich eine ganze Reihe ehemaliger Lehrer in öffentlichen Stellungen trefflich bewährt haben. — Aber eben, es gilt den Kampf gegen die «Schulmeister», und da darf man sich ja schon Kampfesmittel erlauben, die man bei einem andern Stand anzuwenden nie und nimmer den Mut hätte.

Man braucht die politische Anschauung des Bekämpften nicht zu teilen — von seiner Eignung zu diesem Amte muss zu jenen, die ihn kennen, nicht gesprochen werden — aber die Erinnerung an die niedrige Kampfesweise, an die Beleidigung des Lehrerstandes wird jedem Lehrer ohne weiteres zeigen, wie er den Stimmzettel für die Bezirksrichterwahl auszufüllen hat. *-st.*

Zürcherische Kantonale Sekundarlehrerkonferenz.

An die Vorstände der Bezirkskonferenzen.

Die kantonale Sekundarlehrerkonferenz hat in ihrer nächsten Versammlung, die schon im Frühsommer 1912 statfinden wird, endgültigen Beschluss zu fassen betreffend das Französischlehrmittel, das Hr. Hösli, Sekundarlehrer in Zürich V, in ihrem Auftrage ausgearbeitet hat. (Jahrbuch 1910 und 1911.)

Wir ersuchen Sie daher, den Entwurf in den Bezirkskonferenzen besprechen zu lassen, die Anträge zu bereinigen, und sie rechtzeitig dem Vorsitzenden der kantonalen Konferenz, R. Wirz, Winterthur, einzureichen. Zuhanden der Referenten gestatten wir uns, Sie auf die seinerzeit genehmigten Leitsätze für den Französischunterricht an der Sekundarschule hinzuweisen, die im Jahrbuch 1909, Seite 252 und 253, abgedruckt sind.

In verdankenswerter Weise hat sich der Verfasser, Hr. H. Hösli, Zürich V, Hegibachstrasse 22, den Konferenzen zur Verfügung gestellt, um nötigenfalls Auskünfte zu erteilen. Es liegt im Interesse der Sache, wenn Sie von diesem Anerbieten Gebrauch machen.

Mit kolleg. Gruss

Winterthur / *Zürich* } den 10. Januar 1912.

Der Vorstand.

Zürcherischer Kantonaler Lehrerverein.

Bestätigungswahlen der Sekundarlehrer vom 4. Februar 1912.

In Ausführung von § 5 des Regulativs betreffend Schutz der Mitglieder bei den Bestätigungswahlen vom 24. Juni 1911 machen wir hiermit *diejenigen Kollegen, die an ihrer Stelle nach dem vor dem Jahre 1893 zu Kraft bestehenden Wahlgesetz gewählt waren*, darauf aufmerksam, dass sie das Formular für die *Rechtsverwahrung* zuhanden der Wahlbehörde der betreffenden Schulgemeinde beim Präsidenten des Z. K. L.-V., Sekundarlehrer *Hardmeier* in Uster, beziehen können.

Zur Begründung der Einreichung einer Rechtsverwahrung sei darauf hingewiesen, dass das Gesetz betr. die Bestätigungswahlen der zürch. Volksschullehrer in der Abstimmung vom 23. April 1893 eine Änderung erfahren hat, in dem Sinne, dass nicht mehr das absolute Mehr der *Stimmberechtigten*, sondern dasjenige der *Stimmenden* den Ausschlag gibt, nach Analogie der Wahlen in die Behörden. Während aber bei diesen gegebenenfalls ein zweiter Wahlgang stattfindet und dabei eine Wahl auch mit dem relativen Mehr zustandekommen kann, fällt bei den Bestätigungswahlen der Lehrer letzterer Umstand ausser Betracht. Durch diese Änderung der Wahlart ist somit die Stellung der Lehrer, namentlich in den kleinern Landgemeinden, unsicherer geworden; denn es kann einer Minderheit nunmehr leicht fallen, einen ihr missliebigen Lehrer zu beseitigen.

Würde nun ein Lehrer, der seinerzeit nach dem alten Modus gewählt worden ist, unter dem neuen Gesetz weggewählt, so kann er nach einem Rechtsgutachten von Bundesrat Dr. Forrer Entschädigung beanspruchen, sofern er bei jeder nach dem neuen Modus über ihn ergangenen Bestätigungswahl die Rechtsverwahrung eingereicht hat.

Im fernern ersuchen wir gemäss § 6 des genannten Regulativs unsere Mitglieder, sich an keine der durch Nichtbestätigung erledigten Lehrstellen anzumelden, bevor sie sich beim Präsidenten des Z. K. L.-V. über die Verhältnisse erkundigt haben.

Uster / *Zürich* }, im Januar 1912.

Der Kantonalvorstand.

* * *

1. Vorstandssitzung.

Samstag, den 13. Januar 1912, abends 5½ Uhr, in Zürich.

Anwesend: Alle Vorstandsmitglieder.
Vorsitz: Hardmeier.
Erledigte Geschäfte: 24.

Aus den Verhandlungen:

1. Das *Protokoll* der letzten 19. Vorstandssitzung vom Jahr 1911 wird verlesen und genehmigt.

2. Der Vorstand genehmigt die von Präsident Hardmeier getroffenen Anordnungen zum *Begräbnis* unseres langjährigen Delegierten und Präsidenten der Sektion Andelfingen, Hrn. *Heinrich Reymann*, Lehrer in Feuerthalen.

3. In der Angelegenheit «Unentgeltliche Abgabe des «*Pädag. Beobachters*» an Nichtabonnenten der Lehrerzeitung» sind die Verträge mit dem Vorstand des S. L.-V., sowie mit der Druckerei Orell Füssli unterzeichnet und ausgewechselt worden.

4. Das Abonnement beim «*Argus*» wird mit Rücksicht auf unsere Finanzen vorläufig aufgegeben.

5. Der Verfasser eines Artikels für den «Pädag. Beobachter» verzichtet auf das Honorar zugunsten der *Unterstützungskasse*. Wir danken ihm für die Zuwendung im Namen der «Durchreisenden» aufs beste.

6. Das *gegenwärtige Besoldungsgesetz*, bezw. die Verordnung betreffend die Leistungen des Staates für das Volksschulwesen benachteiligt die Sekundarlehrer in bezug auf den *Ruhegehalt* um zirka 10% gegenüber den Primarlehrern. Der Vorstand hat Gelegenheit, die Ungerechtigkeit dieser Ungleichheit in einem konkreten Falle zu erfahren. Hoffentlich schafft auch hier ein neues Recht bald Besserung.

7. Die Frage der Anstellung verheirateter Lehrerinnen beschäftigt nicht nur bei uns die Gemüter. Ein Kollege aus einem westschweizerischen Orte hat aus unserm *Archiv* Material zur Ausarbeitung eines Referates über diese Angelegenheit erbeten und erhalten.

8. Der Vorstand trifft weitere, ihm durch das Regulativ gebotene Massnahmen betreffend die *Bestätigungswahlen der Sekundarlehrer* vom 4. Februar 1912. Um den §§ 5 und 6 des Regulativs genügen zu können, wird Nr. 3 des «Pädagog. Beobachters» auf den 3. Februar verlegt.

9. Zwei Gesuchen von Gemeinden um Empfehlung von Lehrern und vier Gesuchen von Lehrern, in unsere Liste aufgenommen zu werden, ist vom *Stellenvermittler* entsprochen worden.

10. Auch die *Besoldungsstatistik* hatte wieder Gelegenheit, ihr Material im Dienste eines grossen Teiles der zürcherischen Lehrerschaft zu verwerten. Wir bitten unsere Mitglieder aufs neue, dem Statistiker, Hrn. Sekundarlehrer E. Gassmann, Friedensstrasse 32, Winterthur, von jeder Änderung ihrer Gemeindezulage unverzüglich Mitteilung zu machen. Die Aufmerksamkeit und Mühe, die sie dieser Institution zuwenden, trägt direkte Früchte.

11. Die *ordentliche Delegiertenversammlung* für das Jahr 1912 wird auf den 16. März angesetzt. Traktanden: 1. Jahresgeschäfte, 2. Neuorganisation des S. L.-V., Vorschläge des Kantonalvorstandes.

12. Gemäss Beschluss des Vorstandes werden die Ergebnisse der *Sektionswahlen pro 1911 bis 1914* den Mitgliedern im «Pädag. Beobachter» zur Kenntnis gebracht werden.

Schluss 8¼ Uhr. *W.*

Redaktion: *E. Hardmeier*, Sekundarlehrer, Uster; *H. Honegger*, Lehrer, Zürich IV; *R. Huber*, Hausvater im Pestalozzihaus Räterschen; *U. Wespi*, Lehrer, Zürich II; *E. Gassmann*, Sekundarlehrer, Winterthur. Einsendungen sind an die erstgenannte Stelle zu adressieren.
Druck und Expedition: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.